LG
666

L 9
666
1)

C. Rahl sc.

Die ächten Hippokratischen Schriften,

verdeutscht und erklärt

zum Gebrauche

für

practische Ärzte und gebildete Wundärzte

von

Dr. H. Brandeis.

Erstes Bändchen.

Wien, 1822.
Gedruckt und verlegt bei Carl Gerold.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Die
Aphorismen.

*

Notum illud est Quintiliani dictum: ille se profecisse sciat, cui Cicero placebit: ego vero constanti experientia dudum edoctus, haud mentiar, si dixero: Ille se demum in Arte salutari profecisse sciat, cui *Hippocrates* valde placebit, quique illum nocturna diurnaque manu versabit, et ejus oracula penitus perspecta habebit.

Trilleri opusc. med. p. 132.

Vorrede.

Wie kommt es, daß in unserer Zeit, wo alle denkende Aerzte, der trügerischen Systeme und Theorieen endlich müde, der Ueberzeugung leben, daß die Heilkunst nur auf dem Wege der Erfahrung gefördert werden kann, die Schriften des Hippokrates, des unsterblichen Schöpfers der beobachtenden Arzneikunde, für die meisten Aerzte eine terra incognita sind? *)

*) Die Wahrheit der Behauptung, welche diese Frage voraussetzt, wird gewiß niemand in Zweifel ziehen. Es gibt sogar viele Professoren der Medicin, von denen man doch billig Studium der

Diese Frage ist leicht zu beantworten. Die wenigsten derselben verstehen griechisch, und für die, welche es verstehen, ist die kräftige, mit wenigen Worten vieles ausdrückende Schreibart des Lehrers von Kos dunkel und oft selbst ganz unverständlich. Es ist aus diesem letzteren Grunde mit den lateinischen und den in allen gebildeten neueren Sprachen vorhandenen, wenigstens theilweisen, Uebersetzungen seiner Schriften nicht ganz gedient, indem durch dieselben nur die Bedeutung der Worte, aber nicht der Sinn der Rede gegeben worden.

---

alten Aerzte überhaupt und vorzüglich des Hippokrates fodern kann, indem sie doch nicht Mangel an Zeit, die den practischen Aerzten zu Gebothe stehende Entschuldigung, vorschützen können, welche den Koer kaum mehr als dem Nahmen nach kennen.

Die vorhandenen Commentarien aber sind theils zu weitläuftig und ermüdend, so daß, abgesehen von dem mit dem Studium derselben verbundenen Zeitverluste, in der That Engelsgeduld dazu gehört, diese beträchtlichen Folianten und Quartanten, Denkmale unverdrossenen Fleißes und bewundernswürdiger Ausdauer, zu durchlesen, theils, nur wenige ausgenommen, weit entfernt Licht zu verbreiten, mehr dazu geeignet, dem Leser die Urschrift noch unverständlicher zu machen. Denn die meisten, sowohl der früheſten, als der späteren Ausleger der Hippokratischen Schriften haben weniger dieselben zu erklären, als, durch die unverzeihlichste Entstellung der darin enthaltenen ewigen Wahrheiten, zu Belegen für ihre eigenen oder die zu ihren Zeiten herrschenden Meinungen, Theorieen und

Systeme, denen sie zugethan waren, zu benutzen gesucht. Nie ist ein Schriftsteller von Commentatoren so mißhandelt worden, als der göttliche Hippokrates; das Schicksal seiner Schriften kann nur mit dem der heiligen Schrift unter den Händen der Exegeten verglichen werden.

Aus dem Gesagten geht zur Genüge hervor, daß eine Uebersetzung in Verbindung mit einer gedrängten uneinseitigen Erklärung der ächten Hippokratischen Schriften ein Zeitbedürfniß ist.

Ich habe daher vor einigen Jahren den Entschluß gefaßt, eine solche nach Kräften zu liefern, und den Anfang gemacht mit den Aphorismen*), als dem Buche, welches die meisten

---

*) Von denen jedoch einige des siebenten Abschnitts, und der ganze achte unächt sind.

medicinischen Grundsätze und Ansichten des Vaters der Heilkunde enthält, und deswegen am geeignetsten ist, das Studium seiner übrigen Werke zu erleichtern. Ich hoffe diese dem ärztlichen Publikum während der kurzen Zeit von zwei Jahren, indem ich bereits vieles vorgearbeitet habe, nach und nach, und zwar in folgender Ordnung überreichen zu können: das Gesetz, Νόμος, der Eid, Ὅρκος, das Buch von der Luft, den Wassern und Klimaten, Περὶ ἀέρων, ὑδάτων, τόπων, das Buch von der Vorhersehung, Προγνωστικὸν, das erste und dritte Buch von Landseuchen, Ἐπιδημιῶν, das Buch von der Lebensordnung in hitzigen Krankheiten, Περὶ διαίτης ὀξέων, das Buch von den Kopfwunden, Περὶ τῶν ἐν κεφαλῇ τρωμάτων, und endlich das Buch von den Brüchen, Περὶ ἀγμῶν.

Von meiner Uebersetzung der Aphorismen (nach der vander Linden'schen Ausg. *)), glaube ich sagen zu dürfen, daß sie treu und bündig ist, ohne jedoch sclavisch zu seyn. Was die Erklärung derselben betrifft, so habe ich mich bemühet, das, was Hippokrates sagt, deutlich zu machen, ohne mich auf die Untersuchung einzulassen, ob das Gesagte wahr oder unwahr sey. Des Commentators einziges und ausschließliches Geschäft ist, seinen Autor verständlich zu machen; er soll ihn weder angreifen noch vertheidigen, denn von ihm fordert der Leser nur Aufschluß, aber keine Kritik.

Ich habe mich auch alles Theoretisirens

*) Magni Hippocratis coi opera omnia. Graece et Latine edita, et ad omnes alias editiones accommodata. Industria et diligentia Joan. Antonidae vander Linden. Lugduni Batavorum CIↃIↃCLXV

enthalten und dem Leser lieber freien Spielraum gelassen, nach Belieben sich selbst Hypothesen aufzustellen, als ihm die meinigen oder die Anderer aufzudringen, und z. B. Aph. IV. 4., wo es heißt: »Im Sommer leere man mehr die oberen, im Winter aber die unteren Theile des Darmkanals aus«, in meiner Erklärung nur gesagt, daß Hippokrates anräth, im Sommer lieber zum Brechen und im Winter lieber zum Abführen zu geben, ohne mich auf die fruchtlose Untersuchung einzulassen, aus welchem Grunde er dies anräth. Es wäre mir ein Leichtes gewesen, diesen Grund in der epidemischen Constitution zu finden, indem im Sommer gallichte und im Winter entzündliche Krankheiten zu herrschen pflegen. Hat aber auch der Grieche

beim Niederschreiben dieses Aphorisms daran gedacht? konnte er doch andere Gründe haben, die ihn bestimmten, im Sommer die Brech= und im Winter die Abführungsmittel vorzuziehen. Aph. V. 72. sagt: »die viel gelbe Galle haben, leiden selten an Blähungen«, weil, setzen einige Commentatoren hinzu, die in gehöriger Menge vorhandene Galle die Bereitung des Speisesafts befördert und die peristaltische Bewegung des Darmkanals fortwährend unterhält. Hippokrates aber, dem der animalisch=chemische Prozeß der Chylification noch nicht bekannt war, konnte unmöglich das von diesen Commentatoren Angegebene, für den Grund dieser Erscheinung gehalten haben. Es ist aber wahrscheinlich, daß der Vater der Heilkunde

bloß seine Wahrnehmung mitgetheilt, ohne daß er dabei an eine Theorie gedacht hat.

Zur möglichst vollkommenen Erreichung dieses Zweckes aber, nehmlich den wahren Sinn eines jeden Aphorisms zu treffen, schien mir noch immer das beste Mittel zu seyn, Parallelstellen, sowohl aus den ächten, als den unächten Hippokratischen Schriften, von welchen letzteren doch die meisten ächte hippokratische Grundsätze und Ansichten enthalten, anzuführen und so den Hippokrates einigermaßen zu seinem eigenen Commentatoren zu machen. Celsus (nach der Almeloveen'schen Ausg. *), der wie bekannt viele Aphorismen theils übersetzt, theils umständlicher ausge-

*) Aur. Corn. Celsi de medicina libri octo Cura et studio Th. I. ab Almeloveen. Patavii CIƆIƆCCXXII.

führt hat, wird häufig citirt. Auch die zahlreichen Ausleger, von welchen ich die meisten gelesen und vorzüglich Philotheus, Gallen, Fuchs, Prosper Martian, Hollerius, von Gorter, Dr. Rieger benutzt habe, boten mir eine reiche Ausbeute dar. Häufig habe ich, der Meinung dieser Männer nicht beitreten könnend, eine neue Auslegung mitgetheilt, und hie und da, wenn mich die Commentatoren nicht befriedigten, und mir selbst es unmöglich war, den Sinn auszumitteln, vorgezogen, es dem Scharfsinn des Lesers zu überlassen, denselben zu errathen, als ihm eine Erklärung mitzutheilen, von deren Richtigkeit ich selbst nicht überzeugt war.

Die bekannte, von mehreren sowohl älteren als neueren Schriftstellern aufgeworfene Frage, ob Hippokrates selber

die Aphorismen in dieser Ordnung niedergeschrieben, oder ob seine Schüler dieselben aus dessen übrigen Schriften und mündlichem Vortrage gesammelt haben, lasse ich dahingestellt seyn, indem die Beantwortung derselben zu keinem in irgend einer Hinsicht bedeutenden Ergebniß führen würde. Eine wichtigere Frage aber bietet sich dar, ob nehmlich ein inniger Zusammenhang unter allen Aphorismen nachzuweisen ist? Ich antworte, mit einigen Commentatoren, nein! Es ist mir nehmlich sehr wahrscheinlich, daß der alte Arzt aus dem reichen Vorrathe seiner in die Physiologie, Diätetik, Pathologie, Semiotik, Aetiologie und Therapie einschlägigen Wahrnehmungen und Erfahrungen solche genommen und als isolirte Lehrsprüche dem practischen Arzte dargeboten hat, aus denen sich

dieser allgemeine Grundsätze abstrahiren kann, die ihm am Krankenbette als Haltungspunkte dienen sollen. Einige Beispiele werden das, was ich hiermit sagen will deutlich machen. Aph. I. 13. wird die physiologische Bemerkung mitgetheilt, daß ein Mensch, je älter er ist, desto leichter die Entziehung aller Nahrung ertrage, um einen Wink hinsichtlich der sowohl Gesunden als Kranken vorzuschreibenden Diät zu geben. Aph. V. 64. wird die Milch, wo ich nicht irre, nur beispielsweise, als schädlich in bestimmten daselbst aufgezählten Fällen erklärt, um anzudeuten, daß der Arzt in sthenischen Fiebern, und bei geschwächten Dauungskräften, überhaupt nichts schwer Verdauliches gestatten darf. Aph. II. 15. lehrt, daß ein Leiden des Rachens gastrischen Ursprungs sey, wenn der Stuhl-

gang und der Harn gallicht sind; eine specielle Lehre, die Hippokrates gewiß ihrer allgemeinen Anwendbarkeit willen mitgetheilt hat. Aph. IV. 36. werden die Tage angegeben, an welchen die eintretenden Schweiße kritisch oder symptomatisch sind; die Schweiße werden hier überhaupt für alle Excretionen genannt. Was Aph. IV. 13. 14. 15. 16. von der Nieswurzel gesagt wird, gilt überhaupt von allen heftig wirkenden ausleerenden Mitteln. Aphorism V. 50. wird gegen den zu starken Monatsfluß das Setzen eines großen Schröpfkopfes in der Nähe der Brüste empfohlen; wer erblickt nicht hierin die wichtige Lehre von der Derivation.

Derjenige, welcher die Aphorismen aus diesem Gesichtspunkt betrachtet und sie mit gehörigem Nachdenken fleißig studirt, wird

gestehen, daß Hippokrates vor zwei tausend Jahren ein Manches gelehrt hat, das heut zu Tage als ganz neu ausposaunt wird.

Ich hielt es nicht für nothwendig, die Lebensgeschichte des Hippokrates mitzutheilen, wie dies fast alle Commentatoren gethan haben, weil ich jeden lesenden Arzt im Besitz der pragmatischen Geschichte der Arzneikunde unseres Sprengels glauben mußte. Auch in meinem medizinischen Wörterbuche *) findet sich eine biographische Notiz über den Koer.

---

*) Medizinisches Wörterbuch, enthaltend die etymologische Erklärung der im Gebiete der Arzneikunde vorkommenden griechischen Wörter, die pathognomonischen Zeichen der Krankheiten und biographische Nachrichten von den bedeutendsten griechischen und römischen Aerzten. Tübingen 1820. Zweite durchaus umgearbeitete und beträchtlich vermehrte Auflage.

Schließlich muß ich noch auf die mehrfache Bedeutung einiger in den Aphorismen häufig vorkommenden Wörter aufmerksam machen. Der Leser wird finden, daß ich jedesmal Ursache hatte, bald diese bald jene zu wählen. θανατώδης, ες, θανάσιμος, ον, heißen 1) tödtlich, todtverursachend, 2) höchst gefährlich, 3) tödtlich, Tod verkündend, indem das Wort σημεῖον, darunter verstanden ist.

σπασμὸς, bedeutet 1) sowohl tonische als klonische Krämpfe, 2) blos tonischen Krampf, spasmus (wo es diese Bedeutung hat, habe ich blos Krampf übersetzt und der Kürze halber das Beiwort tonisch weggelassen), 3) Zuckungen, convulsiones.

φθίσις bezeichnet 1) die Lungensucht κατ' ἐξοχὴν, 2) eine jede Auszehrung überhaupt.

* *

Das Lob oder der Tadel gewisser, sich für unfehlbar haltenden Recensenten, die mit unbegreiflicher Anmaßung, sowohl in öffentlichen Blättern, als in den Vorreden zu ihren eigenen Schriften ohne Sachkenntniß aburtheilen, wird mir von meiner Arbeit keine bessere und keine schlechtere Meinung, als die ich bereits von derselben habe, beibringen. Dankbar aber werde ich für das belehrende Urtheil der ausgezeichneten Aerzte Deutschlands seyn, weil Wahrheitsliebe, edler Eifer für ihre Wissenschaft, und nicht kleinliche Nebenabsichten ihnen die Kritik dictiren.

Wien, im November 1821.

Dr. H. Brandeis.

Erster Abschnitt.

1. Das Leben ist kurz, die Kunst lang, der Zeitpunkt schnell vorübergehend, der Versuch mißlich, die Beurtheilung schwierig. Es muß aber nicht nur der Arzt das Nöthige leisten, sondern auch der Kranke, dessen Umgebung und die äußeren Umstände.

In dieser kurzen Einleitung macht Hippokrates auf die der Erlernung und der Ausübung der Heilkunst im Wege stehenden Hindernisse aufmerksam, und zwar zuerst auf die Kürze des Lebens, betrachtet man es in Bezug auf das so viel Zeit erfordernde gründliche Studium derselben: Medicinam cito discere non est possibile, propterea quod impossibile est statam ac certam doctrinam in ipsa fieri, velut verbi gratia, qui scribere didicit, juxta unum modum, quem omnes docent, novit, et scientes omnes similiter noverunt, propterea quod idem et similiter factum, et nunc, et non nunc, non potest fieri contrarium,

sed semper exacte simile est, et non opus habet occasione. Medicinae vero et nunc, et statim, non idem facit, et ad eundem contraria facit, et haec etiam contraria sibi ipsis. De Loc. in Hom. L. 1 — 9. Der Zeitpunkt am Krankenbette zu handeln ist schnell vorübergehend, besonders in hitzigen Krankheiten und andern dringenden Fällen, wo alles vom schnellen Entschlusse des Arztes abhängt: Temporum autem occasiones, ut in summa dicam, multae sunt et variae in arte, quemadmodum etiam morbi et affectiones, et horum curationes. Maxime vero repentinae sunt in his, quibus animo defectis opitulari oportet, et qui neque urinam, neque stercus egerere possunt, et qui suffocantur, et si mulierem parientem aut sauciatam liberare oportet, et quaeque ejuscemodi. Et hae quidem occasiones repentinae sunt, et paulo posterius non sufficiunt: plerique enim paulo posterius pereunt. I. de Morb. IV. 1 — 9. Auch das Versuchen, wozu man oft genöthigt ist, kann sowohl dem Kranken, als dem Rufe des Arztes nachtheilig werden. Plinius, der überhaupt nicht mit sonderlicher Achtung von den Aerzten seiner Zeit spricht, sagt von denselben (ich erinnere mich nicht mehr, an welcher Stelle seines Werkes): Experimenta per mortes agunt, periculis aegrorum discunt, et animas aegrotorum negotiantur. Ferner ist die Beurtheilung der Krankheiten hinsichtlich der Natur, des Sitzes und der Behandlung derselben oft sehr schwer. Wer erinnert sich hier nicht an die von

Boerhaave erzählten zwei höchst merkwürdigen Fälle beim Freiherrn von Wassenär, Admiral von Holland, und dem Margrafen Guido von Saint Auban, wo ihm, dem ersten Diagnostiker seiner Zeit, nur die Leichenöffnuug Aufschluß geben konnte. Abgesehen aber von diesen Schwierigkeiten hängt der glückliche Erfolg der Behandlung eines Kranken nicht bloß von der Geschicklichkeit des Arztes ab; indem der beste Heilplan häufig durch die Unfolgsamkeit des Kranken, der doch am meisten nächst dem Arzte zur Wiederherstellung seiner Gesundheit beitragen kann (Ars ex tribus constat, morbo, aegroto, et medico artis ministro. Aegrotum cum medico adversari morbo oportet. I. Epid. II. 93 — 96), die Nachläßigkeit derjenigen, die ihn pflegen sollen, und äußere nicht zu entfernende schädliche Einflüsse, als ungünstiges Klima, schlechte Wohnung u. s. f. vereitelt wird.

2. Durchfall und Erbrechen, die von selbst erfolgen, sind zuträglich und erleichternd, wenn dadurch ausgeleert wird, was ausgeleert werden soll; wo aber nicht, so geschieht das Entgegengesetzte. So ist auch eine Entleerung der Gefäße zuträglich und erleichternd, wenn sie so geschieht, wie sie geschehen soll; wo aber nicht, so erfolgt das Entgegengesetzte. Man muß daher die Himmelsgegend, die Jahreszeit, das Alter

und die Krankheiten, in denen diese Ausleerungen sich einstellen sollen, oder nicht, berücksichtigen.

Der Aphorism lehrt dreierlei, nehmlich: daß eine freiwillige, durch die Naturkräfte und nicht durch Kunst bewirkte Ausleerung der ersten Wege durch Erbrechen und Durchfall wohlthätig ist, und folglich nicht gestört werden darf, wenn dadurch Stoffe entfernt werden, deren Entfernung nothwendig ist, z. B. Cruditäten, im Magen und in den Gedärmen angehäufte Galle; dieselbe aber nachtheilig ist und sogleich gehemmt werden muß, wo dies nicht der Fall ist, als bei der colliquativen Diarrhö im hectischen Fieber, dem Erbrechen in der Schwangerschaft. Ferner, daß eine von selbst sich einstellende Ausleerung der zweiten Wege durch Blutflüsse, Schweiße, Speichelfluß, Harnabgang, Auswurf zuträglich ist, und nicht unterdrückt werden darf, wenn sie so geschieht, wie sie geschehen soll, d. h. nicht übermäßig und nach vorhergegangenen kritischen Bewegungen; so wird häufig ein Entzündungsfieber oder eine Hirnentzündung durch Nasenbluten, die Hypochondrie durch die goldene Ader, der Rheumatism durch reichliche allgemeine Schweiße und Harnabgang, hie und da ein Nervenfieber durch einen starken Speichelfluß, der Seitenstich endlich durch einen gekochten Auswurf entschieden: ist dieß aber nicht der Fall, wie z. B. die

colliquativen Blutflüsse in den asthenischen Fiebern u. s. w. wo diese Ausleerung der zweiten Wege nur symptomatisch ist, so ist sie schädlich und muß möglichst schnell gestopft werden. Endlich, daß der Arzt bei der Beurtheilung dieser Ausleerungen hinsichtlich ihrer Heilsamkeit oder Schädlichkeit berücksichtigen muß, ob dieselben dem Klima, der Jahreszeit, dem Alter des Kranken und der Natur der Krankheiten angemessen ist. So haben z. B. Asclepiades und Galen, der eine in Athen und der andere in Rom, beobachtet, daß in dem Seitenstich ein Blutverlust schädlich, während auf der Insel Paros und im Hellespont ein solcher in derselben Krankheit heilsam war. Im Winter, wo die herrschenden Krankheiten entzündlich sind, pflegen sie sich durch Blutflüsse, im Sommer aber, wo sie größtentheils gallicht sind, durch gallichte Ausleerungen zu entscheiden. Die Hämorrhoiden sind dem männlichen, aber nicht dem kindlichen Alter angemessen. Das gastrische Fieber entscheidet sich durch Erbrechen oder den Stuhl, der Rheumatism durch Schweiß und Harn u. s. f.

3. Die äußerst gute Leibesbeschaffenheit [1])

---

1) So scheint mir εὐεξίαι richtig übersetzt zu seyn, da doch καχεξία durch schlechte Leibesbeschaffenheit, infirma constitutio, ins Deutsche übertragen wird. Galen, im Buche an Thrasybulus, sagt: εὐεξία μὲν οὐδὲν. ἀλλ᾽ ἐστιν ἣ ευ ἔχουσα ἕξις.

der Ringer [2]) ist unsicher, wenn sie den höchsten Grad erreicht hat. Denn sie kann nicht in demselben Zustande verbleiben, noch ruhig seyn. Da sie aber nicht ruhig bleibt und auch irgend einer Verbesserung nicht mehr empfänglich ist, so muß sie sich nothwendig verschlechtern. Deshalb ist es dienlich, wenn man diese gute Leibesbeschaffenheit ungesäumt aufhebt, damit der Körper wiederum der Ernährung fähig werde. Aber auch die Ausleerungen [3]) darf man nicht aufs Höchste treiben; denn es ist mißlich, sondern dieselben müssen der Natur desjenigen, der sie ertragen soll, angemessen seyn. So sind die aufs Aeußerste gekommenen Ausleerungen mißlich. Und wiederum sind es die äußersten Stärkungen.

---

2) Galen und Philotheus erklären beide γυμναστικοῖσιν durch ἀθλητικοῖσιν. Die durch ihre körperlichen Uebungen und kräftige Nahrung sehr robuste Athleten werden hier nicht ausschließlich gemeint, sondern nur beispielsweise als Menschen, die sich gut nähren und dabei viel arbeiten, genannt.

3) ξυμπτώσις heißt eigentlich zusammenfallen, concidentia, hier aber Ausleerung, vacuatio, weil die Ausleerungen den Körper zusammenfallen machen.

Der Aphorism zerfällt in drei Theile, wovon der erste lehrt, daß, da der thierische Organism nur einer beschränkten Entwickelung fähig, und in demselben kein Zustand der Ruhe, sondern nur ein Vor- und Rückschreiten denkbar ist, solche Menschen, die durch den übermäßigen Genuß von Speise und Trank, und körperliche Uebungen den höchsten Grad einer kräftigen Leibesbeschaffenheit erreicht haben, in Gefahr schweben, indem dieselbe, da sie keiner Verbesserung mehr empfänglich ist, und nicht, wie sie ist, fortbestehen kann, nothwendig schlecht werden muß: Ergo si plenior aliquis, et speciosior, et coloratior factus est, suspecta habere bona sua debet. Quae quia neque in eodem subsistere, neque ultra progredi possunt, fere retro, quasi ruina quadam, revolvuntur. Cels. II. 2. Schlagfluß, Stickfluß, Zerreißung bedeutender Blutgefäße sind die Uebel, denen sie zu unterliegen pflegen. Man muß daher diese zu starke Leibesbeschaffenheit durch zweckmäßige Diät, Stuhl- und Blutausleerungen herabzustimmen suchen, damit der Ernährungsprozeß wieder von neuem beginnen kann. Der zweite Theil lehrt, daß, wenn es nothwendig ist, Ausleerungen vorzunehmen, diese nicht zu weit getrieben werden dürfen, indem sie, so wie eine zu starke Ernährung traurige Folgen nach sich ziehen. Der dritte ist eine kurze Rekapitulation des in den beiden vorhergehenden Gesagten.

4. Die magere und genaue Diät [1]) ist in den langwierigen Krankheiten immer, und in den hitzigen [2]), wo sie nicht zulässig ist, bedenklich. Und wiederum ist die äußerst magere Diät nachtheilig. Und die äußersten Anfüllungen sind es.

In den langwierigen Krankheiten, wo die Kräfte meistens sehr gesunken sind, muß eine magere Diät in allen Stadien derselben sehr nachtheilig seyn, indem sie die Entkräftung vermehrt. Allein auch in solchen hitzigen Krankheiten, die vierzehn oder selbst vierzig Tage dauern, muß man in den ersten Zeiträumen bis

---

1) Die Krankenkost der alten war viererlei: tenuis (victus), die magere, sie bestand aus wenig nährenden Dingen, als Gerstenschleim, Gerstengrützsuppe und Honigwasser; exquisite tenuis, die streng magere, wobei man nur den Gerstenschleim in kleiner Quantität gestattete; tenuissimus, die sehr magere, wobei nur der Genuß des Honigwassers erlaubt war; extreme tenuissimus, die äußerst magere, war eigentlich gänzliche Enthaltung von aller Nahrung, bis die Krankheit entschieden war. Sie ließen die eine oder die andere beobachten, je nachdem die Krankheit es erheischte.

2) Die hitzigen Krankheiten sind entweder subacuti, halbhitzige, die sich bis zum vierzehnten Tage verziehen, oder exquisite acuti, gemeine hitzige und vierzehn bis ein und zwanzig Tage dauern, peracuti, sehr hitzige, die sich in sieben Tagen endigen, und acutissimi, höchst hitzige, die nicht über vier Tage dauern.

kurz vor dem Zeitraume der Höhe eine etwas nährende Diät vorschreiben, um die Kräfte aufrecht zu erhalten. Im Allgemeinen aber ist die Entziehung aller Nahrung nachtheilig: omne multum naturae est inimicum aph. II. 51., denn eine zu starke Ernährung ist es auch.

5. Bei der mageren Diät fehlen die Kranken; weswegen sie sich mehr schaden. Denn jeder Fehler, der begangen wird, ist weit bedeutender bei der mageren als bei [1]) der etwas reichlicheren Diät. Deshalb ist auch für die Gesunden die allzu magere, festgesetzte und genaue Diät bedenklich, weil ihnen die begangenen Fehler mehr schaden. Aus diesem Grunde ist die magere und genaue Diät unsicherer als die etwas reichlichere.

---

1) Sonderbar ist es, daß alle, welche die Aphorismen in die verschiedenen neueren Sprachen übersetzt haben, es übersahen, daß Hippokrates hier durch den articulus praepositivus ἐν τῇσι oder den bestimmten Artikel, wie die deutsche Grammatik denselben nennt, auf eine bestimmte Diät hingedeutet hat; ich habe deswegen bei der und nicht bei einer etwas reichlicheren Diät, wie Grimm gethan hat, übersetzt. Worin aber diese etwas reichlichere Diät bestand, weiß ich nicht anzugeben, indem ich weder in den ächten noch unächten Hippokratischen Schriften, noch bei den Commentatoren hierüber Aufschluß gefunden.

Von diesem Aphorism sagt Fuchs: qui a paucis nostrae aetatis medicis recte intelligitur, damit mag es schon seine Richtigkeit haben, allein auch seine Interpretation ist höchst gezwungen und ungenügend. Von Gorter und andere lesen statt ἁμαρτάνουσι οἱ νοσέοντες willkührlich genug ἁμαρτάνοντες und lassen die folgende Partikel διὸ weg; auch vander Linden hat diese Leseart wenigstens in seine Uebersetzung übertragen, indem er im griechischen Text ἁμαρτάνουσι mit der folgenden Partikel διὸ beibehalten und durch das Particip delinquentes übersetzt hat. Mir aber scheint der Sinn des Aphorisms, so wie er sich in den ältesten und besten Ausgaben findet, folgender zu seyn: Kranke, denen der Arzt die magere Diät vorgeschrieben hat, pflegen, nachdem sie dieselbe einige Zeit gehörig beobachtet haben, Diätfehler zu begehen und mehr Nahrung zu sich zu nehmen als sie sollten, wodurch sie sich mehr schaden, als wenn sie sich der magern Diät gar nicht unterworfen hätten. Denn ein solcher Fehler ist bei einer spärlichen Kost nachtheiliger, als wenn er bei einer etwas reichlicheren begangen würde; indem im ersten Falle die Dauungswerkzeuge, durch die vorhergegangene Entziehung der Nahrung geschwächt, nicht im Stande sind auf einmal viel zu verarbeiten. Was doch selbst bei Gesunden zu geschehen pflegt; die tägliche Erfahrung lehrt nehmlich, daß einem Menschen, der sich reichlich nährt und abwechselnd bald dieses, bald jenes, bald mehr, bald weniger ißt und trinkt, ein Exceß in Speise und Trank weit weniger schadet, als

einem, der an eine kärgliche abgemessene Kost gewöhnt ist. Wenn aber Hippokrates schließlich sagt: aus diesem Grunde rc. so will er nicht, wie einige irrig geglaubt haben, überhaupt die magere Diät in den Krankheiten verwerfen und einer reichlicheren den Vorzug geben, sondern darauf aufmerksam machen, daß bei der mageren Diät, sowohl bei Kranken als bei Gesunden, jede Abweichung von derselben mit größerer Gefahr verknüpft sey, als bei einer etwas reichlicheren.

6. Gegen die heftigsten Krankheiten ist das kräftigste Heilverfahren 1), mit der äußersten Sorgfalt angewandt, das Beste.

Quum enim morbus periculosissimus est, his periclitari oportet. De Loc. in Hom. XXXVI 14. Sed fortibus (morbis) natura fortibus pharmacis utendum est. Daselbst LV. 8. Nec posse vehementi malo nisi aeque vehemens auxilium succurrere. Cels. II. 11.

7. Wenn daher 2) die Krankheit sehr hitzig

1) Unter ἔσχαται θεραπεῖαι sind nicht nur kräftig wirkende Arzneien, sondern auch die sehr magere Diät und überhaupt alles, was zur Bekämpfung einer heftigen Krankheit gehört, zu verstehen; Heilverfahren schien mir daher am besten dem griechischen Ausdrucke zu entsprechen.

2) οὖν durfte nicht unübersetzt bleiben, wie das bei Grimm der Fall ist, indem sich dieser Aphorism an den vorhergehenden, wo in den heftigsten Krankheiten die sehr

ist, bald die heftigsten Zufälle darbietet, so ist es nothwendig, daß man die äußerst magere Diät anwende. Wenn aber dieses nicht, und reichlicher zu nähren zulässig ist, so steige man mit derselben um so viel, als die Krankheit noch von ihrer Höhe [1]) entfernt ist.

In den höchst hitzigen und sehr hitzigen Krankheiten, die in den ersten zwei bis drei Tagen ihre Höhe erreichen, muß man sogleich den Genuß aller Nahrung untersagen. Wo aber die Krankheit eine halbhitzige oder gemeine hitzige ist, die erst spät ihre Höhe erreicht, und folglich Anfangs eine mehr nährende Diät als die zuerst genannten Krankheiten gestattet, da soll der Arzt während der zwei ersten Zeiträume, dem Anfange und der Zunahme, um so mehr nähren, als die Krankheit von ihrer Höhe noch entfernt ist, um die Kräfte des Kranken nicht sinken zu lassen. Hippokrates tadelt vorzüglich die schlechte Gewohnheit der Knidischen Aerzte während den ersten Zeiträumen alle Nahrung zu entziehen, und kurz vor oder selbst während der Höhe Nahrung zu reichen: Nam ab acutorum morborum

---

magere Diät empfohlen wird (Vergl. die Anmerk. zu demselben) anreihet.

1) μαλθακωτέρη τῶν ἐσχάτων erklärt Galen: ἀπολείπεται τῆς ἀκμῆς, von der Höhe entfernt, a summo vigore abest.

initio, aliqui quandoque eadem die, qua morbus incoepit, cibos comederunt: aliqui portridie: quidem etiam sorbuerunt quicquid oblatum esset, quidem etiam cyceonem. Omnia autem haec deteriora quidem sunt, quam si quis alio modo victum instituisset, multo tamen minus detrimentum aferunt in hoc tempore peccata, quam si quis primis duobus aut tribus diebus, penitus vasa vacua fecisset, et quarta aut quinta die, tali victu usus esset. De Vict. Acut. XX, 1—9.

8. Sobald die Krankheit ihre Höhe [1]) erreicht hat, ist es nothwendig, daß man von der magersten Diät Gebrauch mache.

Neque vigentibus morbis et in inflammatione consistentibus cibos exhibere. De Vict. Acut. XVII. 11. Im vorhergehenden Aphorism ist die Rede von der Höhe einer sehr hitzigen Krankheit, morbo peracuto, während welcher die äußerst magere Diät beobachtet werden muß, in diesem aber von der Höhe einer gemeinen oder halbhitzigen, wo die magerste Diät hinreichend ist.

---

1) Die Alten nahmen fünf Zeiträume der Krankheit an: den Anfang, ἀρχὴ, principium, die Zunahme, αὔξησις, ἀνάβασις, augmentum, die Höhe, ἀκμὴ, vigor, die Abnahme, παρακμὴ, declinatio, das Ende τέλος, finis.

9. Man muß aber auch erwägen, ob der Kranke mit dieser Diät bis zur Höhe der Krankheit ausreichen, desgleichen ob er vorher ermatten und mit dieser Diät nicht auslangen, oder ob die Krankheit vorher abnehmen und geschwächt seyn würde.

Im vorhergehenden Aphorism wird die magerste Diät während der Höhe der gemeinen hitzigen und halbhitzigen Krankheiten empfohlen, in diesem aber der Arzt aufgefordert, bei der in den ersten Zeiträumen der Krankheit, dem Anfang und der Zunahme vorzuschreibenden Diät die Kräfte zu berücksichten und, sind diese hinreichend der Krankheit bis zu ihrer Höhe und Abnahme zu widerstehen, dieselbe Diät (d. h. die magerste) sogleich eintreten zu lassen, etwas reichlicher aber zu nähren, wenn er fürchten muß, daß der Kranke durch die Entkräftung, noch bevor die Krankheit ihre Höhe erreicht, unterliegen möchte. Unum illud, et semper, et ubique servandum est, ut aegri vires subinde assidens medicus inspiciat, et quamdiu supererunt, abstinentia pugnet, si imbecillitatem vereri coeperit, cibo sub. veniat. Cels. III. 4.

10. Man muß daher solche, bei denen die Höhe bald eintritt, sogleich auf die magere Diät setzen. Denen aber, bei welchen die Höhe später

erfolgt, muß man die Nahrung während [1]) und kurz vor derselben entziehen. Vorher aber nähre man reichlicher, damit der Kranke ausdauern könne.

Dieser Aphorism ist eine kurze Recapitulation der drei vorhergehenden.

11. Während den Verschlimmerungen muß man die Nahrung entziehen; denn es ist schädlich deren zu reichen. Und man muß dieselbe in den Anfällen solcher Krankheiten, die nach gewissen Umläufen sich verschlimmern [1]), entziehen.

In den vorhergehenden Aphorismen spricht Hippokrates von der Diät in den anhaltenden hitzigen Krankheiten, hier aber von der Nothwendigkeit die äußerst magere Diät während den Verschlimmerungen (exacerbationes) der nachlassenden, und den Anfällen (paroxysmi) der aussetzenden hitzigen Krankheiten beobachten, und erst während dem Nachlaß (remissio) und der fieberfreien Zeit (apyrexia) Nahrung reichen

---

[1]) ἐς ἐκεῖνο erklärt Philotheus ἐν ταύτῃ δὴ τῇ ἀκμῇ, während der Höhe selbst.

[1]) Aus diesem Aphorism ersieht man, daß Hippokrates mit παροξυσμὸς sowohl die Verschlimmerung der nachlassenden Fieber (exacerbatio) als den Anfall der aussetzenden (paroxysmus der spätern Aerzte κατ᾽ ἐξοχὴν) bezeichnet.

zu lassen. Und zwar so, daß der Kranke die ihm gestattete spärliche Nahrung in einer von der folgenden Exacerbation oder dem folgenden Paroxysm noch ziemlich entfernten Zeit zu sich nehme. Denn es ist nachtheilig und trägt zur Verstärkung der Zufälle bei, wenn die Nahrung kurz vor der eintretenden Exacerbation oder dem sich einstellenden Paroxysm gereicht wird: Tempus porro exhibendae sorbitionis hoc maxime observare ab initio, et per omnem morbum oportet. Quum quidem pedes frigidi fuerint (Anfang einer Verschlimmerung oder eines Anfalls), inhibere oportet sorbitionis exhibitionem. Maxime vero et a potu abstinendum est. Ubi vero calor descenderit ad pedes (beginnende Remisson oder Apyrexie), tunc exhibere convenit, et putare in omnibus morbis, et non minime in acutis, et maxime in his qui magis febriles ac periculosissimi sunt, tempus hoc magnam vim habere. De Vict. Acut. X. 1 — 8.

12. Die Krankheiten, die Jahreszeiten, die Zunahme der Umläufe gegen einander gehalten, diese mögen täglich, oder über den andern Tag, oder nach längerer Zeit statt finden, werden die Verschlimmerungen und Anfälle [1]) sowohl als

1) Ich habe παροξυσμοὺς der in der Anmerkung zum vor-

die Formen [1]) deutlich zeigen. Ferner werden diese auch durch die später sich einstellenden Zufälle deutlich, wie z. B. im Seitenstich durch den Auswurf, welcher, je nachdem er bald mit der beginnenden Krankheit oder erst hintenher sich einfindet, die Krankheit abkürzt oder verlängert. Auch machen der Harn, der Stuhlgang und der Schweiß, wenn sie erfolgen, offenbar, ob die Krankheiten schwer [2]) oder leicht sich entscheiden, von kurzer oder langer Dauer seyn werden.

---

hergehenden Aphorism angegebenen Bedeutung gemäß übersetzt.

1) κατάστασιν εἴωθεν ὀνομάζειν ἱπποκράτες sagt Galen in der Vorrede zu seinen Comment. über das dritte Buch der Epidemieen πᾶσαν ἰδέαν ἅπαντος πράγματος, »Hippokrates pflegte die Form einer jeden Sache mit dem Namen κατάστασις zu belegen.« Da nun hier einige zufällige Unterschiede der Krankheiten, differentiae accidentales, rücksichtlich des Verlaufes, der Dauer und der Ordnung der Unfälle derselben mit κατάστασις bezeichnet werden, so habe ich keinen Anstand genommen, dieses Wort durch Form zu übersetzen.

2) Vocat autem δύσκριτα quae judicantur vel cum recidiva, vel cum gravibus symptomatibus, vel ad mortem, aut etiam cum tardissime debet solvi morbus. Hollerius.

Dieser Aphorism schließt sich an den vorhergehenden an, indem er zeigt, aus welchen Umständen der Arzt, in den nachlassenden und aussetzenden hitzigen Krankheiten, die kürzere oder längere Dauer derselben, die Zeit ihrer Exacerbation oder ihres Paroxysms, mit einem Worte ihren Typus vermuthen und darnach bestimmen kann, ob es nothwendig ist Nahrung zu reichen oder nicht, und zu welcher Zeit dieselbe gereicht werden soll. Denn so wie in den anhaltenden hitzigen Krankheiten ist es auch in den nachlassenden und aussetzenden nur dann nöthig Nahrung zu reichen, wenn sie lange anhalten, wo die Erschöpfung der Kräfte zu befürchten ist; dauern sie aber nur kurze Zeit, so hat der Kranke in den meisten Fällen Kräfte genug, um ohne alle Nahrung den Zeitraum der Abnahme zu erreichen. Findet aber der Arzt, daß die Krankheit lange dauern und Nahrung nöthig seyn dürfte, so muß er wiederum die schickliche Zeit wählen, dieselbe reichen zu lassen, d. h. in einer gehörigen Entfernung von der folgenden Exacerbation oder dem folgenden Paroxysm. Interdum maturius cibus dandus, si mature timetur altera accessio. Cels. III. 4. (vergl. die Erläut. der vorhergehenden Aph.). Maximi momenti circa victus rationem, est observare ac cavere, tum in acutis, tum in longis morbis, et intensiones febrium, et remissiones, quo temporum occasiones scias, quando cibos adhibere non oportet, et quando tuto exhiberi possunt. Insuperque *quando plurimum*

ab intentione absunt. De Vict Acut. LXIII. 8 — LXIV. Die Krankheiten selbst aber klären die Verschlimmerungen und die Anfälle sowohl als die Formen der Krankheiten, d. h. ob sie täglich, über den anderen, oder am vierten Tag u. s. w. sich verschlimmern oder ihre Anfälle machen und ob sie lang oder kurz dauern, leicht oder schwer sich entscheiden werden, auf, indem manche Krankheiten ihren bestimmten Typus haben und sich bald oder spät endigen, so z. B. beobachtet das Gallenfieber den dreitägigen Typus und verläuft schnell, das Schleimfieber macht täglich seine Exacerbation und zieht sich ziemlich in die Länge, oft bis zum vierzigsten Tage hin. Die Jahreszeiten lassen auch die Dauer vermuthen, so z. B. halten die viertägigen Wechselfieber im Herbste und im Winter länger als im Frühling und im Sommer an. Die Zunahme der Umläufe ꝛc. Das Anticipiren der Fieber läßt eine Veränderung des Typus und große Hartnäckigkeit derselben erwarten. Anticipirt z. B. ein eintägiges Wechselfieber um mehrere Stunden, so geht es oft in ein anhaltendes über. Anticipirt ein dreitägiges, so wird häufig ein doppelt dreitägiges daraus. Ferner geben hierüber Licht die Epiphänomena, so z. B. in dem Seitenstich der Auswurf der ꝛc. sputum in pleuriticis tertia die maturari ac exspui incipiens, citiores solutiones facit, verum posterius tardiores. Coac. III. 132. auch machen der Harn ꝛc. d. h. je nachdem sie sich früher oder später, reichlicher

licher oder spärlicher sich einstellen. Quae enim citius et magis humectantur, celeritatem judicationis significant. Quae vero tardius et minus, tardiorem judicationem significant. De Vict. Acut. VI. 6. — 7.

13. Alte Leute ertragen sehr leicht das Fasten, nächst ihnen die im männlichen Alter stehen, am wenigsten Jünglinge, und unter allen aber am wenigsten Kinder, und unter diesen die lebhafteren. [1])

Wenn es noch einer Bestätigung dieser Wahrheit bedürfte, so könnte man eine solche im traurigen Schicksale des unglücklichen Grafen Ugolino finden; dieser zum Hungertode, sammt seinen vier Söhnen, verdammt, hatte den unsäglichen Schmerz, dieselben diesen schrecklichen Tod sterben zu sehen, und zwar zuerst den jüngsten,

---

1) Die Alten haben das menschliche Leben in folgende sechs Zeiträume eingetheilt. Die Kindheit, pueritia, beginnt mit der Geburt und dauert bis zum 15ten Lebensjahre, mit diesem tritt die Mannbarkeit, pubertas, ein, und erstreckt sich bis zum 18ten Jahre. Von diesem bis zum 25sten die Adolescenz, adolescentia. Vom 25sten bis zum 35sten, die Jugend, juventus. Vom 38sten bis zum 50sten, das männliche Alter, virilis aetas. Mit diesem fängt das Alter, senectus, an; welches wiederum in drei Abtheilungen zerfällt: das kräftige Alter, viridis senectus, vom 50sten bis 66sten; das zweite Alter, senectus secunda, vom 66sten bis zum 70sten, und endlich das hohe Greisenalter, senectus confecta, vom 70sten bis zum Tode.

dann den dritten und so hinauf bis zum ältesten, dem er selbst endlich in ein anderes Leben folgte, wo ihm die teuflische Bosheit fanatischer Ungeheuer nichts mehr anhaben konnte. Der Aphorism lehrt, daß im gesunden sowohl, als im kranken Zustande der Arzt bei der vorzuschreibenden Lebensordnung das Alter zu berücksichtigen hat. Folgende Stelle bei Celsus I. 3. scheint im ersten Augenblicke in offenbarem Widerspruche mit dem gegenwärtigen Aphorism zu stehen: Inediam facillime sustinent mediae aetates, minus juvenes, minime pueri et senectute confecti, dieser anscheinende Widerspruch verschwindet aber, wenn man weiß, daß Hippokrates unter γέροντες die im kräftigen Alter Stehenden, senectute viridi, versteht, der Römer aber von dem hohen Greisenalter spricht.

14. Die da wachsen, haben die meiste eingepflanzte Wärme, sie bedürfen daher der meisten Nahrung, bei weniger zehrt sich der Körper auf. Alte Leute hingegen haben wenig Wärme, deshalb brauchen sie nur wenig Zunder [1]), weil sie bei vielem verlischt. Aus diesem Grunde sind auch die Fieber bei den alten Leuten nicht eben so hitzig. Denn der Körper ist kalt.

---

[1]) ὑπεκκαύματα erklärt Galen sehr richtig durch τροφάς, das Wort Zunder aber schien mir dem bildlichen griechischen Ausdrucke besser als Nahrung zu entsprechen.

Dieser Aphorism erklärt den vorhergehenden, indem darin die Ursache angegeben wird, warum jüngere Subjecte die Entziehung der Nahrung schwerer als ältere ertragen und derselben sogar verhältnißmäßig in größerer Quantität bedürfen. Die eingepflanzte Wärme, ἔμφυτον θερμὸν, gibt hier Hippokrates als höhere Elementarqualität für das Lebensprinzip an. Setzen wir nun an die Stelle von ἔμφυτον θερμὸν das Wort Lebenskraft, so ist der Sinn des Aphorism klar; der Vater der Heilkunde will nehmlich sagen, daß junge, im Wachsen begriffene Körper deshalb mehrerer Nahrung bedürfen und die Entziehung derselben schwer ertragen, weil die Lebenskraft, besonders in so fern sie sich als vegetatives Leben äußert, in ihnen größer ist: die Ansetzung (appositio) ist stark, der Wechsel der Materie geht rasch von statten und erfordert einen verhältnißmäßigen Ersatz durch Nahrung. Bei alten Personen hingegen ist der Ernährungsprozeß unbedeutend, ihre Lebensflamme würde bei vieler Nahrung, die doch nicht bei ihnen verarbeitet und assimilirt werden kann, erlöschen. Nam id probe nosse oportet, quod homo primis diebus calidissimus est sui respectu, ultimis frigidissimus. Necesse est enim augescens et ad vim procedens corpus calidum esse. Ubi autem inceperit marcescere corpus, delabens in otium frigidissimum evadet. Et juxta hanc rationem, quanto amplius primis diebus homo augescit, tanto calidior existit, et quanto plus ultimis

diebus marcescit, tanto frigidiorem esse necesse est. De Natur. Hum. XXIV. 7 — XXV. Aus dieser gesunkenen Lebenskraft muß man sich es auch erklären, warum die Fieber bei denselben nicht so heftig und rasch verlaufen. Et febres mitiores ac paucae fiunt (senibus) De Morb. XXI. 16.

15. Im Winter und im Frühling ist die Bauchhöhle von Natur sehr warm, und man schläft auch sehr viel. In diesen Jahreszeiten muß daher mehr Nahrung gereicht werden. Denn die Körper haben mehr eingepflanzte Wärme, sie bedürfen deswegen mehrerer Nahrung. Zum Beweise dienen das männliche Alter, und die Ringer.

Nicht nur die verschiedenen Alter, sondern auch die Jahreszeiten müssen bei der vorzuschreibenden Lebensordnung vom Arzt in Betracht gezogen werden, indem im Winter und im Frühling die Bauchhöhle sehr warm ist, d. h., die Digestionsorgane viel ἔμφυτον θερμὸν oder Lebenskraft haben und sehr thätig sind; und auch der, wegen der Länge der Nächte länger dauernde Schlaf die Verdauung befördert (Vergl. die Erläuterung des vorhergehenden Aphorisms). Daß aber das Bedürfniß der Nahrung im graden Verhältnisse zu dem ἔμφυτον θερμὸν, oder der Lebenskraft steht, geht daraus hervor, daß im männlichen Alter Stehende und Ath-

leten, die viel Lebenskraft haben, auch viel Nahrung brauchen. Die stärkere Dauungskraft im Winter, die Hippokrates sich aus dem in dieser Jahreszeit vermehrten ἔμφυτον θερμὸν der Digestionsorgane erklärte, schreiben die Physiologen der neuern Zeit auf Rechnung des zwischen dem Magen und der Haut statt findenden Antagonismus, indem im Winter wegen verminderter Hautausdünstung die Absonderung des Magensaftes vermehrt seyn soll. Auf gleiche Weise erklären sie die verringerte Dauungskraft im Sommer aus der in dieser Jahrszeit vermehrten Hautausdünstung, und der dadurch geschmälerten Absonderung des Magensaftes. Vergleicht man diese beiden Theorieen, so findet man, daß sie nicht sehr verschieden von einander sind, und daß die neueren Physiologen nur umständlicher ausgeführt haben, was Hippokrates kurz angedeutet hat.

16. Die anfeuchtende Diät ist allen den Fieberkranken zuträglich, vorzüglich aber Kindern und den andern an eine solche Diät Gewöhnten.

Cibus autem febricitantibus humidus est aptissimus. Cels. III. 9. Da aber Flüssiges der geringeren Cohäsion wegen verdaulicher ist und sich leichter assimiliren läßt, als Festeres, Humidum alimentum facilius transmutatur quam siccum. De

Alim. XI. 2., so ist es nicht allein Kranken, sondern auch den Kindern im gesunden Zustande und solchen Erwachsenen, die daran gewöhnt sind, zuträglicher. Et quicunque veloce appositione opus habent, his humidum ad reficiendas vires medicamen optimum. Daselbst 5. Et juvenibus corporibus mollioribus et humidioribus diaetis uti confert. De Salub. Diaet. II. 5.

17. Man erwäge auch, was für Personen ein oder zwei Mal, in größerer oder kleinerer Menge, und theilweise die Nahrung zu reichen sey. Hiebei aber muß man sich etwas nach der Gewohnheit, der Jahreszeit, dem Himmelsstriche und dem Alter richten.

Es ist aber auch nöthig zu wissen, wie die in den vorhergehenden Aphorismen in qualitativer Hinsicht bestimmte Gesunden= und Krankenkost zu vertheilen ist, wo man nehmlich dieselbe ein oder zwei Mal des Tages, auf ein Mal oder nach und nach reichen soll. Sunt itaque aliqui ipsorum quibus semel in die cibum capere conducit. De Vet. Med. XVIII. 4. Bei dieser Bestimmung muß der Arzt die Gewohnheit des Individuums, die Jahreszeit u. s. f. (vergl. die vorhergehenden Aphorismen 12, 13, 14, 15, 16.) in Betracht ziehen. Et qui quidem bis in die cibum capere soliti sunt, eis bis dandum est. De Vict. Acut. V. 19.

Habitaque consideratione naturae hominis et aetatis, et speciei, horaeque anni, et modi ipsius morbi, curationem facere, aliquando detrahendo, aliquando apponendo, et quemadmodum a me dictum est, ad singulas aetates et horas, et species ac morbos respiciendo, tum in exhibendis pharmacis, tum in constituenda diaeta. De natur. Hum. XVIII. 30 bis XIX.

18. Im Sommer und im Herbste werden die Nahrungsmittel sehr schwer vertragen, im Winter am leichtesten, und dann im Frühling.

Vergl. Aphorism I. 15.

19. Denen, die sich nach gewissen Umläufen verschlimmern, darf man nichts reichen, noch aufdringen, sondern muß vor der Entscheidung [1]) die Nahrung verringern.

In diesem Aphorism ist die Rede von nachlas-

---

1) Hippokrates verstand unter κρίσις jede Veränderung der Krankheit, sie mag Besserung oder Verschlimmerung, Gesundheit oder den Tod nach sich ziehen: Oportet autem animadvertere et nosse, in his temporibus (nehmlich den entscheidenden Tagen, vergl. die Erklärung des Aphorisms IV. 61.) judicationes futuras esse, ad salutem aut perniciem: aut inclinationes ad melius aut deterius. I. Epid. I. 41. Daher auch der Unterschied bei den Alten zwischen crisis bona und crisis mala.

senden Fiebern, deren Exacerbationen periodisch erfolgen. Hippokrates wiederholt hier, was er schon Aphorism I. 11. gesagt, daß man während den Exacerbationen alle Nahrung entziehen müsse, wenn gleich der Kranke Verlangen darnach hat, geschweige daß man ihn zum Essen nicht nöthigen darf. Man muß vielmehr, setzt hier der Vater der Heilkunde hinzu, die während den ersten Remissionen gestattete Nahrung in den letzten Remissionen, wenn das Fieber der Krise nahe ist, vermindern, um die Natur in ihren heilsamen Bestrebungen durch die Verdauung der gereichten Nahrung nicht zu stören.

20. Während, und nach einer vollkommenen Entscheidung darf man weder durch Arzneien, noch durch andere Reize in Bewegung setzen, oder von neuem anschärfen, sondern muß sich unthätig verhalten.

Der Arzt soll während einer Krise nur den ruhigen Beobachter machen, wenn er sieht, daß dieselbe gehörig von statten gehet, sie nicht stören, und die Naturkräfte durch den Gebrauch von Arzneien in unzweckmäßige Thätigkeit oder Bewegung setzen. Und ist sie glücklich vollendet, so darf er nicht sie anzuschärfen, d. h., die durch die Natur bewirkten Aussonderungen von neuem hervorzurufen, suchen.

21. Was ausgeführt werden muß, führe

man auf dem Wege aus, wohin die Natur sich am meisten neigt, auf dem schicklichen Wege.

Wenn der Arzt irgend eine Ausleerung vorzunehmen hat, so bewerkstellige er dieselbe auf dem von der Natur angedeuteten Wege. So muß z. B. im Gallenfieber die Galle durch ein Brech- oder Purgiermittel ausgeleert werden, je nachdem die Turgescenz nach oben oder unten geht. Hippokrates setzt aber ausdrücklich hinzu: auf dem schicklichen Wege, weil der Weg, auf dem die Natur die Ausleerungen bewirken will, oder bewirkt, nicht immer der passende ist. Der Arzt muß einer solchen Verirrung der Natur abhelfen, und z. B. trachten, durch die Wiederherstellung der unterdrückten monatlichen Reinigung, einen für dieselbe vicarirenden Blutfluß aus der Nase, den Lungen, den Brüsten u. s. w. zu hemmen, weil diese Organe nicht die ξυμφέροντα χωρία sind, durch welche das überflüssige Blut ohne Nachtheil entfernt werden kann. Deutlicher ist dieses in folgender Stelle ausgesprochen: Revellere oportet, si non qua oportet repant, si vero qua oportet, his oscula aperire oportet, qualiter singula repunt. VI. Epid. II. 50. Dieser Aphorism schließt sich übrigens an den vorhergehenden an, indem er außer diesem Allgemeinen, noch folgendes Specielle andeutet, daß, wenn man nehmlich bei gehörig von statten gehender Krise sich unthätig verhalten und die Natur sich selbst überlassen muß, es doch bisweilen nöthig sey, die Naturbestre-

bungen durch die Kunst zu unterstützen, wenn diese nehmlich nicht kräftig genug sind, durch sich allein eine Krise zu bewerkstelligen, oder wenn die schon zu Stande gekommene Krise nicht vollkommen ausgefallen ist. In diesem Falle aber muß der noch zurückgebliebene Theil des Krankheitsstoffes, oder, wenn man lieber will, die Krankheitsproducte nach der angegebenen Regel ausgeführt werden.

22. Was schon gekocht, aber nicht, was noch roh ist, darf abgeführt und in Bewegung gesetzt werden, auch nicht im Anfange, es müßte denn aufwallen. Es wallt aber meistens nicht auf.

Martian sagt von diesem Aphorism mit Recht: Nullam est in doctrina *Hippocratis* sententia, quae manifestis verbis exarata majores attulerit difficultates quam praesens aphorismus, ex cujus aliena interpretatione, tot et tam variae medicorum opiniones circa purgationem emanarunt, ut nihil certi de ea determinari possit. Seine eigene Erklärung ist indessen sehr weit hergeholt und unbefriedigend. Hollerius scheint mir unter allen mir bekannten Interpretationen die beste geliefert zu haben. Sie ist freilich ganz im Geiste der Humoralpathologie geschrieben, allein der denkende Leser wird das Wahre von dem Einseitigen derselben zu sichten wissen. Hier seine eigenen Worte: Magna olim inter medicos fuit controversia de ratione praeparandae mate-

riae et purgandae. Nam Asclepiadae, qui Romae degebant, solebant primum materiae coctionem moliri, postea coctam per alvum dejicere, idque per vices. Successit longo post tempore Asclepiades, qui, illa materiae praeparatione ad excretionem relicta statim purgabat. Prior secta est Hippocratis, quae vult, ut materiam concoquamus, inde purgemus. Sed ut hunc aphorismum plenius intelligamus, sciendum duplicem esse coctionem, nempe alimenti et excrementi. De alimenti coctione, quae omnibus est manifesta, hic non loquimur. Haec autem ab *Hippocrate* et *Galeno* proprie appellatur πέψις: πέψιν proprie dico, quia aliquando nomen istud est generalius ut extendatur ad concoctionem tum alimenti, tum excrementi. At excrementi concoctio dicitur πεπασμὸς, id est, mutatio. Verum conveniunt hae duae concoctiones in causa efficiente, hoc est calore: differunt vero materia: πεψέως enim materia nutriendo est πεπασμοῦ nutriendo non est. Praeterea in πέψει plurimum est quod nutrit, et minimum excrementi, contra ἐν τῷ πεπασμῷ minimum alimenti, et plurimum excrementi. Porro quemadmodum duo concoctionis genera ponimus, ita et duo genera cruditatis statuemus. Nam erit cruditas, quae repugnat πέψει, et cruditas, quae repugnat πεπασμῷ. Cruditas repugnans πέψει est in humoribus illis, qui in ea concoctione alterationeve alimenti ci-

tra sanguinem subsistunt perfectamque elaborationem non sunt adepti. Hi autem humores sunt frigidi et crassi, possuntque in alimentum converti, ut pituita dulcis et naturalis. Qua etiam ratione cruda *Galeno* proprie dicuntur, quae nondum sunt cocta, sed cocta possunt in alimentum migrare. At cruditas, quae repugnat πεπασμῷ est in humoribus morbum facientibus nondum a natura evictis, qui humores neque prorsus sunt benigni et animanti familiares, neque etiam omnino alieni. Sic bilis in febre humor est crudus. Quod ut intelligamus, sciendum humores quatuor habere aliquando secundum naturam, aliquando praeter naturam. Quum habent secundum naturam, cocti sunt: si contra, crudi. Bilis, exempli gratia, cocta est, quae habet naturaliter, ejusmodi est, quae pallida est, moderate calet, non male olens: cruda vero, quum habet praeter naturam, tunc autem flavior est, acrior, et calidior ac graveolentior. Hoc itaque aphorismo concocta intelligimus, ut referuntur ad πεπασμὸν: hoc est agimus de concoctione excrementorum in morbis. Concoctum autem excrementum nil aliud est, quam quum beneficio naturae revocatur ad naturam propriam et comparatur ad excretionem. Hujusmodi ergo concocta excrementa sunt medicamentis vacuanda, non cruda. Verbi gratia, in hepatis inflammatione, fere fit ut bilis cruda et crassior remaneat ac

restitet in venis angustioribus hepatis, ibique faciat obstruetionem. Ea non est vacuanda, sed expectandum donec ad propriam naturam sit reducta. Natura enim ex crassiori faciet tenuem, ex calidiore et acriore minus urentem, denique ex flaviore pallidiorem. Caeterum φαρμακεύειν non solum de medicamentis per dejectionem purgantibus dicitur, sed etiam generalius de purgatione ex omnibus corporis partibus, ubi oportet etiam concoctionem expectare. Ut pituita crassior et crudior faciat catarrhum, nihil sane errhinis et aliis, quae per os purgent, proficies, nisi prius materiam coxeris, et praeparaveris ad expulsionem. Quod si antequam materia sit praeparata, vacuationem medicamentis tentes, multum laedes et graves dolores excitabis: id quod experiri licet in abscessibus externis, ut in furunculis et aliis phlegmonis. Quemadmodum excretiones naturae sponte factae, si materia adhuc cruda sit, magis laedunt quam juvant, ita medicamenta nondum concocto morbo data plus incommodi quam commodi adferunt. Verum incommoda, quae hinc accidunt, sunt quia dato medicamento infertur vis naturae, et quia medicamentum vel nihil attrahet, vel aliquid trahet: quoque autem modo contingat, nocebit. Nam si nihil attrahet, excitabit tormina, rosiones, animi deliquia, sudores syncopales etc. sin aliquid attrahet, contabefaciet

partes sanas quae morbo resistere possunt, reddetque imbecilliores. Hinc prudenter Hippocrates, libro quarto de Victu morborum acutorum, quicunque (inquit) statim inter morbi initia phlegmone obsessas partes medicamento solvere conantur, ii a parte intensa inflammataque nihil auferunt: affectus enim, quod crudus sit, non cedit. Quae vero morbo resistere possunt et sana sunt absumunt. Haec ille. Contra autem fiet, si cocta purgentur, siquidem nulla tormina excitabis et partes firmiores reddes, nihilque nocebis.

Nisi turgeant humores (ἢν μὴ ὀργᾷ), Gal. in libello, quos purgare oportet, et Aetius lib. 3. hunc aphorismum ita videntur interpretari. Tenues et serosi humores, quales sunt ichores, morbi inito sunt purgandi, crassi vero jam cocto morbo. Quaeritur, an humores illi sint purgandi initio; respodemus, medico antequam materiam purget, consideranda esse tria. Primo ut materia obediat medicamento attrahenti, et naturae expellenti, secundo, oportet vias esse liberas, non interclusas, tertio, loco spectandum, an natura sponte expellat, et medicamentum sit materiae expurgandae accomodatum. Quae si adsint, tenues humores initio morbi poterunt repurgari, at vero crassi, prius sunt coquendi, deinde purgandi. Verum si humores noxii turgeant, in principio etiam morbi, illis nondum coctis, medicamento uti

purgante licebit, ne scilicet humores parum stabiles et ab una parte ad aliam sine ordine moti in principem aliquam partem decumbant. Siquidem humorem turgere intelligit Galenus, quando huc atque illuc movetur (agitatione videlicet spirituum) neque in ullam partem inclinatur. Quod si in aliquam partem decumbat, citius purgandum est. Verbum autem hoc, turgere, ὀργᾶν, translatum ab animalibus libidine titillatis, quae ob concubitus desiderium stare loco nequeunt. Raro porro turgent humores, sed plerumque aliqua parte sunt firmi et fixi.

23. Nicht nach der Menge beurtheile man das Abgehende [1]), sondern ob das abgeht, was abgehen soll, und ob es Erleichterung verschafft. Und wo es nöthig ist, bis zur Ohnmacht auszuleeren, so thue man es, wenn der Kranke es ertragen kann.

Sowohl bei einer freiwillig sich einstellenden, als bei einer durch die Kunst bewirkten Ausleerung muß der Arzt weniger auf die Menge, als auf die Natur derselben, und die darauf folgende Euphorie sehen.

---

1) Unter τὰ χωρέοντα ist nicht nur der Stuhlgang, sondern alle Ausleerungen, also des Blutes, des Harns u. s. w., sie mögen von selbst erfolgen oder durch die Kunst bewirkt worden seyn, zu verstehen.

Der Laie, und leider selbst mancher Arzt glaubt, daß es gefehlt sey, wenn nicht auf ein genommenes Abführungsmittel einige Duzend Stuhlgänge erfolgen. Sollte aber eine derbe, sogar Ohnmacht nach sich ziehende Ausleerung nothwendig seyn, so räth Hippokrates an, dieselbe zu bewerkstelligen, wenn die Kräfte des Kranken es gestatten.

24. In den hitzigen Krankheiten muß man selten, und im Anfange, sich der Abführungsmittel bedienen, und dies nur nach sorgfältiger Erwägung.

Bedenkt man daß Hippokrates Abführungsmittel in lauter Drasticis bestanden, während heut zu Tage dem Arzte gelind wirkende, sowohl aus dem Pflanzen- als dem Mineralreiche zu Gebote stehen, so ist es nicht zu verwundern, daß der Vater der Heilkunde in hitzigen Krankheiten nur selten und zwar nur im Anfange dieselben gestattete, wenn nehmlich Aufwallung zugegen ist (Vergl. Aph. I. 22.), während sie in unserer Zeit von erfahrenen Aerzten mit Recht als Antiphlogistica empfohlen werden.

25. Wenn ausgeleert wird, was ausgeleert werden soll, so ist es zuträglich und erleichternd; das Entgegengesetzte aber nachtheilig.

Dieser Aphorism ist keine Wiederholung des Aphorisms 1. 2., sondern Hippokrates spricht hier von dem Nutzen der Brech- und Abführungsmittel in Krankheiten überhaupt, wenn sie angezeigt sind, und dem Nachtheil derselben, wenn sie es nicht sind.

Zweiter Abschnitt.

1. Es ist höchst gefährlich [1]) wenn in einer Krankheit Schlaf schadet, [2]) nicht so hingegen, wenn er nützt.

2. Es ist gut, wenn der Schlaf dem Irrereden ein Ende macht.

---

1) Jedem praktischen Arzte ist es bekannt, daß der Schlaf während den beiden Zeiträumen der Zunahme und der Höhe der hitzigen Krankheiten nichts weniger als erquickend zu seyn pflegt; der Kranke fühlt sich vielmehr beim Erwachen ermattet. Er kann aber nicht deshalb, laut der Erfahrung, als tödtliches Zeichen betrachtet werden. Θανάσιμον darf daher hier nicht durch tödtlich übersetzt werden, indem dieses Wort nur einen hohen Grad von Gefahr bezeichnen soll. Daß aber Θανάσιμος beim Hippokrates häufig diese Bedeutung hat, erhellt aus zahllosen Stellen in seinen Schriften.

2) πόνον ποιέει heißt hier eigentlich: üble Zufälle erregt, so wie ὠφελέῃ, das ich nützt übersetzt habe, im Gegensatz von schadet, Erleichterung verschafft hier heißt.

Dieser Aphorism schließt sich an den vorhergehenden an, indem er beispielsweise zeigt, wie der Schlaf in hitzigen Krankheiten heilsam seyn kann.

3. Uebermäßiger Schlaf sowohl als übermäßige Schlaflosigkeit ist schlimm.

Sopor ubique malus est. Coac. II. 35. Neque vero signum bonum est, somno ultra debitum urgeri. Cels. II. 4. Pessimum tamen est, si somnus neque noctu, neque interdiu accedit. Cels. II. 4. Fast in allen hitzigen Krankheiten schläft der Kranke entweder zu viel oder zu wenig, und der erfahrene Arzt findet es dem Charakter dieser Krankheiten angemessen und wird dadurch nicht beunruhigt. Wenn aber der Schlaf oder die Schlaflosigkeit zu sehr das Maß überschreitet, so ist dies gefährlich; denn ersterer zeigt Druck auf das Gehirn, wie in der apoplexia sanguinea, dem hydrocephalo acuto, letztere aber krankhaft gesteigerte Thätigkeit desselben an, als in den heftigen Entzündungsfiebern, der Hirnentzündung u. s. w.

4. Weder Sättigung, noch Hunger ist gut; überhaupt ist nichts gut, was vom Natürlichen sich entfernt.

Hippokrates räth den Gesunden an, sich nicht mit Nahrung zu überladen, aber auch nicht dieselbe in zu geringer Quantität zu sich zu nehmen, und über-

haupt in Allem das Extreme zu vermeiden. Nunquam utilis est nimia satietas, saepe inutilis nimia abstinentia. Cels. I. 2. Labores, cibi, potus, somnus, res venereae, omnia mediocria. VI Epid. VI. 6. So ließe sich zwar der Aphorism ungezwungen interpretiren. Es ist indessen wahrscheinlicher, daß er sich an den vorhergehenden anreihet, und der Sinn folgender ist: so wie Uebermaß im Schlafen und Wachen, ist auch Sättigung (gänzlicher Mangel an Eßlust; der gesättigt ist, dem fehlt auch die Lust zum essen: πλησμονὴ könnte hier füglich durch Appetitlosigkeit übersetzt werden), oder Hunger (Gefräßigkeit), so wie überhaupt alles Zuviele oder Zuwenige in Krankheiten kein gutes Zeichen ist.

5. Aus freien Stücken entstandene Mattigkeit deutet Krankheiten an.

Besonders häufig bemerkt man die lassitudo spontanea unter den Vorläufern der febris nervosa lenta und überhaupt der asthenischen Fieber.

6. Bei denen, die an irgend einem Theile des Körpers leidend [1]) den Schmerz fast nicht empfinden, ist auch die Seele krank.

---

[1]) πονέοντες scheint mir so richtig übersetzt zu seyn, denn das deutsche Wort Leiden nähert sich am meisten dem von Celsus gebrauchten hier sehr treffenden Ausdrucke: causa doloris.

Quibus causa doloris, neque sensus ejus est, his mens laborat. Cels. II. 7. Diese Erscheinung dürfte jedoch meistens eher in einem Gesunkenseyn des Gemeingefühls, als in einem Seelenleiden ihren Grund haben. Man hat jedoch in hitzigen Krankheiten Gelegenheit zu beobachten, daß dem Kranken während dem Delirium kaum eine Klage über den durch die Blasenpflaster nothwendig verursachten Schmerz entschlüpft, den er, wenn er bei sich ist, nur zu sehr empfindet.

7. Körper, die binnen einer langen Zeit mager geworden, muß man nur allmälig, die aber schnell abgezehrt sind, in kurzer Zeit durch Nahrung zu Kräften bringen.

Der Arzt muß bei der vorzuschreibenden Diät in der Reconvalescenz auf die vorhergegangene Krankheit Rücksicht nehmen und, war diese eine hitzige, eine größere Menge Nahrungsmittel gestatten, weil die Digestionsorgane hinreichende Kraft haben diese zu verarbeiten, war die Krankheit aber eine langwierige, so darf er aus dem entgegengesetzten Grunde nur allmälig nähren.

8. Wenn jemand nach einer Krankheit starke Eßlust hat [1]), ohne dabei an Kräften zuzunehmen,

1) τροφὴν λαμβάνειν heißt bei Hippokrates, nach Galen, starke Eßlust haben und viel zu sich nehmen

so zeigt dies an, daß er zu viel Nahrung zu sich nimmt. Wenn dieß aber bei nicht starker Eßlust der Fall ist, so wisse man, daß eine Ausleerung Noth thut.

Nimmt ein Reconvalescent zu viel Nahrung zu sich, so kann dieselbe nicht gehörig von den noch geschwächten Digestionsorganen verarbeitet und zur Assimilation vorbereitet werden; die natürliche Folge hievon ist, daß der Körper nicht genährt und deshalb an Kräften nicht zunimmt. Ißt er aber mäßig, d. h. soviel als er zu verdauen im Stande ist, und nimmt dennoch an Kräften nicht zu, so muß der Arzt daraus schließen, daß im Körper ein Theil des Krankheitsstoffes oder schlechte Säfte zurückgeblieben, und eine Ausleerung vornehmen.

9. Je mehr man unreine Körper nährt, desto mehr schadet man.

---

appetere et largiorem cibum capere. Daß es aber hier wenigstens nicht die gewöhnliche Bedeutung hat, nehmlich: essen, wie Grimm übersetzt, geht daraus hervor, daß Hippokrates bei einem Reconvalescenten τροφὴν μὴ λαμβάνων, dessen Kräfte nicht zunehmen, eine Ausleerung angezeigt findet; ißt nun aber der Reconvalescent gar nicht, so wäre doch das Nichtzunehmen seiner Kräfte eher dem Mangel an Nahrung als einer unvollkommenen Krise zuzuschreiben.

Wenn ein Körper schlechte Säfte hat, so muß man denselben einer zweckmäßigen Diät unterwerfen und allmälig ausleeren, thut man dies nicht und nährt ihn wie gewöhnlich, so müssen nothwendig dadurch die schlechten Säfte nur vermehrt werden. Da dieser Aphorism, wie aus dem so eben Gesagten erhellt, der Commentar zum letzten Theile des vorhergehenden ist, so habe ich beide, wie mehrere Commentatoren bereits gethan haben, auf einander folgen lassen.

10. Wenn man die Körper ausleeren will, so muß man dieselben zuvor schlüpfrig [1]) machen.

Ubi ab inferiore parte purgandus aliquis est, ventrem ejus ante solvendum esse; ubi a superiore, comprimendum. Cels. III. 18. Welchem nur einigermaßen erfahrenen Arzte ist es unbekannt, daß man häufig, wie z. B. im Gallenfieber, zuvörderst auflösende Mittel geben muß, will man anders das Brech- oder Abführungsmittel mit Erfolg reichen.

11. Getränke erquicken [1]) leichter als Speisen.

---

1) τὰ σώματα χρὴ εὔροα ποιέειν, wörtlich übersetzt: man muß die Körper leicht fließend machen, d. h. man muß machen, daß dieselben die auszuleerenden Stoffe oder Säfte leicht gehen lassen; das Wort schlüpfrig drückt dies aus.

1) πληροῦσθαι ποτοῦ heißt hier so viel als refici, instaurari potu.

12. Was nach [1]) den Krankheiten nach einer Entscheidung im Körper zurückgeblieben ist, pflegt Rückfälle zu verursachen.

Bei einer unvollkommenen Krise, crisis imperfecta, so genannt, weil sie die Krankheit nur zum Theil hebt, bleibt noch etwas vom Krankheitsstoffe, oder wenigstens von den Producten der Krankheit im Körper zurück, Potest enim morbus minus gravis esse, quam fuerit, neque ideo tamen solvi, sed reliquiis quibusdam inhaerere. Cels. II. 14., dessen Ausleerung oft eine wiederholte Krise erfordert; erfolgt nun diese nicht, so kann das Zurückgebliebene einen Rückfall bewirken.

13. Die, bei denen eine Entscheidung erfolgt, bringen die Nacht vor der Verschlimmerung schlecht, die darauffolgende meistens besser zu.

Die Entscheidung einer Krankheit erfolgt gewöhnlich unter kritischen Bewegungen (molimina critica), oder, was oft geschieht, unter stürmischen Zufällen (turbatio critica), die Hippokrates hier unter παροξυσμὸς, Verschlimmerung, versteht. Die Nacht vor dem Eintritt derselben ist schon unruhig und schlecht. Allein

1) Ich lese mit mehreren andern Commentatoren, aus von selbst in die Augen springendem Grunde, statt ἐν, ἐκ etc. νούσοισιτῇ.

auch bei jeder andern heftigen Exacerbation, wenn sie gleich keine Krise zu Folge hat und nur symptomatisch ist, pflegt die derselben vorhergehende Nacht schlecht, die darauf folgende aber besser zu seyn. Fere vero graviorem accessionem levior nox sequitur, quo fit, ut graviorem accessionem nox quoque tristior antecedat. Cels. III. 5.

14. In den Bauchflüssen sind die Veränderungen des Stuhlgangs heilsam, wenn er nicht ins Schlimmere gehet.

Hippokrates spricht hier von den langwierigen Bauchflüssen, als der Magenruhr, dem fluxu coeliaco, fluxu hepatico u. s. w.; bekanntlich datirt die Zurückkehr der Gesundheit in diesen Krankheiten von dem Augenblicke an, wo die Excremente hinsichtlich ihrer Consistenz, Farbe, Geruch u. s. f. dem natürlichen Zustande sich zu näheren anfangen.

15. Leidet der Rachen, oder kommen Hautausschläge zum Vorschein [1]) so muß man die Ausleerungen untersuchen, und findet man sie gallicht, so ist zugleich der Körper krank, sind sie aber den Gesünden ähnlich, so kann man getrost den Körper nähren.

---

1) Dies ist unstreitig die richtige Uebersetzung von ἢ φύματα τῷ σώματι ἐκφύεται.

Zum Verständniß des Aphorisms muß man wissen, daß Hippokrates die Entstehung aller Krankheiten aus dem Hervorstechen einer oder mehrerer der vier Elementarfeuchtigkeiten erklärt: At vero corpus hominis habet in seipso sanguinem, et pituitam, et bilem duplicem, flavam videlicet et nigram, atque haec sunt ipsi corporis natura, et per haec et aegrotat, et sanus est. De Natur. Hum. V. 9 — VI. Sanus equidem maxime est, ubi temperamentum haec inter se habuerint moderatum, tum facultate, tum copia, et ubi maxime fuerint permixta. Aegrotat autem, quum horum quid minus aut amplius fuerit, aut separatur in corpore, et non fuerit reliquis omnibus contemperatum, daselbst VI. 1 — 5. Der Vater der Heilkunde lehrt demnach im gegenwärtigen Aphorism, daß, wenn bei einem Leiden des Rachens, z. B. einer Entzündung desselben (angina faucium) oder einem Hautausschlage, der Stuhlgang und der Harn gallicht sind, man auf eine Dyscrasie der Säfte im ganzen Körper (durch Vorherrschen und veränderte Beschaffenheit der Galle verursacht) schließen muß und den Körper, dem im Aphorism I. 9. ausgesprochenen Grundsatze gemäß, nicht nähren darf. Sind aber die Ausleerungen gesund, so ist dies ein Beweis, daß das Leiden des Rachens oder der Haut nur örtlich, der übrige Körper aber gesund ist, und folglich genährt werden darf. (Vergl. auch das in der Vorrede über diesen Aphorism Gesagt).

16. Beim Fasten [1]) darf man nicht arbeiten.

Si quibus de causis futura inedia est, labor omnis vitandus est. Cels. I. 2.

17. Mehr Nahrung als man vertragen kann [2]) verursacht Krankheit; die Heilart zeigt dies deutlich.

Hat jemand mehr gegessen oder getrunken als er verdauen kann, so wird er krank; leert man die Cruditäten durch ein Purgier- oder Brechmittel aus, so kehrt sogleich die Gesundheit zurück.

18. Bei reichlich und schnell nährenden Lebensmitteln gehen auch die Aussonderungen schnell von statten.

Dies sehen wir bei den Kindern, die flüssige sehr nahrhafte Speisen oft und in Menge zu sich nehmen und häufig Stuhlausleerung und Harnabgang haben; der Grund hievon ist die schnelle Verdauung und Assimilation.

---

1) λιμὸς heißt eigentlich Hunger, hier aber: Entziehung aller Nahrung; der, dem die Nahrung entzogen wird, hat Hunger.

2) So habe ich παρὰ φύσιν mit Galen übersetzt.

19. In den hitzigen Krankheiten sind die Vorhersagungen, sowohl des Todes, als der Genesung, nicht durchaus zuverläßig.

In acutis morbis fallaces magis notas esse et salutis et mortis. Cels. II. 6. Der Arzt muß daher sehr zurückhaltend mit seinem Urtheile seyn, wenn er nicht seinen Ruf auf's Spiel setzen will. Consulo autem ut quam prudentissime agant, tum in reliqua arte, tum in hujusmodi praedictionibus, illius probe memores: quod si cui successerit praedictio, is apud aegrotum intelligentia praeditum in admiratione fuerit. Si vero quis aberrarit, supra hoc, quod odio habetur, fortasse et jam insanire videbitur. Quapropter jubes, ut tum alias omnes, tum has praedictiones prudenter faciant. II. Praedict. III. 5 — 9.

20. Die in der Jugend einen flüssigen Stuhlgang haben, bekommen bei zunehmenden Jahren einen festen. Die hingegen in der Jugend einen festen Stuhlgang haben, bekommen im Alter einen flüssigen.

21. Der Genuß des ungemischten Weines stillt den Hunger.

Die Wahrheit dieses Satzes findet man bei den starken Weintrinkern bestätigt, die bekanntlich sehr

wenig essen. Auch den Reconvalescenten bekommt ein edler Wein gut, weil er nährt, ohne den Magen zu belästigen, wie feste Speisen thun.

22. Die von Ueberfüllung [1]) herrührenden Krankheiten werden durch Ausleerung, und die durch Ausleerung verursachten durch Anfüllung [2]) gehoben. Und so heilt auch bei den andern das Entgegengesetzte.

Hippokrates stellt hier den Grundsatz auf: Contraria contrariis sanari, der in mehreren unächten Hippokratischen Schriften noch deutlicher ausgesprochen ist: Quin et haec insuper ad illa nosse oportet, quod quoscunque morbos repletio parit, evacuatio sanat, et quicunque ex evacuatione fiunt morbi repletio sanat. Quicunque vero a labore fiunt, quies sanat, qui autem ab otio gignuntur, labor sanat. De Natur. Hum. XVII. 11 — XVIII. In Summa medicum scire oportet, opponere se contrarium instantibus et morbis, et naturis, et temporibus, et aetatibus, et distendentia solvere, et soluta distendere. Sic enim vel maxime morbum sedaverit, et mihi sane hoc ipsum sanatio esse

---

1) πλησμονὴ dicitur etiam copiosius alimentum quam corporis naturae conveniat. Foes. Oeconom. Hippocr.

2) πλησμονὴ interdum etiam ἀνατροφὴν indicat, et simplicem refectionem naturae consentaneam, daselbst.

videtur, daselbst XVIII. 1 — 11. Medicinam enim nihil aliud est, nisi adpositio et ablatio quidem eorum quae excedunt, adpositio vero eorum quae deficiunt. De Flat. III. 1 — 3. und zeigt seine Anwendung durch ein Beispiel, indem man die durch eine Ueberladung mit Speisen oder Getränken verursachten Krankheiten durch ein Brech- oder Purgiermittel heilt. So setzt man auch der apoplexia sanguinea das Aderlaß entgegen. Die durch Ausleerung veranlaßten aber, z. B. Nervenzufälle durch einen starken Blutverlust, die tabes dorsalis durch zu häufige Samenausleerung, heilt man vermittelst der Anfüllung, d. h. einer nährenden Diät und stärkender Arzneien. Dieser Grundsatz kann indessen nicht allgemein geltend gemacht werden. Ita alia quidem contrariis curare oportet, qualia tandem sint et a qua causa fiant, alia vero similibus, qualia tandem sint et a qua causa fiant. De Loc in Hom. LII. 2.

23. Die hitzigen Krankheiten entscheiden sich innerhalb vierzehn Tagen.

Es ist hier die Rede von den gemeinen hitzigen Krankheiten, die zwei bis drei Wochen anhalten oder sich mit ein und zwanzig Tagen erst endigen. Daher es auch anderswo, De Judicat. IV. 12. heißt: Acuti morbi in quatuordecim diebus plerumque judicantur.

24. Von sieben Tagen ist der vierte der anzeigende. Mit dem achten fängt die zweite Woche an. Der elfte ist der zu beachtende, denn er ist der vierte in der zweiten Woche. Wiederum ist der siebenzehnte der zu beachtende, denn er ist der vierte vom vierzehnten, der siebente aber vom elften an gerechnet.

Hippokrates lehrt hier, daß in der Hälfte der siebentägigen Perioden, an welchen unter den ungleichen Tagen besonders die Krise erfolgen soll, sich ein thätiges Streben der Natur äußere, welches die bevorstehende Krise anzeigt (deswegen nennt er diesen Tag ἐπίδηλος, der anzeigende Tag, dies index), und daß die erste und zweite Siebenzahl per disjunctionem, die zweite und dritte aber per connexionem u. s. f. gezählt werden müssen, so daß der siebente Tag das Ende der ersten, der achte den Anfang der zweiten, der vierzehnte das Ende der zweiten und den Anfang der dritten ausmacht. Daher ist der siebenzehnte, rechnet man vom vierzehnten an, ein anzeigender, zählt man aber vom elften an, ein kritischer Tag.

25. Die viertägigen Wechselfieber sind im Sommer meistens von kurzer, im Herbste hingegen von langer Dauer, besonders die gegen den Winter zu sich einstellen.

Quartana aestiva brevis, autumnalis fere longa est, maximeque quae coepit hyeme apropinquante. Cels. II. 9.

26. Es ist besser, wenn Fieber zu Krampf, als wenn Krampf zu Fieber sich gesellt.

Convulsiones et tetanicas distentiones febris accedens solvit. Coac. III. 81. Et nervorum distentionem rigoremque, si postea coepit (febris) ex toto tollit. Cels. II. 8. Die Erfahrung aller Zeiten lehrt es, daß selbst eingewurzelte Nervenübel häufig durch ein hinzutretendes Fieber gehoben werden. Krampf aber ist in Fiebern immer symptomatisch, wie wir dies im stadio febrili der Exantheme zu beobachten oft Gelegenheit haben.

27. Man darf nicht einer Erleichterung, die nicht der Erwartung gemäß erfolgt, trauen, aber auch nicht eine Verschlimmerung, die wider alle Erwartung eintritt, sehr fürchten. Denn die meisten dieser Erscheinungen sind unbeständig und pflegen weder sehr anzuhalten, noch fortzudauern.

Wenn eine Besserung plötzlich, nicht der Erwartung gemäß, d. h. ohne vorhergegangene Zeichen der Kochung und kritische Ausleerungen erfolgt, so hält sie nicht an: Recidivas autem expectare oportet his, quibus

melius habere contingit, neque in diebus judicatoriis, neque signis bonis conspectis. II. Praedict. XXX. 6. Febris autem, quae subito sine ratione, sine bonis signis finita est, fere revertitur. Cels. II. 11. Erfolgt aber eine Verschlimmerung wider alle Erwartung, d. h. nach bereits vorhergegangenen Zeichen der Kochung, so soll sie den Arzt nicht beunruhigen, indem es nur eine turbatio critica ist, die nach erfolgter Krise sogleich aufhört.

28. Es ist schlimm, wenn in nicht ganz leichten Fiebern der Körper bleibt, wie er ist, und nicht abnimmt, oder umgekehrt mehr auszehrt als er sollte; denn jenes zeigt Langwierigkeit der Krankheit, dieses aber Schwäche an.

Wo ich nicht irre, so findet man bei Baglivi eine mörderische Epidemie in Mailand erwähnt, in der die Kranken gar nicht abnahmen, und selbst nach dem Tode, der meistens am ein und zwanzigsten Tage erfolgte, die Gesichtszüge unverändert behielten.

29. Scheint es nöthig, etwas in Bewegung zu setzen, so geschehe dies im Anfange der Krankheiten, während der Höhe aber ist es besser daß sie Ruhe haben.

Ist es nöthig Arzneien und andere Reize, als Bäder, Klystiere, Aderlässe zu verordnen (denn dies

versteht Hippokrates unter κινέειν, in Bewegung setzen), so geschehe es im Anfange, nehmlich während dem Eintritte und der Zunahme der hitzigen Krankheiten (initium et incrementum morborum, vgl. die Erläut. des folgenden Aph.), denn während dem Zeitraume der Höhe ist es besser, wenn der Arzt sich unthätig verhält und die Natur sich selbst überläßt. Quum vero impetu fertur morbus, et aegrum et medicum a curationibus quiescere convenit, ne quid mali inducatur. III. De Morb. XXIV. 57—60. Hippokrates lehrt also hier nicht, wie die meisten Commentatoren glauben, daß man während der Höhe immer unthätig seyn soll, denn welcher Arzt würde z. B. während der Höhe einer heftigen Lungenentzündung nicht derb zur Ader lassen, sondern daß man die im Anfange einer Krankheit angezeigten Mittel sogleich anwenden und nicht damit bis zum Zeitraume der Höhe zögern soll.

30. Im Anfange und am Ende [1]) ist alles schwächer, während der Höhe aber heftiger.

---

1) Aus diesem Aphorism, wo Hippokrates den Zeitraum der Höhe, den Zeiträumen des Anfangs und des Endes entgegengesetzt, ohne den der Zunahme und der Abnahme zu erwähnen, erhellt, daß er unter ἀρχὴ so wie unter ἀρχομενῶν τῶν νούσων den Eintritt und die Zunahme, unter τέλος aber die Abnahme und das Ende der Krankheit begreift.

Dieser Aphorism ist die erklärende Fortsetzung des vorhergehenden; man soll nehmlich deswegen lieber im Anfange als während der Höhe der Krankheit thätig seyn, weil im letzteren Zeitraume alles im Organism in einem gereizteren Zustande sich befindet, als im ersteren, und der Gebrauch der Arzneien sowohl, als der anderen Mittel, eher schaden als nützen dürfte.

31. Es ist böse, wenn nach einer Krankheit der Körper bei guter Eßlust nicht zunimmt.

Vgl. Aph. II. 8.

32. Gemeiniglich verlieren alle Genesende, die Anfangs reichlich essen, ohne sich dabei zu erholen, am Ende die Eßlust wieder. Die aber Anfangs keine Eßlust haben, hernach aber reichlich essen, genesen leichter.

Daß hier von den Reconvalescenten und nicht von solchen, die sich im ersten Zeitraume einer Krankheit befinden, die Rede ist, beweisen die Ausdrücke οἱ φαύλως ἔχοντες und ἐπιδιδόντες, wovon der erstere mehr das noch zurückgebliebene Uebelbefinden, als eine beginnende Krankheit bezeichnet, der letztere aber sowohl von Hippokrates als den anderen griechischen Aerzten nur von denjenigen, die bereits die Krankheit überstanden haben und in der Reconvalescenz sich befinden, gebraucht wird. Hippokrates sagt, daß Reconvalescenten, die An-

fangs wenig Nahrung zu sich nehmen und nur nach und nach mit der Menge derselben steigen, die Eßlust behalten und vollkommen genesen, während die gleich zu Anfange viel essen, sich gemeiniglich durch Ueberladung schaden und die Eßlust von neuem verlieren.

33. In einer jeden Krankheit ist es gut, wenn der Kranke bei voller Denkkraft ist, gern zu sich nimmt, was ihm gereicht wird, und sich darauf wohl befindet [1]); das Entgegengesetzte ist böse.

34. Diejenigen sind in den Krankheiten weniger in Gefahr, deren Natur, Alter und Leibesbeschaffenheit sowohl, als der Jahreszeit die Krankheit angemessen ist, als solche, bei denen sie es in keiner dieser Hinsichten ist.

Die schicklichen Krankheiten, morbi congrui, sowohl als die, welche in der Jahreszeit sich einstellen, der sie angehören, sind minder gefährlich, als die unschicklichen Krankheiten, morbi incongrui, und solche,

1) καὶ εὖ ἔχειν πρὸς τὰς προσφορὰς will hier nicht nur sagen, wie Galen glaubt, gegen die gereichte Nahrung keinen Widerwillen haben, sondern: Speise, Trank, Arzneien u. s. w. ohne Abscheu zu sich nehmen und dieselben gut vertragen. Ist der Kranke immer bei sich, und verdauet er die ihm gereichte Nahrung, Arzneien u. s. w., so ist dies ein Beweis, daß das Nerven- und das gastrische System in Ordnung oder wenigstens nicht sehr leidend sind.

die in einer Jahreszeit eintreten, in der sie sonst nicht vorzukommen pflegen. Maximum itaque signum in aegrotis qui victuri sunt, si non praeter naturam fuerint febris ardens, et alii morbi eodem modo. Nihil enim horrendum, neque lethale fit in his, quae secundum naturam sunt. Secundum est, si non etiam ipsum tempus simul cum morbo pugnet. De Dieb. Judicat. I. 11 — 15. Vgl. auch Aph. VIII. 8.

35. In allen den Krankheiten ist es besser, wenn die Nabel- und die Schamgegend fett, böse aber, wenn sie sehr mager und ausgezehrt sind. Dies ist aber auch gefährlich bei den Abführungen.

Oportet autem in omni morbo mollem esse ventrem, et justa mole praeditum. Praenot. X. 2. Ubi vero febris aliquem occupat, scire licet, non periclitari. . . . . si circa umbilicum et pubem cutis plana est. Cels. II. 3. Dieses ist aber auch gefährlich bei den Abführungen, d. h. in Folge oder während der durch Purgiermittel bewirkten Ausleerungen.

36. Die einer guten Gesundheit genießen, zerrütten dieselbe schnell, wenn sie Abführungsmittel gebrauchen, so wie die, welche schlechte Nahrungsmittel zu sich nehmen.

Muß man nicht erstaunen, wenn man noch heut zu Tage, trotz dieser bereits vor zwei tausend Jahren ausgesprochenen Wahrheit, gewisse Practici von Vorbauungscuren, prophylactischen Ausleerungen u. d. gl. sprechen hört!

37. Gesunden bekommen Arzneien übel.

Was im vorhergehenden Aphorism von den Abführungsmitteln gesagt wird, wird im gegenwärtigen auf den Gebrauch aller Arzneien überhaupt ausgedehnt.

38. Man wähle lieber Speise und Trank, die etwas schlechter, aber desto angenehmer, als solche, die zwar besser, aber desto unangenehmer sind.

Der Arzt soll bisweilen den Wünschen des Kranken rücksichtlich der Nahrungsmittel willfahren und ihm lieber eine Nahrung gestatten, die zwar *etwas schlechter*, d. h. an sich nicht so geeignet ist, die Kräfte aufrecht zu erhalten, allein angenehmer ist, als ihm eine aufzudringen, die zwar *besser*, d. h. zur Erreichung des erwähnten Zweckes geeigneter, aber unangenehmer ist, wenn dadurch nicht sehr geschadet wird. Quoscunque cibos, aut obsonia, aut potus aegroti concupiscunt, exhibeto, si non corpori damnum inde accessurum est. De Affection. XLII. I. 2.

39. Alte Leute sind meistens weniger krank als junge; was für langwierige Krankheiten aber sie auch bekommen mögen, so behalten sie gewöhnlich dieselben bis an ihr Ende [1]).

Wenn der Vater der Heilkunde sagt, daß alte Leute weniger krank als junge sind, so scheint er von den hitzigen Krankheiten zu sprechen, zu welchen sie wenig prädisponirt sind, und auch vermöge ihrer vorsichtigen Lebensweise die äußeren Einflüsse vermeiden, welche jene Krankheiten hervorrufen.

40. Heiserkeit und Schnupfen kommen bei sehr alten Leuten nicht zur Kochung.

Dieser Aphorism enthält einen Beleg zu dem im vorhergehenden Gesagten.

41. Die ohne offenbare Veranlassung [2]) oft

---

1) ξυναποθνήσκειν heißt: mitsterben, commori. Hippokrates will nur sagen, daß alte Personen ihre langwierigen Uebel bis an ihr Ende behalten, aber nicht, daß sie daran sterben, wie Grimm unrichtig übersetzt. So kann z. B. ein Podagrist es bis zum letzten Augenblick seines Lebens bleiben, und doch an irgend einer anderen Krankheit, z. B einem hitzigen Fieber, dem Schlagfluß u. s. w. sterben.

2) προφάσις bezeichnet die hier von den neueren Aerzten sogenannte causa externa; Veranlassung schien mir daher die richtige Uebersetzung zu seyn.

heftige Ohnmachten bekommen, sterben unvermuthet.

Bei übrigens gesunden nicht nervenschwachen Personen liegen denselben häufig organische Fehler des Herzens und der großen Gefäßstämme zu Grunde.

42. Einen heftigen Schlagfluß heben, ist nicht möglich, einen schwachen aber, nicht leicht.

Besonders dürfte dies vom Nervenschlag, apoplexia nervosa, gelten.

43. Erhängte und Ertrunkene [1]), die noch nicht todt sind, kommen nicht mehr zu sich, wenn ihnen der Schaum vor dem Munde steht.

Neque is ad vitam redit, qui ex suspendio spumante ore detractus. Cels. II. 8.

---

1) Philotheus erklärt καταλυομένων durch μέλλοντας ἀποθνήσκειν, die auf dem Punkt sind, ihren Geist aufzugeben, qui jam morituri sunt. Da es sich aber von selbst versteht, daß einer, der dem Tode nahe ist, auch noch nicht todt ist, so scheint die Leseart καταδυομένων, Ertrunkene, die richtige zu seyn. Bei van der Linden ist es ein Druckfehler, wenn es heißt καταλυομένων; dies zeigt seine Uebersetzung: Ex his qui strangulantur, et submerguntur etc.

44. Von Natur sehr fette Personen sind einem plötzlichen Tode mehr als magere unterworfen.

Obesi plerumque acutis morbis et difficultate spirandi strangulantur, subitoque saepe moriuntur, quod in corpore leviore vix evenit. Cels. II. 1.

45. Kinder[1]) werden durch die Veränderungen, vorzüglich des Alters, der Himmelsgegend und der Lebensart von der Fallsucht befreiet.

Nächst dem Eintritte der Pubertät ist das meiste von der Veränderung des Klima zu erwarten, besonders wenn der Kranke in einem feuchten Lande lebt. Praecipue australi ac humida aëris constitutione et liberatio difficulter contingit. De Morb. Sac. XIII. 6. Van Swieten versichert, es seyen ihm Fallsüchtige vorgekommen, die das feuchte Holland verlassen und nach Ostindien gegangen, wo sie während ihres ganzen Aufenthaltes keinen Anfall hatten. Nach ihrer Zurückkunft in Holland aber haben einige derselben von neuem Anfälle bekommen, und andere einer vollkommenen Gesundheit fortgenossen. In Boerhaave. Aph. 1080.

---

1) Daß hier unter νεοισιν Kinder, und nicht junge Personen, wie Grimm übersetzt, gemeint sind, beweist der Aph. V. 7.

46. Von zwei Schmerzen, die zugleich, nicht an einer und derselben Stelle, entstanden sind, verdunkelt der heftigere den andern.

Das heißt, er macht daß der minder heftige nicht so sehr empfunden wird, als wenn er allein zugegen wäre. Ein Beispiel hievon findet sich De Humor. XI. 16. 17. Cui intestinum in dextra parte dolebat, et articulari morbo correptus est, quietior erat, postquam autem hic curatus fuit, magis dolebat.

47. Während der Eiterbildung stellen sich mehr Schmerzen und Fieber ein, als nachher, wenn er bereits erzeugt ist.

48. Wenn der Körper bei irgend einer Bewegung zu ermüden anfängt, so hebt das Dazwischenausruhen augenblicklich die Ermüdung [1]).

Labori quies succurrit, et quietis medelam ex labore reperias, aeque ut breviter dicam contraria contrariorum sunt medicamina. De Flat. II. 11 — 16. Vergl. auch Aph. II. 22.

49. Die Menschen ertragen die gewohnten

---

1) Ex quibus constat ἄκοπα dicta fuisse veteribus, quae dolores aut lassitudines ex laboribus tollerent. Foës. Oeconom. Hippocr.

Arbeiten, selbst wenn sie schwach oder alt sind, leichter als starke und junge, die nicht an dieselben gewöhnt sind.

Corpora autem exercitata ab insuetis laboribus delassantur. De Diaet. XLIV. 4. Omnem etiam laborem facilius vel puer, vel senex, quam insuetus homo sustinet. Cels. I. 3.

50. Seit geraumer Zeit gewohnte Dinge pflegen, obschon schlechter, dennoch weniger lästig zu seyn als ungewohnte. Man muß daher auch zu dem Ungewohnten übergehen.

Nachdem Hippokrates im vorhergehenden Aphorism von der Macht der Gewohnheit, hinsichtlich der zu ertragenden Arbeiten gesprochen, so sagt er in diesem, daß die Gewohnheit überhaupt in jeder Hinsicht, als der Nahrung, der Kleidung, des Schlafes u. s. f. auch alles vermag. Sie macht, daß Dinge, die an sich schlechter, d. h. unangenehmer sind, leichter ertragen werden, als solche die an sich nicht unangenehm sind. Quod facile quidem ferunt cibos, quibus adsueti sunt, etiamsi natura non sint boni, similiter etiam potus. Aegre autem ferunt cibos, quibus adsueti non sunt, etiamsi non sint mali, similiter etiam potus. De Vict. Acut. XVIII. 2—6. Quod enim contra consuetudinem est nocet. Cels. I. 3. Es sey daher rathsam,

sich an alles zu gewöhnen, um dadurch die fremdartigsten Einflüsse, denen der Mensch durch den Wechsel seiner Verhältnisse so häufig ausgesetzt wird, ohne Nachtheil ertragen zu können. Sanus homo, qui et bene valet, et suae spontis est, nullis obligare se legibus debet. . . . Hunc oportet varium habere vitae genus. Cels. I. 1.

51. Uebermäßig und plötzlich den Körper ausleeren oder anfüllen, erwärmen oder abkühlen, oder sonst auf irgend eine Weise in Bewegung setzen, ist mißlich. Denn alles Zuviele [1]) ist der Natur feindselig. Was aber nach und nach geschieht, ist sicher, besonders [2]) beim Uebergange von dem einen zu dem andern.

Wenn es zwar gut und rathsam ist, wie im vorhergehenden Aphorism gesagt worden, von dem Gewohnten zu dem Ungewohnten überzugehen, so darf dies doch nur nach und nach geschehen, denn jeder zu schnelle Wechsel ist nachtheilig und mit Gefahr verbunden. Neque licet derepente in tota re quicquam aut huc

1) Das heißt, was übermäßig ist und zu schnell geschieht, denn πᾶν τὸ πολὺ muß hier, wie aus dem Gegensatze κατ' ὀλίγον erhellt, nicht nur hinsichtlich des Uebermaßes sondern auch des Zeitraums, genommen werden.

2) ἄλλως erklärt Galen durch μάλιστα.

aut illuc mutare. De Vict. Acut. XVII. 12. Perpetuo igitur haec omnia inter se testimonium praebent, quod omnia, quae derepente multum supra modum huc et illuc mutantur, laedunt. Daselbst XXIII. 15. Neque enim convenit juxta inediam protinus satietatem esse. Cels. II. 16. Minime vero aut frigus, aut calor tuta sunt, ubi subita insuetis sunt. Daselbst 29. Ergo eum, qui mutare aliquid volet, paulatim debebit assuescere. Daselbst I. 3.

52. Wenn der Arzt alles nach seiner besten Ueberzeugung thut, und es doch nicht der Erwartung gemäß erfolgt, so darf er nicht zu etwas Anderm übergehen, so lange es so verbleibt, wie es ihm vom Anfange an geschienen.

Der Arzt soll sich in der Ausführung seines, seiner Ueberzeugung nach, zweckmäßigen Heilverfahrens dadurch nicht irre machen lassen, daß nicht alles erfolgt, wie er es erwartet; er muß vielmehr dabei so lange beharren, als der Zustand des Kranken noch derselbe ist, wie er ihm vom Anfange an vorgekommen. Et semper non sanantem variare oportet modum. De Loc. in Hom. XX. 11. Besonders gilt diese treffliche Regel in langwierigen Krankheiten, wo der Arzt mit Ausdauer und Beharrlichkeit die Wirkung der Arzneien abwarten muß. Sic tamen ut in acutis

morbis cito mutetur, quod nihil prodeat, in longis, quos tempus, ut facit, sic etiam solvit, non statim condemnetur, si quod non statim profuit. Cels. III. 1.

53. Die einen flüssigen Stuhlgang haben, befinden sich besser, so lange sie jung sind, als die einen festen Stuhlgang haben. Im Alter befinden sie sich übler, weil sie gemeiniglich bei zunehmenden Jahren einen festen Stuhlgang bekommen.

Vergl. Aph. II. 20.

54. Ein schlanker Wuchs ist in der Jugend edel und schön, im hohen Alter aber unbequem und nachtheiliger als ein kleiner.

Nam longa statura, ut in juventa decora est, sic matura senectute conficitur. Cels. II. 2. Häufig bemerkt man, daß Personen von einer hohen Gestalt im Greisenalter, gleichsam gebeugt unter der Last der Jahre, mit gesenktem Haupte und nach vorn gebogenem Körper sich mühsam fortbewegen.

Dritter Abschnitt.

1. Die Veränderungen der Jahreszeiten bringen besonders Krankheiten hervor; und während den Jahreszeiten selbst die bedeutenden Abwechslungen von Kälte und Hitze, und so auch die übrigen verhältnißmäßig.

Die vier Jahreszeiten bringen, vermöge ihres verschiedenen Einwirkens auf den thierischen Körper, hinsichtlich ihrer Natur und ihres Charakters verschiedene Krankheiten hervor, welche beim regelmäßigen Gange der Jahreszeiten in jedem Jahre sich wieder einstellen und von Hippokrates in Frühlings-, Sommer-, Herbst- und Winterkrankheiten eingetheilt werden. (Vergl. Aph. III. 19. 20. 21. 22. 23.) Aber auch in einer jeden Jahreszeit selbst erzeugen die großen Abwechselungen von Kälte und Hitze oder auch der übrigen Eigenschaften des Luftkreises, als der Trockenheit, der Feuchtigkeit, des Windes, der Windstille, der Schwere, der Elektricität u. s. f. Krankheiten, abgesehen von denen der Jahreszeit eigenthümlichen. Es ist zu bemerken, daß, wie aus folgender Stelle erhellt, nach der von den alten Aerzten gemachten Eintheilung der Jahreszeiten, bei der vorzüglich auf die Temperatur Rücksicht genommen, und der Mai dem Sommer, der November aber dem Winter zugetheilt worden, der Frühling und der Herbst jeder nur zwei Monate, der Sommer

und der Winter hingegen jeder vier Monate dauert. Annum equidem in quatuor partes dividunt, quas plerique omnes noverunt, hyemem, ver, aestatem, autumnum. Et hyemen quidem a Pleiadum occasu, usque ad aequinoctium vernum. Ver autem ab aequinoctio usque ad Pleiadum exortum. Aestatem vero a Pleiadum ortu usque ad arcturi exortum. Autumnum ab arcturi ortu usque ad Pleiadum occasum. III. De Diaet. II. 10 — III.

2. Von den Naturen sind die einen für den Sommer, die anderen hingegen für den Winter gut oder schlecht geschaffen.

Mir ist es wahrscheinlich, daß Hippokrates hier wenigstens mit φύσις, Natur, das bezeichnet, was wir itzt durch Individualität ausdrücken, und sagen will, daß von den Menschen die einen, vermöge ihrer individuellen Organisation, besser den Sommer, die andern besser den Winter ertragen.

3. Gewisse Krankheiten verhalten sich gut oder schlecht zu gewissen Jahreszeiten, und gewisse Alter zu gewissen Jahreszeiten, Himmelsgegenden und Lebensordnungen.

Was hier nur kurz und dunkel angedeutet ist, wird unten Aph. III. 18. 19. 20. 21. 22. 23. umständlicher und deutlicher gelehrt; nur das hier mit

zwei Worten Gesagte, daß einem jeden Alter ein gewisses Klima und eine gewisse Lebensordnung angemessener sey, wird unten nicht weiter berührt. Ich betrachte, und wie ich glaube mit Recht, diesen Aphorism als eine Inhaltsanzeige der genannten Aphorismen, und es ist mir daher sehr wahrscheinlich, daß Hippokrates in einigen verloren gegangenen Aphorismen von dem jedem Alter zuträglichen Klima und Lebensordnung gesprochen hat.

4. In einer jeden Jahreszeit hat man Herbstkrankheiten zu erwarten, wenn an einem und demselben Tage wechselsweise Hitze und Kälte eintreten.

Inaequalis calor aut frigus eadem die, quum talia fuerunt, morbos autumnales faciunt. De Humor. VI. 6. Wenn im Frühling, Sommer und Winter eine solche Unbeständigkeit in der Witterung mehrere Tage nach einander sich zeigt, so ist die Luftconstitution des Herbstes zugegen, und der Arzt muß folglich der dieser Jahreszeit eigenthümlichen Krankheiten gewärtig seyn.

5. Südwinde verursachen schweres Gehör, Schwindel[1]), Kopfschwere, Trägheit und Er-

---

1) ἀχλυώδεες erklären einige ältere Commentatoren: Aërem caliginosum et tenebrosum facientes; diese Winde

schlaffung. Wenn sie herrschen, so stellen sich derlei Zufälle in den Krankheiten ein. Wehet der Nordwind, so bemerkt man Husten, Rauhigkeit im Rachen [2]), festen Stuhlgang, Harnstrenge, Schauder, Seiten- und Brustschmerzen. Wenn er herrscht, so muß man solcher Zufälle in den Krankheiten gewärtig seyn.

Auster aurem hebetat, sensus tardat, capitis dolorem movet, alvum solvit, totum corpus efficit hebes, humidum, languidum. Cels. II. 1. Der Südwind ist gemeiniglich warm und feucht, und vermindert sowohl die Irritabilität als die Sensibilität. Aquilo tussim movet, fauces exasperat, ventrem adstringit, urinam supprimit, horrores excitat item dolores lateris et pectoris. Daselbst. Der Nordwind ist meistens kalt und feucht, aber auch bisweilen trocken; er ist häufig die Ursache der herrschenden entzündlichen Krankheiten, als Catarrhe, Bräunen, Lungenentzündungen u. s. w. De Humor. VIII. 2., wo dieser Aphorism steht, findet sich noch folgender Zu-

verursachen eine dicke nebelige Luft. Es wäre aber überflüssig nachzuweisen, daß sie Unrecht haben. Die wörtliche Uebersetzung von ἀχλυώδης wäre: der wolkenartige Flecken vor den Augen hat, ein gewöhnlicher Zufall des Schwindels.

[2]) φάρυγγες habe ich so nach Galen und Celsus übersetzt.

saß: Quum hic praevaluerit (auster) talia in morbis patiuntur, ulcera glabra, maxime os, pudendum et aliae partes.

6. Ist der Sommer dem Frühling ähnlich, so muß man häufige Schweiße in den Fiebern erwarten.

Ubi vero calŏr a primo vere orsus aestatem quoque similem exhibet, necesse est, multum sudorem in febribus subsequi. Cels. II. 1.

7. Bei Dürre [1]) entstehen hitzige Fieber. Ist nun das Jahr größtentheils so, so muß man im Allgemeinen dieser Luftconstitution entsprechende Krankheiten erwarten.

In siccitatibus acutae febres .... oriuntur. Cels. II. 1. Dauert nun diese Dürre den größten Theil des Jahres, so muß sich der Arzt auf lauter hitzige Krankheiten gefaßt machen; das ist der Sinn des Aphorisms. Hier spricht also Hippokrates durch ein Beispiel den Grundsatz aus, daß der Charakter der herrschenden Krank-

---

1) αὐχμὸν καλεῖ ἱπποκράτης τὴν ξηρότητα, τὴν πέρα τοῦ μετρίου. Hippokrates nennt, sagt Philotheus, αὐχμὸν die übermäßige Trockene. Ich glaube dasselbe durch des Wort Dürre ausgedrückt zu haben.

heiten jedesmal von der bestehenden Luftconstitution abhängt.

8. In den regelmäßigen Jahreszeiten, wenn alles zu seiner Zeit erfolgt [1]), verlaufen die Krankheiten regelmäßig und entscheiden sich leicht; in den unregelmäßigen aber verlaufen sie unregelmäßig und entscheiden sich schwer.

9. Im Herbste herrschen im Allgemeinen die hitzigsten und tödtlichsten Krankheiten; der Frühling hingegen ist am gesündesten und am wenigsten tödtlich.

Ex tempestatibus vero optimae aequales sunt sive frigidae, sive calidae; pessimae, quae maxime variant. Quo fit, ut autumnus plurimos op-

---

1) Was Hippokrates unter: wenn alles zu seiner Zeit erfolgt: ἢν ὡραίως τὰ ὡραῖα ἀποδιδῶσιν, versteht, erhellt aus folgender Stelle, De Aër. Aq. Loc. XXV. 1 — 7. Caeterum de annis hoc modo consideratione facta, quis cognoscere possit, qualisnam annus sit futurus, salubrisne an morbosus. Si enim secundum rationem fiant signa in astris occidentibus ac orientibus, et in autumno aquae fiant, et hyems sit moderata, et neque valde clemens, neque modum excedens frigiditate, et in vere ac in aestate tempestive pluat, sic sane saluberrimum esse annum par est.

primat: nam fere meridianis temporibus calor, nocturnis atque matutinis, simulque etiam vespertinis frigus est, corpus ergo, et aestate, et subinde meridianis caloribus relaxatum, subito frigore excipitur. Cels. II. 1. Per autumnum vero, propter coeli varietatem, periculum maximum. Daselbst I. 3. Ver autem omnino saluberrimum, ac minime lethale. II. Epid. I. 23. Igitur saluberrimum ver est, proxime deinde ab hoc hyems, periculosior aestas, autumnus longe periculosissimus. I. Cels. II. 1.

10. Der Herbst ist für die Schwindsüchtigen[1]) verderblich.

Tabescentibus autumnus malus, VI. Epid. VII. 77. Pereunt autem homines hi (pectore suppurati facti) ad autumnum. II. Praedict. XIII. 3. Utique, si tempus autumni est, quo fere, qui caetera parte anni traxerunt, resolvuntur. Cels. II. 8.

11. Was die Jahreszeiten betrifft, so müssen nothwendig während dem Sommer hitzige

1) Unter τοῖσι φθίνουσι sind nach Galen und Philotheus, τοὺς ὁπωσοῦν συντηκουμένους καὶ οἷς ἑλκοῦται ὁ πνεύμων, die auf irgend eine Weise auszehren, und diejenigen, denen die Lunge vereitert, also nicht ausschließlich Lungensüchtige, zu verstehen.

Fieber, Augenentzündungen und Ruhren auftreten, letztere besonders unter den Frauenzimmern und den von Natur säftereichen Männern, wenn der Winter bei herrschendem Nordwind trocken, der Frühling hingegen bei herrschendem Südwind regnerisch gewesen.

Si hyems sicca septentrionales ventos habuit, ver autem austros et pluvias exhibet, fere subeunt lippitudines, tormina, febres, maximeque in mollioribus corporibus, praecipueque in mulieribus. Cels. II. 1. Dieser und die folgenden Aphorismen 12. 13 und 14. finden sich im Buche De Aër. Aq. Loc. und beschreiben einen unregelmäßigen Gang der Jahreszeiten, der von dem in der oben Aph. III. 8. angeführten Stelle beschriebenen abweicht. In dem so eben genannten hippokratischen Werke XXV. 8—XXVI. findet sich auch folgende zu gegenwärtigem Aphorism gehörige Theorie: Quum enim aestus derepente accedat, terra humida existente a vernis imbribus et ab austro, necesse est, aestum duplicatum esse et a terra irrigua ac calida et a sole urente, quum ventres in hominibus nondum constricti sint, neque cerebrum resiccatum. Non enim fieri potest, quum ver tale existat, ut corpus et caro non humore fluida fiant, adeo ut febres acutissimae in omnes irruant, maxime autem in pituitosos. At dysenterias par est fieri et mulieribus et viris humidioribus.

12. Wenn aber der Winter bei herrschendem Südwind regnerisch und gelinde, der Frühling hingegen bei herrschendem Nordwind trocken ist, so gebären die Frauenzimmer, die erst gegen den Frühling hin am Ziele sind, auf eine jede Veranlassung fehl; die aber zur gehörigen Zeit niederkommen, gebären schwächliche und kränkliche Kinder, die entweder sogleich wieder sterben oder abgezehrt und kränklich fortleben. Die übrigen Menschen leiden an Ruhren, trockenen Augenentzündungen, alte Leute hingegen an in kurzer Zeit tödtenden Katarrhen.

Si vero austri pluviaeque hyemem occuparunt, ver autem frigidum et siccum est, gravidae quidem feminae, quibus tum adest partus, abortu periclitantur, hae vero, quae gignunt, imbecillos vixque vitales edunt. Caeteros lippitudo arida, et, si seniores sunt, gravedines atque destillationes male habent. Cels II. 1. De Aër. Aq. Loc. XXVII. 1—10 findet sich folgende, zu diesem Aph. gehörende Theorie. Pituitosis igitur dysenterias fieri verisimile est, et mulieribus, pituita de cerebro defluente, propter naturae humiditatem, biliosis vero lippitudines siccas, propter carnis caliditatem ac siccitatem. Valde autem senibus defluxiones, propter raritatem ac eliquationem venarum, adeo

ut aliqui derepente pereant, aliqui vero semisiderati, aut dextra, aut sinistra parte fiant. Quum enim hyems sit australis et pluviosa ac calida, et corpus non adstringitur, neque venae; vere accedente boreali et sicco ac frigido, cerebrum postquam ipsum dissolvi ac purgari contingit, a gravedine ac raucedine, tunc simul cum vere stabilitur ac constringitur. Quare derepente aestate accedente, et ardore ac mutatione contingente, hi morbi incidunt. Aus diesen letzten Zeilen gienge hervor, daß die im Aphorism erwähnten Krankheiten nicht im Winter, noch im Frühling, sondern erst in dem darauf folgenden Sommer auftreten.

13. Wenn der Sommer bei herrschendem Nordwind trocken, und der Herbst bei herrschendem Südwind regnerisch ist, so stellen sich im Winter Kopfweh, Husten, Heiserkeit, Schnupfen, und bei einigen auch Schwindsuchten ein.

De Aer. Aq. Loc. XXVIII. 1—4. wird der Einfluß des Sommers auf die Winterkrankheiten auch bei entgegengesetzter Witterung betrachtet. Si autem aestas pluviosa sit et austro multum perfletur, similisque sequatur autumnus, necesse est hyemem morbidam esse, et his, qui pituita abundant, et qui quadragesimum annum excesserunt, febres ardentes fieri verisimile est, qui vero bile abun-

dant, costarum inflammationes et pulmonis, pleuritidas ac peripneumonias dictas.

14. Wenn der Herbst hingegen bei herrschendem Nordwind trocken ist, so bekommt er den von Natur Säftereichen und den Frauenzimmern wohl. Bei den Uebrigen aber werden sich trockene Augenentzündungen, hitzige Fieber, Schnupfen, und bei einigen auch schwarzgallichte Krankheiten einfinden.

Daß mit ἢν δὲ βόρειον ῇ καὶ ἄνυδρον der Herbst und nicht der Sommer, wie Grimm unrichtig übersetzt, gemeint ist, beweiset die Celsische Uebersetzung II. 1. Sin autem autumnus quoque aeque siccus, iisdem aquilonibus perflatur, omnibus mollioribus corporibus, inter quae muliebria esse proposui, secunda valetudo contingit, durioribus vero instare possunt aridae lippitudines et febres partim acutae, partim longae, et hi morbi, qui ex atra bile nascuntur, und der Text dieses Aphorisms so wie er sich im Buche De Aër. Aq. Loc. XXIX. 1—9 findet, der übrigens auch noch eine Theorie enthält: Quod si borealis sit autumnus ac siccus, et neque sub cane, neque sub arcturo pluviosus, confert pituitosis natura, et maxime qui natura sunt humida, et mulieribus. Biliosis autem infestissimum hoc tempus existit. Valde enim exsiccantur, accidunt-

que his lippitudines aridae, et febres acutae ac diuturnae, et aliquibus bilis atra; siquidem quod liquidissimum ac aquosissimum in bile est consumitur, densissimum, vero et acerrimum relinquitur: quod idem accidit, secundum eandem rationem, et circa sanguinem, unde hi morbi his accidunt. Pituitosis autem haec omnia commoda sunt, exsiccantur enim et in hyemem perducuntur minime humecti, sed resiccati.

15. Unter den Luftconstitutionen des Jahres ist im Allgemeinen die Dürre gesünder und minder dem Leben schädlich als die vielen Regen.

Ubi aequalitas autem est, saluberrimi sunt sereni dies; meliores pluvii quam tantum nebulosi nubilive; optimique hyeme qui omni vento vacant; aestate quibus favonii perflant. Cels. II. 1.

16. Es stellen sich meistens bei vielem Regen Krankheiten ein, und zwar: langwierige Fieber, Bauchflüsse, faule Geschwüre [1]), Fallsuchten, Schlagflüsse und Bräunen. Bei Dürre treten Schwindsuchten, Augenentzündungen, Gicht, Harnstrenge und Ruhren auf.

---

1) σηπεδόνες putredines dicuntur aph. 16. lib. 3. humorum collectiones et putrilagines quacunque in parte corporis redundent. Foës. Oeconom. Hippocr. Celsus über-

Per imbres longae febres, alvi dejectiones, angina, cancri, morbi comitiales, resolutio nervorum. Cels. II. 1. Dieser Aph. beweist die Wahrheit der im vorhergehenden aufgestellten Behauptung, daß eine trockene Luftconstitution im Allgemeinen gesünder und minder schädlich sey als eine regnerische, dadurch, daß er zeigt, daß bei der letzteren Luftconstitution weit mehrere und weit gefährlichere Krankheiten herrschen, als bei der ersteren.

17. Von den täglichen Luftconstitutionen machen die bei wehendem Nordwind die Körper dichte, stark, leicht beweglich, frisch von Farbe, scharf hörend, verursachen aber auch festen Stuhlgang, Brennen der Augen und vermehren die schon vorhandenen Brustschmerzen. Die bei wehendem Südwind machen die Körper schlapp und feucht, verursachen schweres Gehör, Kopfschwere, Glastschwindel [1]) schwere Bewegung des Körpers und flüssigen Stuhlgang.

---

setzt (vgl. die angeführte Stelle) σηπεδόνες durch cancri worunter er nicht nur Krebsschäden, sondern bösartige Geschwüre überhaupt versteht. Es erhellt hieraus, daß Grimm unrichtig dieses Wort durch Faulfieber übersetzt hat.

1) Mit ἰλίγγους ἐν τοῖσιν ὀφθαλμοῖσι bezeichnet hier Hippokrates dasselbe, was er Aph. III. 23. und 31.

Aph. III. 5. ist von den Wirkungen der anhaltenden, hier aber der nur einen oder einige Tage wehenden Nord- und Südwinde die Rede.

18. Was die Jahreszeiten anbelangt, so bringen die Kinder, und die ihnen an Alter am nächsten sind, den Frühling und den Anfang des Sommers am besten hin und genießen der besten Gesundheit. Den Sommer hingegen, bis einige Zeit im Herbste, die alten Leute. Den übrigen Theil des Herbstes und den Winter, die mitten in diesen Altern stehen.

Die Kinder und die ihnen an Alter am nächsten sind, d. h. die bereits die Zeit der Mannbarkeit, pubertatem, erreicht haben. Die mitten in diesen Altern stehen, nehmlich zwischen der Pubertät und dem Alter, pubertas et

---

durch ἴλιγγοι allein, und Aph. IV. 17. durch σκοτόδινος ausdrückt, (Vgl. bei Foës. Oeconom. Hippocr. die Wörter ἴλιγγοι u. σκότος). Einige ältere Commentatoren trennen die Worte ἐν τοῖσιν ὀφθαλμοῖσιν von ἰλίγγους u. verbinden sie mit den folgenden καὶ τοῖσι σώμασι δυσκινησίην. Grimm hat daher auch übersetzt: in den Augen und dem Körper aber eine gewisse Ungelenksamkeit. Ich halte es übrigens für unnöthig, die Gründe anzugeben, warum ich ihm nicht gefolgt bin, indem sie sich einem jeden von selbst aufdringen.

senectus, also solche, die entweder in der Adolescenz, oder dem jugendlichen Alter, oder dem männlichen Alter sich befinden. Quod ad aetates vero pertinet pueri proximique his vere optime valent, et aestate prima tutissimi sunt. Senes aestate et autumni prima parte. Juvenes hyeme quique inter juventam senectutemque sunt. Inimicior senibus hyems, aestas adolescentibus est. Cels. II, 2.

19. Alle Krankheiten stellen sich zwar in einer jeden Jahreszeit ein; doch herrschen und verschlimmern sich einige mehr in gewissen Jahreszeiten.

In den folgenden Aphorismen 20. 21, 22. 23 gibt Hippokrates die einer jeden Jahreszeit eigenthümlichen Krankheiten an. Damit man ihn aber nicht mißverstehe und glaube, daß die einer Jahreszeit angehörenden Krankheiten niemals in einer andern sich einfinden, so sagt er hier im Allgemeinen, daß zwar gewisse Krankheiten vorzugsweise in gewissen Jahreszeiten herrschen, inzwischen aber alle Krankheiten in einer jeden Jahreszeit sich einstellen, und die schon bestehenden sich verschlimmern können.

20. Denn im Frühling beobachtet man Rasereien, Melancholieen, Fallsuchten, Blutflüsse, Bräunen, Schnupfen, Heiserkeit, Husten, Aus-

satz, Flechten, weiße Flecken, sehr viele schwürige Ausschläge, Geschwülste und Gelenkschmerzen [1]).

Vere tamen maxime, quaecunque humoris motu novantur, in metu esse consuerunt. Ergo tum lippitudines, pustulae, profusio sanguinis, abscessus corporis, quae ἀποστήματα, Graeci nominant, bilis atra, quam μελαγχολίαν appellant, insania, morbus comitialis, angina, gravedines, destillationes oriri solent. Hi quoque morbi, qui in articulis nervisque modo urgent, modo quiescunt, tum maxime et inchoantur, et repetunt. Cels. II. 1.

21. Im Sommer einige der so eben genannten, ferner anhaltende Fieber, Brennfieber [2]), sehr viele dreitägige Wechselfieber und viertä-

---

1) Unter ἀρθριτικά versteht Hippokrates Schmerzen in den Gelenken überhaupt, von welcher Ursache sie auch herrühren mögen (vgl. Foës.Oeconom.Hippocr.), Grimm übersetzt daher unrichtig dieses Wort durch Gicht, welche der Vater der Heilkunde mit ἀρθρῖτις bezeichnet.

2) Der καῦσος des Hippokrates ist nichts anderes als unser entzündliches Gallenfieber, febris biliosa inflammatoria, unter dessen Hauptsymptomen brennende Hitze, calor perurens, gehört; Brennfieber scheint mir daher dem griechischen Ausdrucke vollkommen zu entsprechen.

gige [1]), Erbrechen, Durchfall, Augenentzündungen, Ohrenzwang, Mundgeschwüre, faule Geschwüre an den Schamtheilen [2]) und Hitzblätterchen.

At aetas non quidem vacat plerisque his morbis, sed adjicit febres vel ardentes, vel tertianas, vomitus, alvi dejectiones, articulorum dolores, ulcera oris, cancros, cum in caeteris quidem partibus, tum maxime obscaenis. Cels. II. 1. Man sieht auch hieraus, daß Celsus σηπεδόνες beim Hippokrates für bösartige Geschwüre hält. Vgl. Aph. III. 16.

22. Im Herbste viele von den Sommerkrankheiten, ferner viertäge und unregelmäßige

---

1) In mehreren Ausgaben findet man die Worte καὶ τεταρταῖοι nicht. Auch Celsus erwähnt in der angeführten Stelle das viertägige Wechselfieber nicht, das doch übrigens von Hippokrates im folgenden Aph. als Herbstkrankheit aufgeführt wird.

2) Aus dieser Stelle wollen einige Schriftsteller schließen, daß schon der Vater der Heilkunde die Lustseuche gekannt habe. Bedenkt man aber, daß diese Krankheit nicht nur im Sommer, sondern ohne Unterschied in allen Jahreszeiten gleich häufig vorkommt, und daß man oft Gelegenheit hat, Geschwüre an den Geschlechtstheilen zu beobachten, die nichts weniger als venerischen Ursprungs sind, so wird man gewiß Anstand nehmen, der Meinung dieser Gelehrten beizutreten.

Wechselfieber, Milzentzündungen [1]) Wassersuchten, Schwindsuchten, Harnstrenge, Magenruhren, Ruhren, Hüftweh, Bräunen, Engbrüstigkeit, Darmgicht, Fallsuchten, Rasereien und Melancholieen.

Vix quicquam ex his (den Sommerkrankheiten) in autumnum non incidit, sed oriuntur eo quoque tempore febres incertae, lienis dolor, aqua inter cutem, tabes, quam Graeci φθίσιν nominant, urinae difficultas, στραγγουρίαν appellant, tenuioris intestini morbus, quem εἰλεὸν nominant. Fit item laevitas intestinorum, quae λειεντερία vocatur,

---

1) Alle Commentatoren erklären σπλῆνες durch tumores lienis. Auch Grimm übersetzt dieses Wort durch: Milzgeschwülste. Daß aber meine Uebersetzung die richtige ist, erhellt aus folgender Stelle De Intern. Affection. XXXVII. 1 — 10, wo die Milzentzündung, welche eine Verhärtung dieses Gebildes zurückläßt, als eine Herbstkrankheit dargestellt wird. Alius splenis morbus fit autumno maxime ab atra bile. Fit autem ab olerum multorum quae cruda eduntur esu, et ab aquae potu. Patitur itaque aeger haec, quum morbus corripuerit, splenem vehementer dolet, et rigor et febris apprehendit, inedia ipsum habet, ac cibos aversatur, et corpus cito concidit. Splen autem magnus quidem non valde fit, verum durus. Auch Celsus übersetzt in der angeführten Stelle σπλῆνες durch lienis dolor, Schmerz in der Milz, der doch ein pathognomonisches Zeichen der Entzündung ist.

coxae dolores, morbi comitiales. Idemque tempus et diutinis malis fatigatos, et ab aestate etiam proxima pressos interimit, et alios novis morbis conficit, et quosdam longissimis implicat, maximeque quartanis, quae per hyemem quoque exercent. Cels. II. 1.

23. Im Winter Seitenstich, Lungenentzündungen, Schlafsucht, Schnupfen, Heiserkeit, Husten, Brustschmerzen, Seitenschmerzen, Lendenweh, Kopfweh, Glastschwindel, Schlagflüsse.

Hyems autem capitis dolores, tussim, et quicquid in faucibus, in lateribus, in visceribus mali contrahitur, irritat. Cels. II. 1.

24. In den verschiedenen Altern stellen sich folgende ein, bei den kleinen und neugeborenen Kindern nehmlich Schwämmchen, Erbrechen, Husten, Schlaflosigkeit, Auffahren im Schlafe, Entzündungen des Nabels und Fließen der Ohren.

Infantes tenerosque adhuc pueros serpentia ulcera oris, quae ἄφθας Graeci nominant, vomitus, nocturnae vigiliae, aurium humor, circa umbilicum inflammationes exercent. Cels. II. 1. Nachdem in den vorhergehenden Aphorismen die einer

jeden Jahreszeit eigenthümlichen Krankheiten aufgezählt worden, werden in diesem und in den folgenden die in den verschiedenen Altern sich einzustellen pflegen, genannt.

25. Bei den dem Zahnen sich Nähernden Jucken des Zahnfleisches, Fieber, Krämpfe, Durchfall, vorzüglich wenn sie die Eckzähne machen, und bei den sehr fetten und hartleibigen Kindern.

Propria etiam dentientium, gingivarum exulcerationes, distentiones nervorum, febriculae, alvi dejectiones, maximeque caninis dentibus orientibus male habent. Quae pericula plenissimi cujusque sunt, et cui maxime venter adstrictus est. Cels. II. 1.

26. Bei den älteren Kindern Entzündungen der Mandeln, Verrenkungen nach innen des dicht am Hinterhaupte sich befindlichen Wirbelbeins [1]),

---

1) Zu beweisen, daß eine solche Verrenkung des Atlas von selbst, ohne äußere Gewaltthätigkeit bei Kindern dieses Alters, wo die Verbindung der Wirbelbeine ihre gehörige Festigkeit noch nicht hat, sich ereignen könne, erzählt van Swieten (Aph. 818.) folgende Geschichte: Contigit mihi semel tale quid videre in infante decem menses nato, cui caput retro inclinatum erat, guttur prominulum, et manifesta in cervice cavitas apparebat. Cum autem ob infantis miserrimos ejaculatus exacte locum

Engbrüstigkeit, Steinbeschwerden, runde Spuhlwürmer, Springwürmer, Warzen mit dünnem Stiele, Geschwülste der Ohrendrüsen[1]) (Harnstrenge[1]), Scrofeln und die anderen Geschwülste, vorzüglich aber die so eben genannten.

At ubi aetas paulum processit, glandulae, et vertebrarum, quae in spina sunt, aliquo inclinationes, strumae, verrucarum quaedam genera dolentia, ἀκροχορδόνας Graeci appellant, et pluria alia tubercula oriuntur. Cels. II. 1.

---

affectum scrutari non daretur, non potui accurate distinguere, quaenam vertebrae cervicis introcessissent. Nihil deglutire poterat infans, et post validas convulsiones hoc malum secutum fuerat. Nemo mirabitur, tales luxationes vertebrarum a convulsionibus fieri posse, imprimis in tenera aetate; dum etiam in adultis et robustis, epilepsia correptis, membra distorqueri, luxari etc. observatum saepius fuerit.

1) Σατυρισσμοὶ exponuntur Galeno in Exegesi apud Hippocratem οἱ περὶ τὰ ὦτα προμήκεις ὄγκοι τῶν ἀδένων, glandulosorum corporum juxta aures oblongi tumores. Eam usurpat dictionem Hippocrates Aph. III. 26. Ubi tamen σατυριασμοὶ legitur etc. Foës. Oeconom. Hippocr. Da eine Stelle VII. Epid. LI. 16. Circa aures multis (pueris) talia qualia satyri habent die Galen'sche Interpretation wahrscheinlich macht, so habe ich keinen Anstand genommen, derselben zu folgen.

27. Bei den noch älteren, der Mannbarkeit sich nähernden Kindern außer vielen der genannten Uebel noch Fieber, und zwar mehr langwierige, und Nasenblutflüsse.

Suscipiente vero jam pube, ex iisdem multa, et longae febres, et sanguinis ex naribus cursus. Cels. II. 1.

28. Die meisten Krankheiten der Kinder entscheiden sich, die einen in vierzig Tagen, die andern in sieben Monaten, noch andere in sieben Jahren, und wieder andere bei herannahender Mannbarkeit. Die aber bei den Kindern anhalten und nicht um die Zeit des Mannbarwerdens, oder, bei den Mädchen, des Durchbruchs der Reinigung aufhören, pflegen lange zu dauern.

Maximeque omnis pueritia, primum circa quadragesimum diem, deinde septimo mense, tum septimo anno, postea circa pubertatem periclitatur. Siqua etiam genera morborum in infantem inciderunt, ac neque pubertate, neque primis coitibus, neque in femina primis menstruis finita sunt, fere longa sunt; saepius tamen his morbi pueriles, qui diutius manserunt, terminantur. Cels. II. 1.

29. Bei Jünglingen Blutspucken, Lungensuchten, hitzige Fieber, Fallsuchten und andere Krankheiten, besonders die vorhergenannten.

Nach Galen soll man hier unter νεηνίσκοισιν nur junge Personen, juvenes, verstehen. Hippokrates hätte demnach die Pubertät, die mit dem 15ten Jahre, wo die Kindheit aufhört, ihren Anfang nimmt, und die Adolescenz, die mit dem 18ten Jahre, wo die Pubertät zu Ende ist, anfängt und bis zum 25sten dauert, übergangen. Da sich aber vorzüglich im letzteren Zeitraume des Lebens, nehmlich zwischen 18 und 25 Jahren die Lungensucht einzufinden pflegt, wie es Aph. V. 9. und Coac. III. 260. ausdrücklich heißt, und diese Krankheit hier auch erwähnt ist, so muß Hippokrates nothwendig wenigstens die Adolescenz unter νεηνίσκοισιν mitbegriffen haben. Man muß aber, wie Celsus gethan hat, das Blutspucken als dem jugendlichen Alter eigenthümlich, die übrigen genannten Krankheiten aber als diesem Alter und der Adolescenz gemeinschaftlich, hier angegeben betrachten. Adolescentia morbis acutis, item comitialibus, tabique maxime objecta est, fereque juvenes sunt, qui sanguinem exspuunt. Cels. II. 1.

30. Bei denen, die über dieses Alter hinaus sind, Engbrüstigkeit, Seitenstich, Lungenentzündungen, Schlafsucht, Hirnwuth, Brenn-

fieber, langwieriger Durchfall, Gallenruhren, Ruhren, Magenruhren, goldene Ader.

Post hanc aetatem (der Adolescenz und der Jugend) laterum et pulmonis dolores, lethargus, cholera, insania, sanguinis per quaedam etiam velut ora venarum, αἱμοῤῥοΐδας Graeci appellant, profusio. Cels II. 1. Es ist in diesem Aphorism vom männlichen Alter die Rede.

31. Bei den alten Leuten, beschwerliches Athmen, Katarrhe mit Husten, Harnstrenge, Harnbeschwerde, Gelenkschmerzen, Nierenleiden, Glastschwindel, Schlagflüsse, schlechte Beschaffenheit des Körpers, Jucken über den ganzen Körper, Schlaflosigkeit, flüssiger Stuhlgang, Fließen der Augen und der Nase, Blödsichtigkeit, grüner Staar, schweres Gehör.

In senectute spiritus et urinae difficultas, gravedo, articulorum et renum dolores, nervorum resolutiones, malus corporis habitus, καχεξίαν Graeci appellant, nocturnae vigiliae, vitia longiora aurium, etiam narium, praecipueque soluta alvus, et, quae sequuntur hanc, tormina, vel laevitas intestinorum, caeteraque fusi ventris mala. Cels. II. 1.

Vierter Abschnitt.

1. Schwangere darf man abführen, wenn Aufwallung zugegen ist, vom vierten Monate an bis zum siebenten; jedoch diese weniger. Bei noch jüngerer oder schon älterer Frucht [1]) aber muß man höchst vorsichtig zu Werke gehen [2]).

Hippokrates lehrt hier erstens, daß man Schwangere überhaupt nur dann abführen darf, wenn es Noth thut, d. h. wenn die Materie turgescirt; zweitens, daß eine Abführung während den drei mittleren Monaten der Schwangerschaft, also vom vierten bis zum siebenten, rücksichtlich eines Abortus mit gar keiner Gefahr verbunden ist, jedoch muß man in den letzten Tagen des sechsten Monats damit schon behutsamer seyn, dies deutet er durch die Worte: jedoch diese weniger, an: drittens, daß es zwar in den ersten und in den letzten drei Monaten erlaubt ist,

---

1) Unter νηπία, nehmlich ἔμβρυα, versteht Hippokrates die Leibesfrucht während den drei ersten Monaten der Schwangerschaft, und unter πρεσβύτερα, nehmlich ἔμβρυα, die Frucht während den drei letzten Monaten derselben. Vergl. Foës. Oeconom. Hippocr.

2) εὐλαβέεσθαι, φυλάττεσθαι, φοβεῖσθαι, cavere, vereri exponit Hesyc. Foës. Oeconom. Hippocr.

abzuführen, es aber mit der größten Vorsicht, und nur wenn es sehr dringend ist, geschehen darf.

2. Durch den Gebrauch der Abführungsmittel muß man solche Stoffe aus dem Körper entfernen, deren von selbst erfolgender Abgang dienlich ist; deren Ausleerung aber nachtheilig [1]) ist, müssen gehemmt werden.

Die Wirkung eines Abführungsmittels ist heilsam und darf nicht gestört werden, so lange dadurch Stoffe ausgeleert werden, die, wären sie von selbst abgegangen, genützt hätten, als Cruditäten, im Darmkanal angehäufte Galle u. s. w. Bewirkt aber ein Purgiermittel die Ausleerung guter Säfte, so muß man sogleich seine fernere Wirkung hemmen, wenn z. B. die schädlichen Stoffe bereits entfernt sind, und die Stuhlausleerung noch immer fortdauert.

3. Wenn ausgeleert wird, was ausgeleert werden soll, so ist es zuträglich und erleichternd; das Entgegengesetzte wird schwer ertragen.

Vergl. Aph. I. 25.

4. Im Sommer leere man mehr die oberen,

---

1) So schien mir das Wort ἐναντίως (eigentlich heißt es: auf die entgegengesetzte Weise) hier am passendsten übersetzt zu seyn.

im Winter aber die untern Theile des Darmkanals aus.

Im Sommer ist es vortheilhafter τὰς ἄνω, nehmlich κοιλίας, den Magen, durch Brechmittel, im Winter aber τὰς κάτω, nehmlich κοιλίας, die Gedärme, durch Purgiermittel auszuleeren. Mit diesem Aphorism steht folgende Stelle im Celsus I. 3. in offenbarem Widerspruche: Vomitus utilior est hyeme quam aestate. Nam tum et pituitae plus, et capitis gravitas major subest. Hippokrates scheint übrigens im Sommer den Brech=, und im Winter den Abführungsmitteln nur dann den Vorzug einzuräumen, wenn keine besondere Anzeige zum Brechen oder Abführen vorhanden, und es gleichgültig ist, auf welche Art die Ausleerung geschieht. Denn der Vater der Heilkunde ist gewiß sowohl im Sommer als im Winter seinem Aph. I. 21. ausgesprochenen Grundsatze: Was ausgeführt werden muß, führe man auf dem Wege aus, wohin die Natur sich am meisten neigt, treu geblieben.

5. Unter dem Hundsstern [1]) und kurz vor dem Aufgange desselben werden die Abführungsmittel schwer ertragen.

A canis ortu, per dies quiquaginta vitare

---

1) So scheint mir ὑπὸ κύνα richtig übersetzt.

oportet, et non dare medicamentum, sed infusis per clysterem uti. De Purgant. V. 8. 9.

6. Magere, und leicht sich erbrechende Personen leere man nach oben aus, scheue jedoch den Winter.

Wenn es schon besser ist, Magere oder leicht sich Uebergebende durch Brech- als durch Purgiermittel auszuleeren, so muß man jedoch im Winter, caeteris paribus, den erstern nicht den Vorzug geben. Vergl. Aph. IV. 4.

7. Die schwer sich erbrechenden, und mittelmäßig fleischigen Personen leere man nach unten aus, scheue jedoch den Sommer.

Wenn es schon besser ist, schwer sich Uebergebende oder mittelmäßig beleibte Subjecte durch Abführungs- als durch Brechmittel auszuleeren, so muß man jedoch im Sommer, caeteris paribus, den ersteren nicht den Vorzug geben. Vergl. Aph. IV. 4.

8. Bei denen, die zur Lungensucht Anlage [1]) haben, scheue man die Ausleerungen nach oben.

D. h. durch Brechmittel.

---

1) φθινώδες apud Hippocratem interdum φθίσιν ipsam, interdum etiam nativam ad tabem propensionem et aptitudinem. Foës. Oeconom. Hippocr.

9. Die Schwarzgallichten leere man reichlicher nach unten aus. Aus demselben Grunde wendet man auch das Entgegengesetzte an.

Unter allen mir bekannten Interpretationen der zweiten Hälfte des Aphorisms scheint mir die Galenische, obschon sie nicht gehörig das τῷ αὐτῷ λογισμῷ erklärt, noch die beste zu seyn. Ich will seine eigenen Worte hersetzen: τῷ αὐτῷ λογισμῷ τἀναντία προστιθείς quasi dicat quemadmodum flava bilis, quae levis admodum est, sponteque sursum repit, per vomitum vacuanda est, ita melancholicus humor, quia crassus ac gravis, deorsumque vergit, per inferiora purganda erit.

10. Wenn in den sehr hitzigen Krankheiten Aufwallung zugegen ist, so muß man an demselben Tage ausleeren; denn zögern ist in solchen Krankheiten nachtheilig.

Αὐθημερόν erklärt Philotheus εὐθὺς ἐν ἀρχῇ μὴ ἀναμένας δευτέραν ἢ τρίτην ἡμέραν, sogleich im Anfange, nicht bis zum zweiten oder dritten Tage wartend.

11. Die Leibschneiden und Schmerzen in der Nabelgegend und den Lenden haben, welche weder dem Gebrauch der Abführungsmittel, noch

sonst etwas Anderem weichen, bekommen die Trommelsucht.

12. Es ist für solche, die an der Magenruhr leiden [1]), schädlich, wenn man sie im Winter nach oben ausleert.

D. h. durch Brechmittel.

13. Körper, die durch die Nieswurzel [2]) nicht leicht nach oben ausgeleert werden, müssen vor dem Einnehmen durch nahrhafte [3]) Lebensmittel angefeuchtet werden.

---

1) κοιλίαι λειεντεριώδεες, alvi intestinorum laevitate laborantes, et propter laevitatem cibos incontinentes. Vgl. Foës. Oeconom. Hippocr. unter dem Worte λειεντερία.

2) Die griechischen Aerzte kannten sowohl die schwarze Nieswurzel, μέλας ἑλλέβορος, helleborus orientalis Linn. als die weiße Nieswurzel, λευκὸς ἑλλέβορος, veratrum album Linn. Beide benutzten sie als Brech- und Purgiermittel.

3) Mit πλείονι τροφῇ ist hier eine nährende Kost gemeint, wie schon Philotheus bemerkt: τὸ γὰρ πολλῇ τροφῇ οὐ ποσότητι ληπτέον, ἀλλὰ ποιότητι" unter reichlicherer Nahrung ist nicht die Quantität, sondern die Qualität zu verstehen.

Quisquis daturus erit (veratrum), id agere ante debet, ut accepturi corpus humidius sit. Cels. II. 13.

14. Wenn jemand Nieswurzel eingenommen, so wirkt sie mehr [1]), wenn der Körper sich bewegt, als bei Schlaf und Ruhe. Das Fahren zu Schiffe zeigt es deutlich, daß Bewegung den Körper in Unordnung bringt [2]).

Im vorhergehenden Aphorism wird bei schwer sich erbrechenden Personen die Anfeuchtung des Körpers vor dem Einnehmen der Nieswurzel, in diesem die Bewegung, nach dem man sie eingenommen hat, empfohlen. Daß aber die Bewegung die Wirkung derselben, das Erbrechen, befördert und vermehrt, beweist Hippokrates durch das Reisen zur See. Bekanntlich verursacht das Schwanken des Schiffes den meisten

---

1) So muß μᾶλλον ἄγειν übersetzt werden, indem es sich auf die Nieswurzel, und nicht, wie Grimm, der überhaupt den Sinn des ganzen Aphorisms verfehlt hat, mit Hecquet geglaubt hat, auf den Arzt sich beziehet.

2) ταράσσειν est turbare, conturbare, et de alvi ad excretionem irritatione dicitur Hippocrati, eamque effusam et exuberantem indicat, non mediocrem. Foës. Oeconom. Hippocr. Hier aber wenigstens bezeichnet es, wie aus dem Ganzen erhellt, überhaupt eine heftige Reizung des ganzen Körpers, wodurch in demselben abnorme Bewegungen bewirkt werden.

Menschen, besonders denen, die zum ersten Male auf der See sich befinden, Erbrechen.

15. Will man daher, daß die Nieswurzel stärker wirke, so bewege man den Körper. Will man aber die Wirkung derselben hemmen, so schlafe man und bewege ihn nicht.

16. Für gesunde Körper ist die Nieswurzel gefährlich; denn sie erregt in denselben Krämpfe.

17. Bei einem der kein Fieber hat, zeigen Abscheu vor Speisen, Schmerzen des Magenmundes, Glastschwindel, bitterer Mund an, daß eine Ausleerung nach oben Noth thut.

Si vero febris quidem non tenuerit, os vero amarum habuerit, et corpus gravetur, et cibum aversetur, pharmacum dandum est. Patitur autem haec a bile, quum in venas ac articulos incubuerit et firmata fuerit. De Affection. XIV. 12—XV. In Fiebern aber berechtigen diese Zufälle den Arzt nicht immer, auf einen gallichten Zustand zu schließen und ein Brechmittel zu reichen, indem dieselben häufig die Wirkungen der allgemeinen Irritation zu seyn pflegen; weswegen Hippokrates hier ausdrücklich sagt: bei einem der kein Fieber hat.

18. Die Schmerzen oberhalb dem Zwerchfell, die eine Ausleerung erfordern, zeigen an, daß eine Ausleerung nach oben Noth thut. Die aber unterhalb, nach unten.

De Veratri Usu I. 10. finden sich der vorhergehende Aphorism und dieser wie folgt vereinigt: Quemadmodum autem in Praenotionibus dixi, purgatio sursum versus commodat ei, in quo sine febre est cibi fastidium, aut stomachi punctura, aut vertigo, aut os amarum, et in summa doloribus supra septum transversum, und hieraus läßt sich, wo ich nicht irre, der Sinn des Aphorisms entnehmen: Schmerzen oberhalb dem Zwerchfell, nehmlich in der Brusthöhle, die eine Ausleerung erfordern, weil sie gastrischen Ursprungs sind, wie die anderen Symptome, mit denen sie verbunden sind, beweisen, zeigen an, daß eine Ausleerung nach oben, durch Brechmittel, Noth thut, weil die Galle oder andere Unreinigkeiten im Magen oder dem obern Theile der Gedärme sich befinden, wodurch diese Schmerzen symptomatisch in der Brusthöhle erregt werden. Die aber unterhalb, d. h. wenn die Schmerzen, unterhalb dem Zwerchfell, in der Bauchhöhle ihren Sitz haben, so ist dies ein Beweis, daß die gastrischen Unreinigkeiten tief unten im Darmkanale sich befinden, weswegen es nothwendig ist, nach unten, durch Abführungsmittel, auszuleeren.

19. Die, nach einem genommenen Abführungsmittel, nicht dursten während sie abgeführt werden, hören nicht eher auf es zu werden, als bis sie Durst bekommen.

Durst ist eine Aeußerung des Gemeingefühls, wodurch das Thier eingeladen wird, dem vorhandenen Mangel an Feuchtigkeit im Körper durch Trinken abzuhelfen. Je größer daher der Verlust der Säfte durch die Abführung ist, desto bedeutender muß der Durst seyn. Hippokrates gibt also mit Recht den Mangel an Durst als ein Zeichen noch nicht vollendeter Ausführung der im Darmkanale befindlichen Säfte an.

20. Wenn die, welche kein Fieber haben, Leibschneiden, Schwere in den Knieen und Lenden bekommen, so deutet dies an, daß eine Ausleerung nach unten Noth thut.

Vgl. die Erläut. des Aph. IV. 17.

21. Schwarze, schwarzem Blute ähnliche, von selbst erfolgende Stuhlgänge, mit oder ohne Fieber, sind sehr schlimm. Und desto schlimmer, je mehrere schlechtere Farben sie haben; besser aber, wenn sie auf ein Abführungsmittel erfolgen, und je mehrere nicht schlechte Farben haben.

Alvus nigra, sanguini atro similis, repentina, sive cum febre, sive etiam sine hac est, perniciosa est. Cels. II. 8. Tantoque deterior (alvi egestio), quantum colore magis horrenda est, praeterquam in medicamentorum usu. Coac. VI. 24.

22. Es ist tödtlich, wenn im Anfange irgend einer Krankheit schwarze Galle [1]) nach oben oder unten abgeht.

---

1) Unter der schwarzen Galle (χολὴ μέλαινα, atra bilis) haben die Alten überhaupt eine schwarze und dicke, pechartige, mehr oder wenig verdorbene Feuchtigkeit verstanden, die, da sie meistens um das die Galle bereitende Organ, die Leber, oder auch in den Eingeweiden, deren venöses Blut durch die Pfortader zur Leber zurückgeht und besonders den Stoff zur Galle gibt, angesammelt wird, Galle und von ihrer Farbe schwarze Galle genannt wurde, und das um so mehr, als auch die gelbe Galle in eine solche Materie verwandelt werden kann. Es wurden aber hauptsächlich zweierlei Arten derselben unterschieden. Die eine sollte aus schwarzem, dicken Blute entstehen, wurde μελαγχολικὸς χυμὸς, succus melancholicus, humor atrabilarius, genannt, und ihr entspricht die schwarzgallichte Verdickung des Blutes (Spissitudo atrabilaria) der Neueren, wobei ein Uebergewicht des Blutkuchens im Verhältniß zum Blutwasser, und insbesondere zu starke Verdichtung des rothfärbenden Theiles des Blutkuchens Statt findet, der Blutkuchen also zu fest zusammenhängt,

Febrienti si atra bilis in principio sursum aut deorsum proderit, lethale est. Coac. I. 100. Et cui protinus, in recenti morbo, bilis atra, vel infra, vel supra se ostendit (is consumitur.). Cels. II. 6.

23. Die durch hitzige oder langwierige Krankheiten, oder Wunden, oder sonst auf irgend eine Weise Abgezehrten sterben, wenn schwarze Galle, oder schwarzem Blute Aehnliches von ihnen abgeht, den anderen Tag darauf.

Cuive alterutro modo (vel infra, vel supra) se prompsit (bilis atra), cum jam longo morbo corpus ejus esset extenuatum et confectum (is consumitur). Cels. II. 6.

---

oder das Blut dick, pechartig schwarz wird, und nicht so leicht und schnell durch die feinsten Gefäße getrieben werden kann. Die andere Art, welche eigentlich und im engeren Sinne schwarze Galle genannt wurde, sollte aus der im Ueberflusse vorhandenen und verbrannten Galle entstehen und viel schärfer und schlimmer seyn. Es möchte diese aber auch oft aus verdorbener Galle oder verdorbenem Fette und beigemischtem zähen Schleime ꝛc. bestehen. Auch ist sie hiernach bald fett und klebrig, bald auch harzig, bald sauer, höchst scharf und ätzend, bald faul ꝛc. Conradi, Grundriß der allg. Path. S. 151 — 152. §. 211. Vgl. auch Foës. Oecon. Hippocr. unter dem Worte χολὴ.

24. Es ist tödtlich, wenn die Ruhr von schwarzer Galle herrührt.

Quin etiam tormina ab atra bile orsa mortifera sunt. Cels. II. 8.

25. Es ist schlimm, wenn Blut, von welcher Beschaffenheit es auch seyn mag, nach oben, gut aber, wenn es schwarz nach unten abgeht.

26. Es ist tödtlich, wenn bei einem Ruhrkranken dem Fleische ähnliche Theilchen abgehen.

27. Die in den Fiebern, aus irgend einem Theile, viel Blut verloren haben, haben während der Wiedergenesung flüssige Stuhlgänge.

Nicht nur nach den Fiebern, sondern auch nach allen andern Krankheiten pflegt dies der Fall zu seyn, wie aus folgender Stelle Coac. III. 53. erhellt. Magnae in principiis sanguinis eruptiones circa refectionem alvos humectant. Hippokrates erwähnt hier deswegen nur der Fieber, weil sie sich häufiger als andere Krankheiten durch thätige Blutflüsse zu entscheiden pflegen.

28. Gallichte Stuhlgänge hören auf, wenn Taubheit hinzutritt, und Taubheit ver-

liert sich, wenn gallichte Stuhlgänge hinzukommen.

In febribus surditas alvum sistit. Coac II. 66. Surditatem ex febribus, sanguinis è naribus fluxio solvit, itemque alvi turbatio. Daselbst 103. Si in febre aures obtusae sunt, si sanguis è naribus fluxit, aut venter resolutus est, illud malum desinit ex toto. Nihil plus adversus surditatem, quam biliosa alvus potest. Cels. II. 8. Aus diesen Stellen geht zur Genüge hervor, daß hier von der in hitzigen Krankheiten symptomatischen Taubheit die Rede ist. Auch spätere Beobachter haben diese sonderbare Abwechslung von gallichtem Stuhlgange und Taubheit häufig, vorzüglich in bösartigen Fiebern, gesehen.

29. Wenn am sechsten Tage der Fieber Staarfrost sich einstellt, so entscheiden sie sich unglücklich [1]).

30. Wenn die Verschlimmerungen, zu welcher Stunde das Fieber auch nachlassen mag, den anderen Tag zu derselben Stunde erfolgen, so kommt es schwer zum Abfall [2]).

---

1) Δύσκριτα erklärt hier Galen: κακὴν ἐπιφέρει κρίσιν »führen eine schlimme Krise herbei.«

2) Δύσκριτα erklärt hier Galen durch δύσλυτα schwer

Hippokrates spricht von einem nachlassenden Fieber, das täglich seine Exacerbationen macht, und lehrt daß der Arzt auf eine lange Dauer desselben schließen kann, wenn die Verschlimmerungen, weder anteponiren noch postponiren, d. h. alle Tage zu derselben Stunde sich einstellen, die Remission mag früher oder später erfolgen. Mit andern Worten: Man muß bei der Beurtheilung dieses Fiebers, rücksichtlich seiner längeren oder kürzeren Dauer, nur auf den Anfang und nicht auf das Ende der Exacerbation sehen.

31. In den Fiebern mit Gefühl von Mattigkeit [1]) finden Versetzungen auf die Gelenke und vorzüglich die Theile um die Wangen herum statt.

---

sich lösend; diese Interpretation gibt auch **Philotheus**: δύσκριτον sagt er, τουτέστι μηκύνεται τὸ νόσημα, »δύσκριτον heißt: die Krankheit zieht sich in die Länge.«

1) So habe ich τοῖσι κοπώδεσιν ἐν τοῖσι πυρετοῖσιν nach **Galen** und **Celsus** übersetzt; ersterer erklärt diese Worte wie folgt: ὅταν ἐν πυρετοῖσι κοπιώδης αἴσθησις ἦ, »Wenn in den Fiebern Gefühl von Mattigkeit zugegen ist«, letzterer II. 7. drückt sich eben so aus: Si lassitudines etiam sensus in febre est, vel in maxillis, vel in articulis aliquid abscedit.

32. Wenn von der Krankheit Auferstehende Schmerz in irgend einem Theile empfinden, so erfolgt die Versetzung auf denselben.

Quibus vero ex morbi se erigentibus statim in manibus aut pedibus dolores fiunt, in his abscessus contingunt. De Humor. III. 100.

33. Wenn aber irgend ein Theil vor dem Erkranken geschwächt worden ist, so setzt sich die Krankheit hieselbst fest.

Die Krankheiten pflegen sich auf solche Theile zu werfen, die bereits durch früheres Leiden geschwächt sind; weshalb an diesen meistens Geschwülste entstehen, wodurch sich jene per metastasin entscheiden. Es wäre übrigens überflüssig, auf den Zusammenhang dieses Aphorisms mit dem vorhergehenden aufmerksam zu machen.

34. Es ist tödtlich, wenn einen Fieberkranken, bei nicht vorhandener Geschwulst im Rachen, plötzlich Erstickung befällt.

Neque is servari potest, qui sine ullo tumore febricitans, subito strangulatur. Cels. II. 6. Ist hier vom symptomatischen Krampf der Luftwege in Fiebern die Rede?

35. Es ist tödtlich, wenn einem Fieberkran=

ken der Hals plötzlich verdrehet wird, und er kaum niederschlucken kann, bei nicht vorhandener Geschwulst.

Cuive in eodem febris corporisque habitu cervix invertitur, sic ut devorare aeque nihil possit (is conservari non potest). Cels. II. 6. Meint Hippokrates den in Fiebern symptomatischen Krampf der Halsmuskeln und des Schlundes?

36. Schweiße bei Fieberkranken sind heilsam, wenn sie am dritten, fünften, siebenten, neunten, elften, vierzehnten, siebenzehnten, ein und zwanzigsten, sieben und zwanzigsten, ein und dreißigsten, vier und dreißigsten Tage anfangen. Denn diese Schweiße entscheiden die Krankheiten. Die aber nicht also sich einstellen, zeigen Erschöpfnng, Langwierigkeit der Krankheit und Wiederkehr derselben an.

Sudores enim optimi sunt, et celerrime febrem sedant, qui in judicatoriis diebus fiunt, et febrem perfecte summovent. De Judication. I. 2. At vero nosse expedit, si aliter judicatio fiat, extra praescriptos dies, recidivas fore significat, et fuerit sane perniciosa. I. Epid. III 40.

37. Die kalten Schweiße kündigen in einem

hitzigen Fieber den Tod, in einem gelindern hingegen Langwierigkeit der Krankheit an.

Die Schweiße mögen übrigens allgemein oder nur örtlich seyn, wie aus der folgenden Stelle hervorgeht: Sudores pessimi sunt frigidi, et circa cervicem contingentes. Hi enim mortes et morborum longitudinem praesignant. De Judication. VI. 9. 10. Pessimi autem sunt frigidi, et tantum circa cervicem. Hi enim cum acuta febre mortem praesignificant, cum mitiore vero longitudinem morbi. Et qui per totum corpus fiunt, similiter significant his, qui circa caput. Praenot. V. 4 — 7. Sudor quoque frigidus in acuta febre pestiferus est. Cels. II. 6.

38. Und irgendwo am Körper hervorkommender Schweiß deutet an, daß hieselbst der Sitz der Krankheit ist.

So bemerkt man z. B. bei Lungensüchtigen, daß die Brust mit Schweiß bedeckt ist. Im Schlagflusse, und überhaupt bei jedem bedeutenden Leiden des Kopfes, wird dieser im Schweiße gebadet, während die Füße eiskalt sind.

39. Und in demjenigen Theile des Körpers Hitze oder Kälte ist, ist auch der Sitz der Krankheit.

Et ubi in corpore caliditas aut frigiditas, hic morbus est. De Judication. VIII. 3.

40. Es zeigt Langwierigkeit einer Krankheit an, wenn im ganzem Körper Abwechslungen Statt finden, und derselbe kalt und wiederum warm wird, oder bald diese bald jene Farbe annimmt.

Aut ubi corpus modo frigidum, modo calidum est, color alius ex alio fit (signa, ex quibus colligere possumus morbum longius tempus habiturum). Cels. II. 5.

41. Ein starker, nach dem Schlafe ohne offenbare Ursache hervorbrechender Schweiß zeigt an, daß der Körper zu viel Nahrung zu sich nimmt. Wenn aber dies bei einem, der nicht zu viel zu sich nimmt [1]), Statt findet, so deutet es an, daß eine Ausleerung Noth thut.

Ohne offenbare Ursache, d. h., wenn weder der Genuß warmer Getränke vor dem Schlafengehen, oder eine zu warme Bedeckung des Körpers, z. B. mit Federbetten daran Schuld ist.

42. Ein starker, kalter oder warmer, fort-

---

1) Vergl. die Anmerk. zum Aph. II. 8.

während triefender Schweiß kündigt eine Krankheit, und zwar der kalte eine schwerere, der warme hingegen eine leichtere an.

43. Die Fieber, welche nicht aussetzen und den dritten Tag heftiger werden, sind gefährlicher; auf welche Art sie aber auch aussetzen, so zeigt es an, daß sie nicht gefährlich sind.

Coac. I. 166. 167. findet man diesen Aphorism mit andern Worten aber deutlicher vorgetragen: Febres continuae per tertiam diem augescentes, periculosae. Quibus febris aliquando intermittit, periculo vacat. Hippokrates sagt nehmlich, daß alle nicht aussetzende Fieber, die jeden dritten Tag sich verschlimmern, mit einem Worte, febres continuae remittentes, die alle drei Tage ihre Exacerbation machen, gefährlich sind. Wandeln sie sich aber in aussetzende Fieber, febres intermittentes, um, auf welche Art dies auch geschehen, d. h. sie mögen ein-, zwei-, drei- oder viertägige werden, so hören sie auf gefährlich zu seyn.

44. Die an langwierigen Fiebern leiden, bekommen entweder Eitergeschwülste, oder Schmerzen in [1]) den Gelenken.

---

1) In und nicht wie Grimm übersetzt an den Gelenken, da es doch ἐγγίνονται heißt.

Quibus autem longae febres sunt, his aut abscessus aliqui, aut articulorum dolores erunt. Cels. II. 7.

45. Die nach langwierigen Fiebern Eitergeschwülste, oder Schmerzen in den Gelenken bekommen, nehmen zu viel Nahrung zu sich.

Im vorhergehenden Aphorism spricht Hippokrates von den Eitergeschwülsten und Gelenkschmerzen, wodurch sich die langwierigen Fieber bisweilen zu entscheiden pflegen, in diesem aber von denen, die nach bereits entschiedenen langwierigen Fiebern, d. h. während der Reconvalescenz entstehen; er schreibt sie auf Rechnung einer zu reichlichen Kost.

46. Es ist tödtlich, wenn in einem nicht aussetzenden Fieber den schon entkräfteten Kranken ein Starrfrost befällt.

47. In den nicht aussetzenden Fiebern ist der Auswurf, er mag bleifarbig oder blutig, übelriechend oder gallicht seyn, schlimm. Gut aber, wenn er gehörig weggeht. So auch mit dem Stuhlgang und dem Harn. Wenn aber durch diese Wege nichts Zuträgliches ausgesondert wird, so ist es schlimm.

Der koische Arzt lehrt, daß ein Auswurf, der eine der genannten Eigenschaften hat, als Symptom gefährlich, heilsam aber ist, wenn er gehörig, d. h. nach vorhergegangenen Zeichen der Kochung weggeht, denn er ist kritisch. So auch mit dem Stuhlgang und dem Harn, diese mögen noch so schlecht beschaffen seyn, so sind sie wohlthätig, wenn sie nur κατὰ λόγον, nach vorhergegangenen Zeichen der Kochung, und mit Euphorie erfolgen. Gehen aber durch diese Wege, nehmlich die Lungen, den Darmkanal und die Harnblase, nichts von denjenigen Stoffen, deren Ausleerung zuträglich wäre, sondern solche ab, deren Entziehung dem Organism Nachtheil bringt, so ist es schlimm.

48. Es ist in den nicht aussetzenden Fiebern höchst gefährlich, wenn die äußeren Theile kalt, die inneren hingegen brennend heiß sind, und die Kranken Durst haben.

In morbo acuto externas partes perfrigerari, internas autem ardere, et sitire, malum est. Coac. I. 165. Aus dieser Stelle geht hervor, daß θανάσιμον hier nicht durch tödtlich übersetzt werden darf. Celsus gibt diese Zufälle an einem Orte (II. 5.) als tödtlich (Neque is servari potest) cui, febre non quiescente, exterior pars friget, interior sic calet, ut etiam sitim faciat, und an einem andern (II. 14.) als bloß gefährlich an: In malis

jam aegrum esse testatur, ubi exterior pars corporis friget, interior cum siti calet.

49. Wenn in einem nicht aussetzenden Fieber eine Lippe oder eine Augenbraune, oder ein Auge, oder die Nase verdrehet ist, wenn, bei schon erschöpftem Körper, der Kranke nicht sieht, wenn er nicht hört, wenn eines von diesen Statt findet, so ist der Tod nahe.

Si debiliter jam affecti non videant, aut non audiant, aut labrum, aut oculus, aut nasus ipsis distorqueatur, lethale est. Coac. I. 104. Aus dieser Stelle geht hervor, daß im Aphorism ἤδη ἀσθενέος ἐόντος τοῦ σώματος auf jeden der genannten Zufälle und nicht nur auf ἢν μὴ βλέπῃ, ἢν μὴ ἀκούῃ sich bezieht. Hippokrates setzt nehmlich ausdrücklich hinzu: bei schon erschöpftem Körper, um damit zu sagen, daß diese Zufälle einzeln, oder selbst vereinigt, nur dann erst Bedeutung haben und den Tod ankündigen, wenn zugleich die Kräfte gesunken sind.

50. Es ist höchst gefährlich, wenn in einem nicht aussetzenden Fieber beschwerliches Athmen und Irrereden sich einstellen.

51. Versetzungen in den Fiebern, die in

den ersten Entscheidungen die Krankheit nicht heben, zeigen Langwierigkeit derselben an.

Der Sinn dieses Aphorisms, den Grimm ganz verfehlt hat, ist folgender: Versetzungen z. B. auf die Gelenke, die in einem Fieber erfolgen, ohne dasselbe gänzlich zu heben, deuten eine lange Dauer der Krankheit an, indem dieselbe eine zweite und vielleicht selbst eine dritte Krise erfordert, weil die erste crisis translatoria dieselbe nicht geendet hat.

52. In den Fiebern oder anderen Krankheiten ist das willkührliche [1]) Weinen nicht befremdend [2]), das unwillkührliche hingegen mehr befremdend.

Qui quidem volentes lacrymantur, non malum est, quibus autem invitis profluunt, malum. IV. Epid. XXVII. 12. 13. Lacrymae in acutis male habentibus, ultraneae quidem bonae, involuntarie vero defluentes, malae. VI. Epid. I. 42. Quibus in febribus acutis, magis ardentibus, lacrymae invitae defluunt, his sanguinis a naribus eruptionem expectare oportet, si etiam alia perniciosa habeant. Nam his, qui male habent, non

---

1) κατὰ προαίρεσιν, ex proposito, mit Bewußtseyn.

2) Ich fand kein passenderes Wort, ἄτοπον zu übersetzen.

sanguinis eruptionem, sed mortem significant. I. Epid. II. 176. 177. (Mali etiam morbi testimonium est) sine voluntate lacrymare. Cels. II. 4.

53. Wenn in den Fiebern Klebriges um die Zähne herum sich ansetzt, so werden die Fieber heftiger.

Quibus in dentibus circumcirca viscosa fiunt, malum est. IV. Epid. XXVII. 13. (Mali etiam morbi testimonium est) habere humorem glutinosum dentibus inhaerentem. Cels. II. 4.

54. In Brennfiebern dursten die nicht sehr, welche ein trockenes Hüsteln [1]) haben, das anhält.

Si quis autem in hujusmodi febre leniter tussit, is neque vehementi siti conflictari, neque bibere aquam frigidam debet. Cels. III. 7. Ein pathognomonisches Zeichen des Brennfiebers ist der sehr heftige Durst; Hippokrates sagt daher, daß bei solchen, welche ein trockenes ꝛc. der Durst nicht so heftig sey, wahrscheinlich weil dadurch die Athemwerkzeuge erschüttert, die Secretion in denselben vermehrt, und folglich der Rachen (fauces) fortwährend angefeuchtet wird.

---

1) βῆχες ξηραὶ βραχέα ἐρεθίζουσι scheint mir so richtig übersetzt zu seyn.

55. Die mit Drüsenentzündungen [1]) verbundenen Fieber sind alle, die eintägigen ausgenommen, böse.

In glandularum tumoribus febres, malum, exceptis diariis. II. Epid. III. 60. Die Entzündung der Leisten-, Achsel- und anderer Drüsen ist häufig Symptom der bösartigsten Fieber. Das eintägige Fieber hingegen, ephemera, pflegt bisweilen bei einer unschuldigen Drüsenentzündung symptomatisch zu entstehen und ist dann gefahrlos.

56. Wenn bei einem Fieberkranken der Schweiß sich einstellt, ohne daß das Fieber nachläßt, so ist es schlimm. Denn die Krankheit zieht sich in die Länge, und es zeigt Ueberfluß an Säften an.

Aut ubi febre non quiescente, corpus insudat (morbum longius habiturum). Cels. II. 15.

57. Bei einem, der an Zuckungen oder dem Starrkrampf leidet, wird die Krankheit gehoben, wenn ein Fieber dazu kommt.

---

1) Sunt et βουβῶνες in universum glandularum inflammationes cujusvis generis, sive in collo, sive in axillis, aut secundum aures contingant. οἱ ἐπὶ βουβῶσι πυρετοὶ, febres ex bubonibus aut glandularum inflammationibus. Aph. IV. 55. Foës. Hippocr.

Convulsiones et tetanicas distentiones febris accedens solvit. Convulsionem solvit febris acuta, quae prius non fuit, si vero fuit prius, jam exacerbata. Coac. III. 80. 84. Et nervorum distentionem, rigoremque, si postea coepit (febris) ex toto tollit. Cels. II. 8.

58. Bei einem, der am Brennfieber darnieder liegt, erfolgt die Genesung, wenn ein Starrfrost sich einfindet.

Febrem autem ardentem, quam Graeci καυσώδη vocant, subitus horror exsolvit. Cels. II. 8.

59. Das ächte dreitägige Wechselfieber entscheidet sich spätestens nach sieben Umläufen.

Tertiana in septem circuitibus *plerumque* judicatur. De Judication. IV. 10. Tertiana exquisita in quinque aut septem circuitibus, aut ad summum in *novem* judicantur. Coac. I. 213. Aus diesen Stellen geht hervor, daß τὸ μακρότατον im Aphorism nicht streng zu nehmen ist.

60. Die in den Fiebern entstandene Taubheit wird gehoben, wenn Nasenbluten oder Durchfall sich einstellt.

Surditatem ex febribus, sanguinis è naribus fluxio solvit itemque alvi turbatio. Coac. II. 103.

Si in febre aures obtusae sunt, si sanguis e naribus fluxit, aut venter resolutus est, illud malum desinit ex toto. Cels. II. 8. Nehmlich in sthenischen Fiebern, wo diese symptomatische Taubheit durch Congestionen gegen den Kopf verursacht und darum auch durch Nasenbluten oder eine Diarrhö gehoben wird. Nicht so aber mit der in der gesunkenen Sensibilität ihren Grund habenden, so wie man sie in den Nervenfiebern beobachtet, welche durch ähnliche Ausleerungen anstatt sich zu verringern, sogar zunimmt.

61. Das Fieber pflegt wieder zu kommen, wenn es nicht an den ungleichen Tagen ausbleibt.

Si non in die impari febris dimittat, recidivare necesse est. II. Epid. V. 30. Et si revertens tot diebus detineat, quot prius, etiam tertio recidivat (febris), si non impari die dimiserit reversa. De Judication. IX. 10. 21. Dimittit autem febris in diebus imparibus ea de causa. Quod videlicet in paribus diebus trahit corpus de ventriculo, in imparibus vero dimittit. Ventriculus autem extra propellit in homine sano. Juxta hujus modi necessitatem morbi in imparibus diebus judicantur. IV. De morb. XX. 12 — 16. Da der Aphorism sowohl als diese Stellen in offenbarem Widerspruche mit folgender: Quae vero paribus diebus exacerbantur, paribus judicantur. Quorum autem exa-

cerbationes in imparibus fiunt ea imparibus judicantur. Est autem primus judicatorius, ex circuitibus diebus paribus judicantibus IV. VI. VIII. X. XIV. XXVIII. XXX. XLVIII. LX. LXXX. C. Ex circuitibus vero in imparibus diebus judicantibus, est I. III. V. VII. IX. XI. XVII. XXI. XXVII. XXXI. I. Epid. III. 37—40. und mehreren anderen, wo Hippokrates ebenfalls ausdrücklich sagt, daß die Krankheiten sowohl an gleichen, als ungleichen Tagen sich vollkommen entscheiden, stehen, so will Galen statt ἐν περισσῆσιν ἡμέρεσιν, an ungleichen Tagen, ἐν κρίσιμοις ἡμέρεσιν, an entscheidenden Tagen, in diebus judicatoriis, lesen. Allein diese Leseart kann nur in diesem Aphorism, aber nicht an mehreren andern Orten angehen, wie z. B. an dem angeführten De Morb. XX. 12—16. und I. Epid. III. 27., wo es ἐν περισσῆσι, in imparibus, heißen muß, weil daselbst ἐν ἀρτίησι, inparibus, entgegengesetzt wird. Philotheus ist der Meinung: ἐνταῦθα περὶ τῶν ὀξέων νοσημάτων ὁ λόγος τῷ ἱπποκράτει, καὶ δῆλον ἐκ τοῦ εἰπεῖν, ἐν περισσῆσιν; ταῦτα γὰρ ἐν περιτταῖς, ἤτοι παρὰ μίαν, παροξύνει; ὅπου δὲ ὁ παροξυσμὸς ἐκεῖ καὶ κρίσις, »daß Hippokrates hier von den hitzigen Krankheiten spricht, was daraus erhellt, daß er sagt, in ungleichen Tagen; denn diese machen am dritten Tage, oder über den andern Tag, ihre Exacerbationen: an dem Tage aber, wo die Exacerbation erfolgt, erfolgt auch die Krise«. Allein aus der angeführten Stelle I. Epid. III. 27. geht hervor,

daß nach Hippokrates überhaupt alle Krankheiten, hitzige oder nicht hitzige an gleichen sowohl als ungleichen sich entscheiden. Nach Sprengel soll hier περισσὸς vortrefflich, hervorstechend heißen, und überhaupt die kritischen Tage, sowohl die gleichen, als die ungleichen bezeichnen. Allein auch dieser Meinung steht der der Galen'schen Leseart gemachte Einwurf entgegen. Ich glaube daher, daß Dr. Riegers Vermuthung, daß der Aphorism zwar die gleichen Tage als kritisch anerkennt, jedoch nicht in diesem Grade als die ungleichen, gegründet seyn dürfte.

62. Es ist schlimm, wenn in den Fiebern Gelbsucht vor dem siebenten Tage hinzutritt. [Es sey denn, daß die Feuchtigkeiten mit dem Stuhl abgehen] [1]).

In febre biliosa ante septimum diem, cum rigore morbus regius accedens, solvit febrem. Verum sine rigore si accedat extra temporis occasiones, perniciosus est. De Vict. Acut. LIV. 3. 4. Den Aphorismen in Uebereinstimmung mit dieser Stelle zu bringen, setzt Martian sine rigore hinzu.

---

1) Dieser Zusatz rührt von Lorry her; er fand denselben nothwendig, weil die Erfahrung lehrt, daß wo Stuhlausleerungen sich zugleich einfinden, die Gelbsucht, selbst vor dem siebenten Tage, die Krankheit glücklich hebt.

63. Die Fieber, in denen täglich Frost sich einstellt, endigen täglich.

Es sind hier die eintägigen Wechselfieber gemeint, die bekanntlich alle Tage mit Frost anfangen und mit Schweiß endigen.

64. Es ist gut, wenn in den Fiebern den siebenten, oder den neunten, oder den elften, oder den vierzehnten Tag Gelbsucht hinzutritt, und das rechte Hypochondrium nicht hart ist; anders ist es nicht gut.

Septimo vero ac nono, et undecimo ac decimoquarto judicatorius est (morbus regius), si non praecordia induret. Sin minus, ambigua res est. Coac. I. 173 Quem (morbum regium) Hippocrates ait, si post septimum diem, febricitanti aegro supervenit, tutum esse, mollibus tantummodo praecordiis substantibus. Cels. III. 24. Aus diesen Stellen geht hervor, daß im Aphorism ἢν δὲ μὲ, οὐκ ἀγαθόν, sagen will: wenn das rechte Hypochondrium aber hart ist, so ist es nicht gut, und daß Fuchs, dem Grimm in seiner Uebersetzung gefolgt zu seyn scheint, Unrecht hatte, wenn er diese Worte, wie folgt erklärt: si vero non in diebus judicatoriis morbus regius accidat, malum.

65. In den Fiebern sind heftige Hitze in

der Magengegend[1]) und Schmerz des Magenmundes schlimm.

66. In den hitzigen Fiebern Krämpfe, und heftige Schmerzen um die Eingeweide, ist schlimm.

67. In den Fiebern Zusammenfahren oder Zuckungen im Schlafe, ist schlimm.

68. Das unterbrochene Athmen ist in den Fiebern schlimm, denn es zeigt Krampf an.

Quorum faucibus in febre illiditur spiritus, instat his nervorum distentio. Cels. II. 7. Man sollte fast glauben, daß Hippokrates sagen will, daß ein solches Athmen einen schon vorhandenen Krampf der Luftwege anzeigt. Nach der angeführten Celsischen Uebersetzung aber ist der Sinn des Aphorisms, daß es einen bevorstehenden Krampf ankündige.

---

1) Philotheus sagt: κοιλίαν λέγει νῦν τὴν σιτοδόχον, καὶ δῆλον ἐκ τοῦ εἰπεῖν τόν καρδιωγμόν; »er nennt hier κοιλία, den Theil, welcher die Speise aufnimmt, dies erhellt daraus, daß er sagt Schmerz des Magenmundes«. Aph. VI. 18 belegt Hippokrates den Magen auch mit der Benennung κοιλία.

69. Denen, die nicht ohne Fieber sind, nützt es, wenn auf einen dicken, flockichten und sparsamen Harn, eine Menge dünner folgt. Besonders aber geht er also von denjenigen ab, bei denen er Anfangs, oder bald, einen Bodensatz macht.

Wenn in einem fieberhaften Zustande der Harn, nachdem er eine Zeitlang dick, flockicht und sparsam gewesen, dünn und reichlich wird, so ist dies heilsam. Dieses pflegt aber besonders in solchen Fällen zu geschehen, wo der Harn gleich vom Anfange der Krankheit an, oder bald nachher, einen Bodensatz macht. Grimm hat den Sinn des Aphorisms verfehlt.

70. Die in Fiebern einen trüben, dem des Rindviehes ähnlichen Harn lassen, haben bereits, oder bekommen bald Kopfschmerzen.

(Urina) alba velut jumentorum capitis dolorem (significat). Coac. V. 46. Polyphantus in Abderis caput dolebat in febri vehementi. Urinae tenues, multae subsidentiae densae ac conturbatae Quum autem non cessaret dolor capitis, sternutatoria decima adhibita sunt. Postea ad collum dolor vehemens. Urina prodiit rubicunda conturbata, velut jumenti: mente motus est phrenitico modo. Mortuus est in vehementibus convulsionibus.

Consimiliter etiam Eualcidae famula, quum

multo tempore densae urinae prodiissent, et capitis dolores adessent, phrenitica facta mortua est, eodem modo ex vehementibus doloribus. Nam urinae densae ac conturbatae, certum signum sunt doloris capitis, et convulsionis ac mortis.

Halicarnassensis qui in domo Xanthippi diversabatur, aurem hyeme dolebat, et caput non mediocriter. Erat autem annorum circiter quinquaginta. Vena secta est juxta Mnesimachum: laesum est caput evacutatum ac perfrigeratum. Non enim facta est suppuratio. Phreniticus factus est, et mortuus. Urinae erant et huic densae. VII. Epid. LIV. — LV. Aus diesen drei Krankheitsgeschichten geht hervor, daß ein in Fiebern so beschaffener Harn zwar Kopfschmerzen anzeigt, aber doch nur symptomatische, die nehmlich ihren Grund in einer Hirnentzündung haben.

71. Wenn eine Krankheit den siebenten Tag sich entscheidet, so enthält der Harn am vierten ein rothes Wölkchen, und die anderen verhältnißmäßig.

Am vierten Tage der Krankheit, der ein anzeigender ist, kündigt ein solches Wölkchen im Harne die den siebenten erfolgende Krise an; allein der Arzt ist nur dann berechtigt, dies daraus zu schließen, wenn zugleich die anderen Erscheinungen verhältnißmäßig günstig sind. Et quae (urina) in quarto die nubeculam rubram

habet, septimo liberat, si reliqua juxta rationem Habeant. Coac. V. 5.

72. Durchsichtiger und weißer Harn ist böse, besonders wenn er in der Hirnwuth sich einstellt.

Alba vero et diffusa pellucida urina, mala est, maxime si in phreniticis comparet. Coac. V. 25. 26. Diluta quoque atque alba (urina) vitiosa est, sed in phreniticis maxime. Cels. II. 4. Diese Stellen setzen die Richtigkeit der Leseart ἢν ἐπιφαίνεται im Aphorism außer Zweifel.

73. Die Knurren haben in den aufgetriebenen Hypochondern, wozu sich Lendenschmerz gesellt, bekommen den Durchfall, wenn nicht Winde oder eine Menge Harn abgeht. In Fiebern kommt dies vor.

In dolore praecordiorum submurmuranti, lumborum dolor superaccedens in febribus, ventres utplurimum humectat, si non flatus eruperit, aut urinae copia prodierit. Coac. II. 257. 258. Caeterum praecordiorum dolores ac tumores, si fuerint recentes, et non cum inflammatione, solvit murmur in praecordio obortum, et maxime quidem si pertransierit cum stercore, et urina ac flatu. Praenotion. X. 14. 15.

74. Solche, bei denen eine Versetzung auf die Gelenke zu erwarten ist, sichert vor derselben der reichliche Abgang eines dicken und weißen Harns, so wie er in den mit dem Gefühl von Mattigkeit verbundenen Fiebern, am vierten Tage, bei einigen zu werden anfängt. Erfolgt aber auch Nasenbluten, so geht die Genesung sehr schnell von statten.

Folgende Stelle VI. Epid. IV. 1—6. erläutert diesen Aphorism am besten: Tubercula circa aurem, quibus circa judicationem exorta, non suppurata fuerint, his disparentibus recidiva fit, pro ratione recidivarum. Recidiva vero contingente, rursus intumescunt, et permanent, velut febrium recidivae in simili circuitu: his spes est ad articulos abscedere. Urina crassa, alba, qualis Archigenis familiari erat, in lassitudinis febribus quarta die aliquando prodit, et liberat abscessu. Si vero ultra hoc, etiam sanguis è naribus large eruperit, etiam valde.

75. Es zeigt eine Verschwärung der Nieren oder der Blase an, wenn mit dem Harn Blut und Eiter abgehen.

Da die Erfahrung aller Zeiten lehrt, daß aus den Harnwegen Blut kommen kann, ohne Verschwärung derselben, so ist die Galen'sche Leseart αἷμα

καὶ πύον wohl die richtige. In den meisten mir bekannten Ausgaben der Aphorismen heißt es: αἷμα ἢ πύον, Blut oder Eiter. Auch Celsus II. 7. übersetzt: At si sanguis *aut* pus in urina est, vel vesica, vel renes exulcerati sunt.

76. Wenn mit einem dicken Harne kleine Fleisch-Stückchen oder wie Haare abgehen, so werden solche aus den Nieren ausgesondert.

Galen schloß aus dem Abgang solcher Körperchen auf eine Vereiterung der Harnwerkzeuge. Auch Celsus theilt diese Meinung: Si haec (urina) crassa caruncalas quasdam exiguas aut quasi capillos habet... in renibus vitium est. II. 7. Allein sie bestehen meistens aus verdichtetem Eyweißstoff, und haben alsdann nichts zu bedeuten, wie dies bei arthritischen Subjekten der Fall ist. Quibuscunque autem in urina crassa existente, carunculae parvae capilliformes simul prodeunt, eas à renibus prodire nosse oportet, et ab arthriticis. De Nat. Human. XXVI. 5.

77. Diejenigen haben eine räudige Blase, bei denen mit einem dicken Harne Kleienartiges abgeht.

Quibus vero pura urina est, et alias atque alias velut furfures in urina innatant, horum vesica scabiosa existit. De Nat. Human. XXVI. 6.

Die folgende in Joseph Louvrier's nosographisch-therapeutischen Darstellung syphilitischer Krankheitsformen, S. 375 und 376. befindliche Krankheitsgeschichte dürfte hier an ihrem Orte seyn. »Man öffnete einst den Leichnam einer im eilften Monate verheiratheten Frau, die seit ihrem zehnten Jahre nach einer geheilten Krätze öfters als gewöhnlich, aber ohne Schmerzen, den Harn lassen mußte. Erst einige Jahre darauf, da sie nach dem Ausbruche der Menstruation noch öfters, und zwar mit Schmerzen harnte, wurde es ihre Mutter gewahr.

Man brauchte verschiedene Mittel, und nachdem die Reinigung einmal im Gange war, ließen die Harnbeschwerden wieder nach und blieben gemäßigt bis in ihr ein und zwanzigstes Jahr.

Da das Mädchen vollkommen gesund schien und sich über das öftere Harnen gar nicht beschwerte, wurde sie bei Gelegenheit verheirathet: Der Beischlaf konnte nun nur mit Anstrengung und nicht geringen Schmerzen der jungen Frau zu Stande gebracht werden. Bald darauf wurde das Harnen schmerzlich und so oft, daß sie alle Nächte dreißig bis vierzig Mal auf das Geschirr gehen mußte, wobei sie nur einige Tropfen Urin unter starkem Drängen mit weißschleimichter zäher Materie vermischt, die sich immer an den Grund des Nachttopfes ansetzte, entleerte. Herr Moscati, der damals durch Zara reiste und pro consilio gerufen ward, äußerte die Meinung, daß die Harnblase mit einem herpetischen Ausschlage behaftet seyn müsse.

Bei der Leichenöffnung fand man die Scheide sehr verengert aber ohne Ausschlag; die Gebärmutter hatte kaum die Größe, die sie bei einem zehnjährigen Mädchen zu haben pflegt; die innere Haut der Harnröhre, des Blasenhalses und der Blase konnte kaum drei Unzen Harn fassen, und ihre Häute waren überdies außerordentlich dick.«

78. Plötzliches[1]) Blutharnen zeigt an, daß ein Blutgefäß in den Nieren geborsten ist.

79. In deren Harn Sandförmiges sich zu Boden setzt, diese leiden am Blasensteine.

Dieser Aphorism steht in offenbarem Widerspruche mit folgender Stelle De Intern. Offection. XV. 10. 11. Vulgus autem medicorum, quod non intelligit morbum, ubi videt arenam, putat vesicam à calculo laborare. At non vesica, sed ren lapide laborat. Die Erfahrung lehrt übrigens, daß dieser Sand jahrelang abgehen kann, ohne daß es zur Bildung eines Nieren- oder Blasensteines komme. So beobachtete ich während drei Jahren bei einem meiner

---

1) ἀπὸ ταυτομάτου erklärt Galen, und wie mir scheint richtig, durch ἐξαίφνης, plötzlich; denn freiwillig oder von freien Stücken, sponte, erfolgt auch der Nierenblutfluß per diapedesin. Dieses Blut könnte übrigens auch aus der Blase oder den Harnleitern kommen.

Universitätsfreunde, daß aus seinem des Morgens gelassenen Harne sich ein ziemlich grober, glänzender, der Farbe nach, dem Goldschwefel ähnlicher Sand an die Wandungen des Gefäßes in ziemlicher Menge ansetzte, ohne daß er die mindeste Beschwerde hatte, die auf die Gegenwart eines Steines in den Nieren oder der Blase hindeutete.

80. Wenn jemand Blut und Blutklümpchen harnt, die Harnstrenge hat, und sich ein Schmerz im Unterleibe und in dem Mittelfleische dazu gesellt, so leiden die um die Blase herumliegenden Theile.

81. Es zeigt eine Verschwärung der Blase an, wenn der Harn Blut, Eiter und Schuppen enthält und sehr stinkt.

82. Die, denen in der Harnröhre eine Geschwulst entsteht, genesen, sobald sie in Eiterung übergegangen und aufgebrochen ist.

Quibus tuberculum est circa vesicam, quod mingendi difficultatem inducit, ad omnis generis figuras vexantur: hujus autem solutio fit pure erumpente. Coac. 113. 312. Quibus in fistula urinae minuti abscessus, quos φύματα Graeci vocant esse coeperunt, iis ubi pus ea parte profluxit,

sanitas redditur. Cels. II. 8. Den Sinn dieses Aphorisms zu treffen, bedarf man keines sonderlichen Scharfsinns; Hippokrates sagt, daß die Eiterung und die Berstung einer in der Harnröhre entstandenen Entzündungsgeschwulst den Kranken von den Beschwerden befreien, welche letztere ihm verursacht hat; mit dieser Erklärung stimmt die angeführte Stelle Coac. überein. Bedenkt man aber, daß dies bei einer jeden Entzündungsgeschwulst, an welchem Theile des Körpers sie sich auch befinden mag, der Fall ist, so begreift man nicht, warum der Vater der Heilkunde ausschließlich eine in der Harnröhre entstandene nennt, und kann leicht in Versuchung gerathen, der folgenden Martian'schen Interpretation seinen Beifall zu schenken. Vesica aut aliqua ex vicinis partibus laborante, si meato urinario tuberculum nascatur et suppuretur, morbum solvi ait Hippocrates, quo dicendi modo, morbum antea adfuisse infert, qui, supurato turberculo, solvatur. Hujusque Aphorismi exemplum nuper vidi in familiari illustrissimi Cardinalis Sancti Georgii, qui cum per multos annos variis vesicae affectibus conflictatus fuisset, orto in cole tuberculo, eodemque suppurato, ab omnibus malis liberatus est, et ratio est, qui humores ad supparationis locum demandantur, qui, facta suppuratione, exacte expurgantur, ita ut imposterum morbus redire non valeat, eo quod, ut dicebat Hippocrates lib. 6.

Epidem. sect. 4. vers. 13. Quidquid suppuratur, non revertitur, ipsa enim suppuratio concoctio est, et judicatio simul, et abscessus; cur vero id solum eveniat in tuberculis urinarii meatus, non autem caeterarum partium vesicae adjacentium id ex natura partis evenire existimo, quippe quae venis constat magnis et arteriis, quarum virtute, caeterarum partium affectiones huic facile communicantur, hancque veram esse hujus Aphorismi tum lectionem tum expositionem existimo; ita ut hic praeferendus sit ei, qui Aph. VII. 57. registratus est, in cujus fine legimus: *solvitur dolor*, nam suppurato et rupto tuberculo dolorem solvi, omnibus commune est, non proprium eorum, qui in fistula urinaria nascuntur.

83. Ein bei Nacht [1]) erfolgender häufiger Harnabgang kündigt einen sparsamen Stuhlgang an.

---

1) Noctu dicit, non quod ob id diem excludat penitus, sed quia noctu, ratione somni, concoctiones magis fiunt, et excrementorum secretiones. Hollerius.

Fünfter Abschnitt.

1. Die durch Nieswurzel verursachten Zuckungen sind höchst gefährlich.

Ex veratro convulsio, perniciosa. Coac. VI. 24. Aus dieser Stelle erhellt, daß θανάσιμον im Aphorism nicht durch tödtlich übersetzt werden darf, obschon Celsus II. 6. es so übersetzt hat: Is servari non potest, qui epoto veratro exceptus distentione nervorum est.

2. Es ist höchst gefährlich, wenn zu einer Wunde Krampf sich gesellt.

Auch hier darf θανάσιμον nicht durch tödtlich übersetzt werden; denn es geht aus folgender Stelle De Dieb. Judicat. V. 1 — 8. hervor, daß es dem Vater der Heilkunde wohl bekannt war, daß die in Folge einer Wunde von Krämpfen Befallenen bisweilen davon kommen. Siquidem ex vulnere tetanus, sive distentio nervorum antrorsum ac retrorsum fiat, aeger haec patitur. Maxillae congelantur ac rigent velut ligna, et os aperire non potest, et oculi frequenter lacrymantur ac distrahuntur, et deorsum riget, et crura flectere non potest, neque spinam. *Quum vero lethalis fuerit*, potus et cibi quos prius accepit, per nares quan-

doque redeunt. Erst vor einem Jahre behandelte ich einen drei und vierzigjährigen kräftigen Mann, dem ein Wagenrad den rechten Arm gebrochen hatte. Den fünften Tag darauf fand sich Trismus ein, und am neunten hatte ich es mit einem furchtbaren Emprosthotonus zu thun, der acht Tage bald abnehmend, bald zunehmend anhielt. Er genas und hat sein Leben den kühnen Gaben von Opium und den mit Aetzkali bereiteten warmen Bädern zu verdanken.

3. Es ist schlimm, wenn zu einem starken Blutflusse Zuckungen oder Schlucken kommt.

In sanguinis fluxione multa, aut singultus, aut convulsio, mala est. Coac. III. 57. Es ist aber nicht minder gefährlich, wenn diese Nervenzufälle erst nach schon vollendetem Blutflusse sich einstellen. Si sanguis profluxit, deinde secuta est dementia cum distentione nervorum, periculum mortis est. Cels. II. 10.

4. Es ist schlimm, wenn während einer übermäßigen Abführung Zuckungen oder Schlucken sich einstellt.

In nimia purgatione convulsio aut singultus succedens, malum. De Verat. Us. I. 8. Die Gefahr ist aber nicht minder groß, wenn diese Zufälle erst nach vollendeter übermäßigen Abführung erfolgen.

(Periculum mortis est) si medicamentis purgatum et adhuc inanem nervorum distentio oppressit. Cels. II. 10.

5. Wenn ein Betrunkener plötzlich sprachlos wird, so stirbt er unter Zuckungen, wenn ihn nicht Fieber ergreift, oder er nicht, wenn er die Zeit erreicht hat, wo der Rausch sich legt, den Gebrauch der Sprache wieder erlangt.

Si quis ex ebrietate voce privetur, et statim sane ipsum etiam febris corripiat, sanus fit. Si vero non corripuerit, die tertia moritur. De Morb. XXII. 2 — 5. (Neque is servari potest) qui ebrius obmutuit. Is enim fere nervorum distentione consumitur, nisi aut febris accessit, aut eo tempore, quo ebrietas solvi debet, loqui coepit. Cels. II. 6.

6. Die vom Starrkrampf ergriffen werden, sterben innerhalb vier Tagen. Haben sie diese überstanden, so werden sie gesund.

Quicunque à distentione antrorsum ac retrorsum corripiuntur in quatuor diebus pereunt. Si vero hos effugerint, sani fiunt. De Judication. VIII. 19. Diese Stelle und der Aphorism stehen im Widerspruche mit folgender Stelle: III. De Morb. XIII. 11. Hic (tetano correptus) tertia die, aut

quinta, aut septima, aut decimaquarta perit, ubi vero has effugerit, sanus evadit. Zahlreiche Erfahrungen der neueren Zeit lehren übrigens, daß die vom Starrkrampf Ergriffenen selbst nach einer sehr geraumen Zeit an demselben sterben können.

7. Die vor der Mannbarkeit ausgebrochene Fallsucht hebt sich [1]), die sich aber nach dem fünf und zwanzigsten Jahre einstellt, dauert meistens bis ans Ende des Lebens.

Hippokrates will hier nur sagen, daß die eintretende Mannbarkeit die Krankheit zu heben pflegt: Item morbus comitialis ante pubertaten ortus, non aegre finitur. Cels. II. 8., aber nicht, wie einige irrig meinen, daß sie sie immer hebt. Dies geht aus folgender Stelle: II. Praedict. XVI. 1. Ex his porro qui a sacro morbo corripiuntur, difficillime quidem liberantur hi, quibus a puero contigit morbus, et simul ad virilem aetatem pervenit. Von der nach dem fünf und zwanzigsten Jahre entstandenen Fallsucht sagt auch Celsus II. 8., daß sie schwer zu heilen sey: Morbus quoque comi-

---

1) μεταστάσεις morbi proprie quidem nominantur, cum ex una in alteram partem malum demigrat. Per abusionem vero etiam solutiones sic vocantur. Foës. Oeconom. Hippocr.

tialis post annum quintum et vigesimum ortus aegre curatur.

8. Bei denen geht der Seitenstich in Eiterung über, die sich nicht binnen vierzehn Tagen nach oben ausreinigen.

Der Sinn dieses Aphorisms ist, daß ein jeder Seitenstich in Eiterung übergeht, wenn der Auswurf nicht innerhalb vierzehn Tagen vollendet ist. Diese vierzehn Tage sind aber nicht vom Anfange der Krankheit, wie einige Commentatoren glauben, sondern von dem Tage an zu zählen, wo der Auswurf sich zum ersten Male einstellt, wie aus folgender Krankheitsgeschichte III. Epid. Aegrot. oct. erhellt. In Abderis Anaxionem, qui decumbebat ad Thracias portas, febris acuta corripuit, lateris dextri dolor assiduus. Siccam tussim habebat, neque expuebat primis diebus. Siticulosus, insomnis. Urinae boni coloris, multae, tenues. Sexta, delirus. Ad calefactoria nihil remisit. Septima, dolorose agebat. Nam et febris augescebat, et dolores non remittebant, et tusses vexabant, difficulterque spirabat. Octava cubitum secui, effluebat sanguis multus, velut debebat. Remiserunt quidem dolores, tusses tamen siccae comitabantur. Undecima, remiserunt febres; parum circa caput sudavit. Tusses adhuc, et quae a pulmone prodibant, liquidiora erant.

Decimaseptima incoepit pauca matura spuere, allevatus est. Vigesima, sudavit: à febre liber, post judicationem allevatus est. Erat autem siti, culosus, et à pulmone prodeuntes purgationes non bonae. Vigesima septima, febris rediit. Tussiit, eduxit matura multa. Urinis subsidentia multa alba. Sine siti erat, bene spirans. Trigesima-quarta, sudavit per totum: à febre liber, *penitus judicatus est.*

9. Die Lungensucht entsteht vorzüglich in dem Alter von achtzehn bis fünf und dreißig Jahren.

Aetates periculosissimae sunt ad phtisin ab anno decimo-octavo, usque ad trigesimum quintum. Coac. III. 260. Hic morbus (vera phthisis) aetate firmissima maxime oritur, id est, ab anno duodevigesimo, usque ad annum quintum et trigesimum. Cels. III. 22.

10. Bei denen eine Halsentzündung aufhört und auf die Lunge sich wirft, die sterben innerhalb sieben Tagen. Und überleben sie diese, so entsteht eine innere Vereiterung.

Celsus II. 7. hat diesen Aphorism wie folgt übersetzt: Si angina subito finita est, in pulmonem id malum transit, idque saepe intra septimum diem

occidit, quod nisi incidat, sequitur, ut aliqua parte suppuret. Diese Uebersetzung, nach der Grimm die seinige gemacht zu haben scheint, ist zum Theil unrichtig. Denn Hiopokrates will nicht sagen, daß eine jede Bräune, die verschwindet, auf die Lunge sich wirft; er setzt nur den Fall und lehrt dessen Folgen. Coac. III. 105. 106. kömmt dieser Aphorism modificirt vor: Quibus vero anginae ad pulmonem vertuntur, partim in septem diebus pereunt, partim evadentes suppurati fiunt, si non eductio pituitosa sursum ipsis fiat. Auch folgende Stelle: II. De Morb. XXVII. 15—22 stimmt nicht ganz mit dem Aph. überein. Si vero faucibus ac tumoribus sedatis morbus ad pulmonem conversus fuerit, febris statim corripit, et lateris dolor, et ut plurimum moritur, ubi hoc factum fuerit. Si vero quinque dies effugerit, suppuratus fit, si non ipsum statim tussis invaserit. Si vero invaserit, facta excreatione depurgatus, sanus fit.

11. Es ist tödtlich, wenn bei den an der Lungensucht Leidenden der Auswurf, den sie aushusten, auf glühende Kohlen gegossen, heftig stinkt, und ihnen die Haare ausgehen.

Quibus tabidis sputum in igne gravem nidorem olet, et capilli de capite fluunt, pereunt. Coac. III. 252.

12. Die Schwindsüchtigen, denen die Haare ausgehen, sterben, sobald Durchfall hinzutritt.

Quibus tabidis capilli ex capite defluunt, à profluvio alvi moriuntur. Coac. III. 255.

13. Die ein schäumiges Blut ausspucken, bei diesen kömmt es aus der Lunge.

At qui spumantem sanguinem excreant, his in pulmone vitium est. Cels. II. 7. Es ist jedoch zu bemerken, daß das aus der Nase oder dem Magen kommende Blut bisweilen in die Luftröhre gelangt, von wo es wieder schäumig ausgehustet wird, und leicht eine Hämoptysis vorspiegeln kann, wenn der Arzt nicht die andern Zufälle gehörig beachtet.

14. Bei einem an Schwindsucht Leidenden ist hinzukommender Durchfall tödtlich.

15. Die, bei denen in Folge des Seitenstichs eine innere Vereiterung entsteht, genesen, wenn sie sich innerhalb vierzig Tagen, von der Berstung an gerechnet, nach oben ausreinigen; wo aber nicht, so werden sie lungensüchtig.

Eadem tabes subit, si in lateris dolore orta suppuratio intra quadraginta dies purgari non potuit. Cels. II. 7. Die in Folge des Seitenstichs

im Brustfell entstandene Eitergeschwulst entleert sich bisweilen glücklich auf eine noch nicht genügend erklärte Weise durch den Auswurf. Hippokrates sagt also, daß in diesem Falle nur dann Genesung möglich sey, wenn diese Ausleerung des Eiters durch die Lunge innerhalb vierzig Tagen, von der Berstung der Eitergeschwulst an gerechnet, vollbracht ist; Lungensucht aber entstehe, wenn dieser Auswurf länger dauert, weil nun der scharf gewordene Eiter die Lunge anfrißt. Dasselbe gilt von der Eitergeschwulst in der Substanz der Lunge selbst. Purgantur autem in quadraginta diebus ab ea qua erupit II. De morb. LV. 23. Et si affirmaverit hoc (dulciorem salivam esse), scito pulmonem ipsi suppuratum esse, et morbus annum durabit, si non quadraginta diebus pus eduxerit. III. De Morb. XVI. 34. 35.

16. Die häufigen Gebrauch von der Wärme machen, ziehen sich folgende Uebel zu: Erschlaffung des Fleisches, Nervenschwäche, Stumpfheit des Geistes, Blutflüsse, Ohnmachten, und durch diese den Tod.

Der Vater der Heilkunde spricht hier von den Folgen des Mißbrauches der Wärme überhaupt, diese mag vermittelst warmer Getränke, warmer Bäder, des Ofens, des Bettes oder anderer Medien in und an den Körper gelangen. Ich sehe nicht ein, warum, wie

Galen und viele andere Commentatoren wollen, denen hierin auch Grimm gefolgt ist, hier ausschließlich von den Folgen des Mißbrauches des warmen Wassers die Rede seyn soll. Jene Meinung wird durch folgende Stellen beim Celsus unterstützt: Calor *omnis* et jecur et lienem inflammat, mentem hebetat, et ut anima deficiat, ut sanguis prorumpat, efficit. II. 1. Si nimius (calor) est, corpus effeminat, nervos emollit, stomachum solvit. I. 9.

17. Die Kälte hingegen verursacht Zuckungen, Starrkrampf, schwarzblaue Farbe und Fieberfrost.

Auch hier spricht Hippokrates von den Folgen des Mißbrauches der Kälte, indem die Worte βλάπτει ταῦτα τοῖσι πλεονάκις χρεομένοισι des vorhergehenden Aphorisms hier supplirt werden müssen, überhaupt, und nicht ausschließlich, wie Galen meint, von denen des kalten Wassers. (Vergl. die Erläut. des vorhergehenden Aphorisms).

18. Die Kälte ist den Knochen, den Zähnen, den Nerven, dem Gehirn, dem Rückenmark schädlich; die Wärme aber zuträglich.

Cerebrum et quae ab hoc oriuntur, frigida quidem tristantur, calida vero gaudent, si sane frigidius et solidius à natura fuerit. Propterea

ossibus, dentibus, nervis frigida inimica, calida vero amica. De Humid. Us. IV. 1 — 5. Frigus inimicum est seni, tenui vulneri, praecordiis, intestinis, vesicae, auribus, coxis, scapulis, naturalibus ossibus, dentibus, nervis, vulvae, cerebro. Cels. 1. 9.

19. Erkältete Theile muß man erwärmen, ausgenommen bei einem gegenwärtigen oder bevorstehenden Blutflusse.

Calor autem adjuvat omnia, quae frigus infestat. Cels. 1. 9. Dem im Aphorism II. 22. ausgesprochenen Grundsatze gemäß räth Hippokrates auch hier an, die Wärme der Kälte entgegenzusetzen, nur da nicht, wo ein Blutfluß zugegen ist, oder bevorsteht. His omnibus calida amica est ac judicatoria, frigida vero inimica et occidens, praeterquam in quibus sanguinem fluxurum esse timor est De Humid. Us. XI. 26 — 29.

20. In Geschwüren erregt die Kälte ein Gefühl von Stechen, verhärtet die Haut ringsherum, verursacht einen keine Eiterung bewirkenden Schmerz, schwarzblaue Farbe, Fieberfrost, Zuckungen und Starrkrampf.

In diesem Aphorism beschreibt Hippokrates die üblen Folgen, welche das Anbringen der Kälte an

Geschwüre nach sich zieht. Sie erregt in denselben das Gefühl von Stechen (δακνῶδες), verhärtet die sie umgebende Haut, wodurch die Ränder callös werden, verursacht endlich einen keine Eiterung bewirkenden Schmerz (ὀδύνην ἀνεκπύητον ποιέει); bekanntlich geht der heilsamen Eitererzeugung in den Entzündungsgeschwülsten ein heftiger Schmerz voraus (vgl. Aph. II. 47), der Vater der Heilkunde sagt also hier, daß der in Folge der Anwendung der Kälte in den Geschwüren entstandene Schmerz, nicht mit jenem verwechselt werden darf, indem er Wirkung der örtlichen Irritation ist und keineswegs die gewünschte gutartige Eiterung befördert.

21. Bisweilen aber bringt im Starrkrampfe ohne Geschwür, bei einem kräftigen jungen Menschen, mitten im Sommer, das Begießen mit vielem kalten Wasser die Wärme zurück. Die Wärme aber hebt diese Zufälle.

Der Zusammenhang dieses Aphorisms mit dem vorhergehenden ist in die Augen springend. Hippokrates sagt nehmlich, daß wenn schon der Starrkrampf bei vorhandenem Geschwüre durch die Kälte hervorgerufen wird, es doch einen gebe, nehmlich den im hohen Sommer durch die Hitze, bei einem kräftigen jungen Menschen, der keine Geschwüre hat, verursachten, in welchem kalte Begießungen die im Körper unter-

drückte Wärme wieder rege machen, bei deren Wiederkehr der Krampf sogleich nachläßt, oder, mit den Worten des Aphorisms mich auszudrücken: die (zurückkehrende) Wärme hebt diese Zufälle, Θέρμη δὲ ταῦτα ῥύεται. Den Sinn dieser Worte hat Grimm ganz verfehlt. Dem denkenden Leser wird übrigens der Irrthum des Koischen Arztes nicht entgehen, wenn er die Lösung des Starrkrampfes auf Rechnung der im Körper wiederkehrenden Wärme geschrieben, da doch letztere vielmehr deswegen wiederkehrt, weil der Krampf nachgelassen hat.

22. Die Wärme befördert, obschon nicht in jedem Geschwür, die Eiterung, welche das bedeutendste Zeichen der Sicherheit vor Gefahr ist: die Wärme macht die Haut weich, dünn, lindert die Schmerzen, mildert Starrfrost, Zuckungen, Starrkrampf; hebt die Eingenommenheit des Kopfes; am meisten ist sie in Knochenbrüchen zuträglich, besonders in denen mit Entblößung; unter diesen vorzüglich in den Kopfgeschwüren, den Theilen welche durch Kälte absterben oder verschwären, und den um sich fressenden Flechten an dem Hintern, an der Scham, in der Bärmutter, in der Blase. Bei diesen ist die Wärme angenehm

und heilsam; die Kälte hingegen unangenehm und höchst schädlich.

Die Wärme befördert, obschon nicht in jedem Geschwür, so z. B. verschlimmert die Anwendung der Wärme die faulen Geschwüre, weit entfernt in denselben eine gutartige Eiterung hervorzurufen, die Eiterung, welche das bedeutendste ꝛc., wenn in einem Geschwüre ein milder, guter Eiter erzeugt wird, so ist keine Gefahr mehr für die Gesundheit des Leidenden zu befürchten. Der übrige Theil des Aphorisms wird am besten erklärt durch folgende Stelle: De Humid. Us. XI. 18—28., wo die Rede von dem Nutzen der Bähung mit warmem Wasser in verschiedenen Uebeln ist. Calida suppuratoria est, non in omni ulcere, maximum signum ad securitatem, cutem mollit, attenuat, dolorem eximit, rigores, convulsiones, ante ac retro distentiones lenit, capitis gravitatem solvit, plurimum autem conducit ossium fracturis, magis autem denudatis, et ex his maxime his qui in capite ulcera habent, et quaecunque prae frigore, aut moriuntur, aut ulcerantur: itemque in ulcerationibus voluntariis ac involuntariis, qualia sunt desquamata, herpetibus serpendo adedentibus, denigratis aut in gingivis, aut in aure, aut in sede, aut utero. His omnibus calida amica est ac judicatoria, frigida vero inimica ac occidens.

23. An die Theile aber, die bluten, oder auf dem Punkt sind, Blut zu verlieren, muß man Kälte bringen, jedoch nicht unmittelbar an dieselben, sondern um diese herum, aus denen es zufließt. Ferner mache man Gebrauch von derselben, bei allen Entzündungen, oder Rosen, die durch den so eben Statt gefundenen Zufluß des Blutes ins Rothe und Blutfarbene gehen; denn die veralteten macht sie schwarz. Sie ist auch nützlich in einer noch nicht eiternden Rose, schädlich aber in einer schon in Eiterung übergegangenen.

In diesem Aphorism wird die Anwendung der Kälte in gegenwärtigen und bevorstehenden Blutflüssen empfohlen. Sie muß aber nicht an die blutenden Theile selbst, sondern an die, aus denen das Blut herkömmt, gebracht werden. So hat Bloch nach dieser Hippokratischen Regel das heftige Nasenbluten durch Eisumschläge auf dem Kopfe geheilt.

24. Kalte Dinge, als Schnee, Eis, sind der Brust schädlich; sie erregen Husten, Blutflüsse.

Frigidum valde, venas rumpit et tussim movet, velut nix, glacies. VI. Epid. III. 22. In den meisten Ausgaben heißt es im Aphorism: βηχέων κινητικὰ, αἱμοῤῥοϊκὰ καὶ καταῤῥοϊκὰ, in einigen aber

fehlen die Worte καὶ καταῤῥοῖκα; da nun diese sich in der so eben angeführten Stelle nicht finden, so habe ich sie auch weggelassen.

25. Geschwülste und Schmerzen in Gelenken ohne Geschwür, Fußgicht, Zerreissungen der Muskelfasern [1]) erleichtert und verringert das Begießen mit vielem kalten Wasser, und hebt den Schmerz. Denn eine mäßige Betäubung ist geschickt Schmerzen zu heben.

Die schmerzstillende Eigenschaft des kalten Wassers in den Gelenkgeschwülsten, dem Podagra u. s. w., welche Hippokrates in der demselben eigenen die Sensibilität vermindernden Kraft sucht, dürfte eher darin zu suchen seyn, daß es als örtliches Antiphlogisticum den Entzündungsproceß in den Theilen beschränkt.

26. Wasser, das geschwind heiß und geschwind wieder kalt wird, ist das leichteste.

Ist das leichteste, zum Trinken nehmlich, erklärt Galen; nicht das Gewicht, sondern die Eigenschaft desselben, den Magen nicht zu belästigen, sey hier gemeint. Es geht indessen aus folgender Stelle De Aër. Aq. Loc. XVII. 1, 2. Aquae igitur pluviales *levissimae* et dulcissimae, et tenuissimae

---

[1]) Vgl. bei Foës. Oeconom. Hippocr. das Wort σπάσμα.

ac splendidissimae sunt. Primum enim sol quod tenuissimum ac levissimum est in aqua, educit ac sursum rapit, hervor, daß Hippokrates mit κουφότατον das Gewicht gemeint hat. Da aber dasjenige Wasser, welches am wenigsten wiegt, caeteris paribus, das gesündeste seyn muß, so ist die Tendenz des Aphorisms, ein sehr leichtes Wasser als ein sehr zuträgliches zu empfehlen, nicht zu verkennen, und in so fern hat Galen recht.

27. Für die, welche bei Nacht Begierde zu trinken haben, ist es gut, wenn sie über ihrem heftigen Durste einschlafen.

28. Die Räucherung mit Gewürzen befördert den Monatsfluß. Dieselbe würde auch öfter in anderen Fällen dienlich seyn, wenn sie nicht Eingenommenheit des Kopfes verursachte.

29. Schwangere darf man abführen, wenn Aufwallung zugegen ist, vom vierten Monat an bis zum siebenten; jedoch diese weniger. Bei noch jüngerer oder schon älterer Frucht aber muß man höchst vorsichtig zu Werke gehen.

Vgl. Aph. IV. 1.

30. Es ist höchst gefährlich, wenn eine Schwangere von irgend einer hitzigen Krankheit befallen wird.

Mulier quoque gravida acuto morbo facile consumitur. Cels. II. 6. Mit θανάσιμον bezeichnet Hippokrates hier die große Gefahr, aber nicht die absolute Tödtlichkeit, wie Grimm übersetzt. Welcher Arzt hat nicht im Laufe seiner Praxis, in allen Perioden der Schwangerschaft Frauenzimmer behandelt, die an einer hitzigen Krankheit darniederlagen und doch glücklich davon kamen?

31. Eine Schwangere, der man zur Ader gelassen, gebärt fehl, und um so gewisser, je älter die Frucht ist.

Die Erfahrung aller Zeiten widerspricht hierin dem Vater der Heilkunde. Einige Commentatoren wollen zu seiner Vertheidigung behaupten, er spreche von dem zu seiner Zeit höchst übermäßigen Aderlassen, wobei man mehrere Pfunde Blut, ja selbst bis zur Ohnmacht entzogen haben soll. Celsus II. 10. theilt diese Meinung nicht, indem er sagt: Sanguinem, incisa vena, mitti novum non est: sed nullum pene morbum esse, in quo non mittatur, novum est. Item, mitti junioribus, et feminis uterum non gerentibus, vetus est. In pueris vero idem experiri, et in senioribus, et in gravidis quoque

mulieribus, vetus non est. Siquidem antiqui, primam ultimamque aetatem sustinere non posse hoc auxilii genus judicabant; persuaserantque sibi, mulierem gravidam, quae ita curata esset, abortum esse facturam. Postea vero usus ostendit, nihil ex his esse perpetuum, aliasque potius observationes adhibendas esse, ad quas dirigi curantis consilium debeat. Interest enim, non quae aetas sit, neque quid in corpore intus geratur, sed quae vires sint. Ergo si juvenis imbecillus est: aut si mulier, quae gravida non est, parum valet, male sanguis mittitur. Emoritur enim vis, si quae supererat, hoc modo erepta. At firmus puer, et robustus senex, et gravida mulier valens, tuto sic curantur.

32. Ein Frauenzimmer, das am Blutbrechen leidet, wird durch den Ausbruch der Reinigung davon befreiet.

Mulier sanguinem vomens profusis menstruis liberatur. Cels. II. 8. Bei den meisten neueren Beobachtern findet man Fälle aufgezeichnet, wo junge noch nicht menstruirte Mädchen sogleich beim ersten Monatsfluß, und solche, bei denen er sich bereits eingestellt hatte und nun unterdrückt war, durch das Wiedereintreten desselben von diesem Uebel befreiet wurden.

33. Es ist gut, wenn ein Frauenzimmer, der die Reinigung ausgeblieben, Nasenbluten bekömmt.

Quae menstruis non purgatur, si sanguinem ex naribus fudit omni periculo vacat. Cels. II. 8. Ein periodischer Blutfluß aus der Nase pflegt, wie die Erfahrung lehrt, ohne Nachtheil für die fehlende Menstruation zu vicariren. Hippokrates hat sogar beobachtet, daß bisweilen mit der zum ersten Male eintretenden Reinigung zugleich Nasenbluten sich einstellt. Quibusdam et ex naribus sanguis, et menses proruperunt: velut Daetharsei filiae virgini apparuerunt tunc primum, et sanguis largus è naribus fluxit. I. Epid. II. 138, 139.

34. Wenn eine Schwangere einen starken Durchfall bekommt, so ist Gefahr einer Fehlgeburt zugegen.

Mulieri gravidae sine modo fusa alvus elidere partum potest. Cels. II. 7.

35. Es ist gut, wenn bei einem von Mutterbeschwerden belästigten Frauenzimmer, oder während einer schweren Geburt Niesen sich einfindet.

Quae locis laborat, aut difficulter partem edit, sternutamento levatur. Cels. II. 8. Die

Heilsamkeit des Niesens in einer schweren Geburt kann ich mir nur in einem Falle denken, wenn nehmlich dieselbe durch den Mangel an Zusammenziehungen der Gebärmutter verursacht wird, welche dann das Niesen, vermittelst der Einwirkung der Bauchmuskel auf den Uterus, hervorrufen und unterstützen kann.

36. Wenn einem Frauenzimmer die Reinigung blaß und unregelmäßig abgeht, so zeigt dies an, daß eine Abführung Noth thut.

37. Eine Schwangere, der die Brüste plötzlich zusammenfallen, gebärt fehl.

Mulieri gravidae si subito mammae emacuerunt, abortus periculum est. Cels. II. 8. An einem andern Orte I. De. Morb. XLIV. 1 — 4 wird dieses Ereigniß, und zwar in den letzten Monaten der Schwangerschaft, auch als ein Zeichen des Todes oder der Schwäche] der Furcht angegeben: Quibus in ventre habentibus circa septimum aut octavum mensem, derepente mammarum et ventris plenitudo collabitur., et ubera gracilescunt et lac non apparet, his dicendum est, puerum, aut mortuum esse, aut vivere et debilem esse.

38. Wenn einer mit Zwillingen Schwangeren eine Brust zusammenfällt, so bringt sie eines davon zu früh zur Welt, und zwar den

Knaben, wenn die rechte, das Mädchen, wenn die linke Brust zusammenfällt.

Der Aph. V. 48. mitgetheilten Beobachtung gemäß, daß meistens die männliche Frucht in der rechten, die weibliche hingegen in der linken Seite sich befinde, nimmt hier Hippokrates an, daß Zwillinge im Allgemeinen aus einem Knaben und einem Mädchen bestehen, wie dies aus der andern Hälfte des Aphorisms hervorgeht.

39. Wenn ein Frauenzimmer, das weder schwanger ist, noch geboren hat, Milch in den Brüsten bekömmt, so ist ihr die Reinigung ausgeblieben.

Quae neque peperit, neque gravida est, si lac habet, a menstruis defecta est. Cels. II. 8.

40. Es kündigt bei Frauenzimmern Raserei an, wenn das Blut in den Brüsten sich anhäuft.

Suffusae quoque sanguine mulieris mammae furorem venturum esse testantur. Cels. II. 7. An einem andern Orte II. Epid. VI. 61. wird dasselbe auch von Männern gesagt: Qui insania corripietur, ei hoc signum praesagit, sanguinis colligitur ipsi ad mammas.

41. Wer erfahren will, ob ein Frauen-

zimmer schwanger ist, der gebe ihr vor dem Schlafengehen (sie darf nicht zu Nacht gegessen haben) Honigwasser zu trinken. Bekömmt sie darauf Leibschneiden, so ist sie schwanger, wo aber nicht, so ist sie nicht schwanger.

42. Wenn ein Frauenzimmer mit einem Knaben geht, so hat sie eine gute, mit einem Mädchen aber, eine üble Farbe.

Quaecunque in utero habentes, maculam solarem in facie habent foemellam gestant. Quae vero bene coloratae permanent, masculum plerumque gestant. De Steril. VII. 1.

43. Es ist tödtlich, wenn eine Schwangere eine Rose in der Bärmutter bekömmt.

Hic morbus (erysipelas uteri) si praegnanti fiat, moritur. De Natur. Mul. XII. 17.

44. Die bei außerordentlicher Magerkeit schwanger sind, hören nicht eher auf fehl zu gebären, als bis sie zugenommen haben.

45. Die hingegen, bei mittelmäßigem Körper, im zweiten oder dritten Monate, ohne offenbare Veranlassung fehlgebären, bei diesen

sind die Kotyledonen [1]) voll Schleim und können, ihrer eigenen Schwere [2]) wegen, die Frucht nicht halten, sondern reißen ab.

46. Die bei außerordentlicher [3]) Fettigkeit

---

1) Der sprechendste Beweis, daß der Vater der Heilkunde den Bau der menschlichen Bärmutter nicht durch Zergliederung derselben kannte, sondern nur ungefähr dieselbe nach der der Thiere beurtheilte, ist, daß er von Kotyledonen spricht.

2) Alle Commentatoren beziehen die Worte ὑπὸ τοῦ βάρους auf die Frucht; mir aber ist es wahrscheinlich, daß sie sich auf die mit Schleim angefüllten Kotyledonen beziehen, indem die Frucht im zweiten und dritten Monate doch noch nicht schwer ist.

3) Alle mir bekannten Commentatoren kommen darin überein, daß hier παρὰ φύσιν, so viel als extra modum heißt. Vergleicht man aber folgende Stelle De Superfoetatione IX. 4. 5. Mulier quae praeter naturam crassa est ac pinguis, et pituita repleta, non concipit hoc tempore. Quae vero ex natura talis est, horum gratia concipit, si non aliud quiddam ipsam impediat, so sieht man, daß, hinsichtlich der Unmöglichkeit zu empfangen, die erworbene von der von Natur bestehenden Fettigkeit unterschieden werden muß, und mit παρὰ φύσιν jene gemeint ist. Ich habe aber demohngeachtet die erwähnte Bedeutung wahrscheinlicher gefunden, weil alle Commentatoren diese Worte so erklären und die angeführte Stelle in einem Buche sich findet, das nicht zu den ächten Schriften des Hippokrates gehört.

nicht empfangen, bei diesen drückt das Netz den Muttermund zusammen, und sie werden nicht eher schwanger, als bis sie mager geworden.

Si vero crassefacta fuerit mulier praeter naturam, non concipit in ventre. Nam omentum multum ac crassum incumbens uteros deprimit et genituram non suscipit. De Natur. Mul. XIX. 4. 5. Si vero praeter naturam mulier fuerit crassefacta, in ventre non concipit. Nam omentum crassum ac multum incumbens, os uterorum deprimit. De Steril. XV. 11. 12. Grimm hat den Aphorism zum Theil nicht richtig übersetzt. Denn Hippokrates will hier nicht sagen, daß solche Frauenzimmer nicht empfangen, sondern nur, daß, wenn sie nicht empfangen, die Ursache hievon sey der Druck des Netzes auf den Muttermund. Es wird freilich in den angeführten zwei Stellen die absolute Unmöglichkeit bei dieser Körperbeschaffenheit zu empfangen ausgesprochen, allein dies kann nicht berechtigen, in der Uebersetzung dieses Aphorisms der Urschrift ungetreu zu werden, um so weniger, als die Bücher, worin diese Stellen sich finden, nicht zu den ächten gehören.

47. Wenn die auf dem Hüftbein aufliegende Bärmutter in Eiterung übergegangen, so

werden auf gezupfte Leinwand gestrichene Arzneien erfordert.

Hippokrates scheint von einem Abscesse der Gebärmutter zu sprechen, der sich an dem Theile derselben befindet, mit dem sie, durch eine schiefe Lage, das Hüftbein berührt; ist er nun aufgebrochen, so kann sich der Eiter einen Weg nach außen durch das eyförmige Loch, den großen oder den kleinen Hüftausschnitt oder das Mittelfleisch bahnen. In welchem Falle Hippokrates anräth, in die Fistel mit flüssigen Arzneien bestrichene Charpie zu bringen.

48. Die männliche Frucht liegt mehr in der rechten, die weibliche mehr in der linken Seite.

Circa naturam plurimam vim habet mamma dextra, oculus dexter, et quae infra sunt hac parte, nam et masculi dextris inhaerent. II. Epid. VI. 32. Das Wort μᾶλλον, mehr, ist im Aphorism nicht zu übersehen, indem Hippokrates dadurch zu verstehen gibt, daß dies nur größtentheils, aber nicht immer der Fall ist.

49. Bei der Anwendung eines Niesemittels, zur Beförderung des Abganges der Nachgeburt, müssen Nase und Mund zugehalten werden.

Secundarum purgatio, si non discedant, ster-

nutatorium ad nares apponito, ut sternutet, et sternutantis nares ac os apprehendito. II. Epid. V. 42. 43. Vergl. die Erklärung des Aph. V. 35.

50. Will man die Reinigung hemmen, so setze man einen großen Schröpfkopf nahe an die Brüste.

Es ist von der Stillung der übermäßigen Reinigung die Rede, wie aus der Celsischen Uebersetzung erhellt: At si purgatio nimia mulieri nocet, remedio sunt cucurbitulae, cute insica inguinibus, vel etiam sub mammis admotae IV. 20. Doch scheint mir, daß Hippokrates nur einen trockenen und nicht blutigen Schröpfkopf gemeint.

51. Bei Schwangeren ist der Muttermund geschlossen.

52. Wenn einer Schwangern viel Milch aus den Brüsten fließt, so zeigt es an, daß die Frucht schwach ist. Sind hingegen die Brüste fest, so zeigt es an, daß die Frucht sehr gesund ist.

Eidem (gravidae) si lac ex mammis profluit, imbecillum est, quod intus gerit. Durae mammae sanum illud esse, testantur. Cels. II. 7.

53. Denen eine Fehlgeburt bevorsteht, fallen die Brüste zusammen; werden diese aber wiederum hart, so wird ein Schmerz entweder in den Brüsten, oder den Hüften, oder den Augen, oder den Knieen entstehen, und keine Fehlgeburt Statt finden.

54. Bei denen der Muttermund hart ist, bei diesen muß er auch nothwendig geschlossen seyn.

Der Sinn des Aphorisms ist, daß der Geburtshelfer aus dem Geschlossenseyn des Muttermundes nur dann auf eine Schwangerschaft schließen darf (s. Aph. V. 51.), wenn er zugleich weich sich anfühlt; es aber keine Schwangerschaft, sondern einen krankhaften Zustand der Gebärmutter anzeige, wenn er hart ist. Si vero obduruerint uteri, osculum ipsorum durum fit et clauditur. II. De Morb. XLVI. 1. 2.

55. Die Schwangeren, welche von Fiebern befallen werden und ohne offenbare Veranlassung sehr abnehmen, kommen schwer und mit Gefahr nieder, oder schweben in Gefahr, wenn sie zu früh niederkommen.

Ohne offenbare Veranlassung, d. h., wenn sie magerer werden, als es sonst die Natur des Fiebers,

an dem sie leiden, mit sich bringt, oder mit anderen Worten: wenn die Abmagerung so stark ist, daß man sie nicht auf Rechnung des Fiebers allein schreiben kann.

56. Es ist schlimm, wenn während der Reinigung Zuckungen und Ohnmachten sich einfinden.

Zuckungen und Ohnmachten sind überhaupt die Zufälle, welche in Folge eines jeden bedeutenden Blutverlustes sich einstellen.

57. Bei einer zu stark fließenden Reinigung stellen sich Krankheiten ein; bei der gar nicht fließenden, entstehen Krankheiten aus der Bärmutter.

Der Sinn des Aphorisms ist, daß die Krankheiten, welche bei einer zu starken Reinigung entstehen, als Nervenzufälle, Wassersucht, Auszehrung u. s. w. nur als Folgen des zu starken Blutverlustes betrachtet werden müssen, indem sie sich eben so gut in Folge eines bedeutenden Blutflusses aus irgend einem anderen Theile einfinden können, während die, welche bei unterdrückter Reinigung entstehen, als Entzündungen, Nervenübel, hartnäckige Ausschläge u. s. w. mit einem Leiden der Gebärmutter zusammenhängen, von dem die Stockung der Reinigung selbst nur ein Symptom ist.

58. Zu der Entzündung des Mastdarms, der der Gebärmutter und der Vereiterung der Nieren kömmt Harnstrenge hinzu, zu der Leberentzündung aber Schlucken.

Frequens singultus et praeter consuetudinem continuus, jecur inflammatum esse, significat. Cels. II. 7.

59. Wenn man erfahren will, ob eine Frau, die nicht empfängt, je empfangen werde, so umhülle man sie mit Decken und räuchere unten herum, und wenn der Geruch durch den Körper in die Nase und den Mund zu dringen scheint, so wisse man, daß sie an sich selbst nicht unfruchtbar ist.

Aehnliche abenteuerliche Mittel, an die Hippokrates selbst wahrscheinlich nicht glaubte und dieselben nur angab, um die schädlichen bei seinen aber- und leichtgläubigen Landsleuten in Credit stehenden zu verdrängen, findet man De Steril. VI. 1 — 6. I. De Morb. Mul. CVII. und CVIII. II. De Morb. Mul. XL. 20. 21.

60. Wenn eine Schwangere ihre Reinigung hat, so kann die Frucht unmöglich gesund seyn.

Es war dem koischen Arzte wohl bekannt, daß bisweilen in den ersten Monaten der Schwangerschaft die Reinigung ohne Nachtheil für Mutter und Frucht erfolgt. Postquam autem praegnans fuerit mulier, menses *non valde* prodeunt, praeterquam quibusdam pauci. De Morb. Mul. XCIX. 2. Im Aphorism aber spricht er von der in den spätern Monaten Statt findenden Reinigung, wie dies aus den folgenden Stellen erhellt. Pronuncio autem de muliere in ventre habente duos aut tres menses et ultra, si menses statim prodeant, singulis mensibus, necesse est, tenuem ipsam fieri ac debilem. Et quod in uteris est, tenue ac debile. I. De Morb. Mul. XL. 2. 9. Si enim in ventre habuerit, et apparuerint menses (es ist vom siebenten und achten Monate die Rede), aut abortus fiunt, si plures fuerint ac male olentes, aut foetus morbosi fiunt. Daselbst XLIV. 4 — XLV.

61. Wenn einem Frauenzimmer die Reinigung ausbleibt, ohne daß Schauder noch Fieber, hingegen Abscheu vor Speisen sich einfindet, so schließe man hieraus, daß sie schwanger ist.

Hippokrates sagt hier, daß man nur dann aus dem Ausbleiben der Reinigung auf Schwangerschaft zu schließen berechtiget sey, wenn darauf weder

Schauder noch Fieber folgt; weil der Arzt, wenn Fieberbewegungen sich darauf einstellen, eher auf eine krankhafte Unterdrückung derselben schließen muß: daß aber der Abscheu vor Speisen ein Zeichen der Schwangerschaft sey, wird auch De Steril. VI. 10 gesagt; Et postquam conceperunt, vinum odio habent, et cibos aversantur, et oris ventris morsu, ac saliva plenae fiunt.

62. Die eine kalte und dichte Bärmutter haben, empfangen nicht. Auch die nicht, die eine feuchte haben; denn der Same vergeht bei ihnen. Ferner die eine mehr trockene und sehr warme haben. Denn der Same verdirbt aus Mangel an Nahrung. Bei denen aber von beiden eine gleichmäßige Mischung ist, die werden fruchtbar.

Hippokrates lehrt hier, daß, wenn bei ungleichmäßiger Krasis der Gebärmutter eine der vier Elemente Feuer, Wasser, Luft und Erde, und folglich eine der Elementarqualitäten Wärme, Kälte, Feuchtigkeit und Trockenheit vorherrscht, aus den im Aphorism angegebenen Gründen Unfruchtbarkeit davon die Folge seyn müsse; ein Frauenzimmer aber fruchtbar sey, wenn die Krasis der Bärmutter von beiden, nehmlich der Luft und der Erde, dem Feuer und dem Wasser, und

folglich der Kälte und der Wärme, der Trockenheit und der Feuchtigkeit gleichmäßig ist.

63. Eben so bei den Männern. Denn entweder wird des lockeren Körperbaues wegen, das Geistige nach außen verflüchtigt, so daß kein Same hergegeben wird. Oder die Feuchtigkeit fließt der Dicke wegen nicht heraus. Oder es wird der Kälte wegen nicht erwärmt, um an diesem Orte sich anzusammeln. Oder dasselbe geschiehet der Wärme wegen.

Die Fuchsische Interpretation dieses Aphorisms, dessen Verfasser, nach Galen, Hippokrates nicht seyn soll, gehört zu den besseren. Eben so bei den Mannspersonen, d. h. so wie bei den Frauenzimmern die Unfruchtbarkeit, so ist bei den Männern die Unfähigkeit zu zeugen die Folge von dem Vorherrschen eines der vier Elemente und folglich einer der vier Elementarqualitäten. Denn entweder wird des lockeren Körperbaues wegen das Geistige nach außen verflüchtigt, so daß kein Same hergegeben wird; die nothwendige Folge einer zu starken Transpiration, welche einem schwammichten und lockeren Körper eigen ist, ist Trockenheit des Körpers, und dadurch Beeinträchtigung der anderen Se- und Excretionen, weshalb auch das Blut nicht in gehöriger Menge in die Hoden kömmt,

um daß Same bereitet werde. Oder die Feuchtigkeit, d. h. der Same, fließt der Dicke wegen nicht heraus. Wenn nehmlich die Feuchtigkeit im Körper vorherrscht, so ist das Blut und die aus demselben bereiteten Säfte dick und klebricht, so daß aus diesem Grunde der Same nicht aus den Geschlechtstheilen fließen kann. Oder es wird, d. h. das Blut, der Kälte wegen nicht erwärmt. Wenn das Blut wegen der vorherrschenden Kälte nicht erwärmt und belebt wird, so kann aus demselben kein Same bereitet werden. Oder dasselbe, d. h. die Nichtbereitung des Samens geschiehet der Wärme wegen, wenn nehmlich die Wärme das Uebergewicht hat, so wird das Blut aufgezehrt, und dadurch die Absonderung des Samens nicht möglich. Auch folgende Martian'sche Erklärung, die zum Theil schon von Pilotheus mitgetheilt worden, verdient hier einen Platz: Hanc sententiam ab Hippocratis doctrina rejicit Galenus pluribus capitibus, variisque rationibus contra eam adductis: quibus non obstantibus, sententiam verissimam, Hippocrate dignam censeo, si recto sensu accipiatur, qui talis est. Sterilitatis mulierum causas ad tres in praecedenti Aphorismo eduxerat. Ad frigiditatem uteri, ob quam densior effectus non concipit, secundo ad humiditatem genituram suffocantem, et tertio denique ad siccitatem urentem, geniturамque corrumpentem. In hoc autem Aphorismo easdem

repetit causas, tamquam sterilitatem virorum producentes, non tamen eodem modo, verum, ut indicaret, easdem causas concurrere, dixit: similiter autem in masculis, quia tamen modus, et ratio diversa est, eas subsequenter explicat, et certe si causas sterilitatis virorum diligenter consideraverimus, inveniemus omnes ad tria capita reduci. Eorum enim alii erigunt quidem, verum coire volentes spiritus erectionem facientes statim evanescunt, subsidetque et concidit penis, ideoque semen in uterum ejaculari non possunt, quod si aliqui emittunt in foribus pudendi muliebris illud perdunt, et de his intellexit Hippocrates dum dixit: aut propter corporis raritatem spiritus extra fertur, ut semen non educat. (Denn entweder wird des lockeren Körperbaues wegen das Geistige nach außen verflüchtigt, so daß kein Same hergegeben wird). Namque rationi consentaneum est, taliter affectos ob caliditatem et siccitatem temperamenti, et potissimum genitalium, unde spiritus tenuiores generantur, quam par sit, steriles esse. Hi respondent mulieribus, quas ob siccos et exustos uteros non concipere, sed genituram corrumpere dixerat in praecedenti. Alii secundo loco sunt, qui et erigunt et coeunt quidem, verum nunquam semen effundunt, et hos signavit Hippocrates, dum dixit: aut propter densitatem humor non procedat foras. (Oder die Feuch-

tigkeit fließt der Dicke wegen nicht heraus). Tales sunt, qui frigido et sicco sunt temperamento, in quo, cum spiritus sunt frigidiores, non ita incalescunt, qui frigido et sicco sunt temperamento, ut semen deducere et impellere possint. Hippocrates causam reduxit in habitus densitatem, eo quod genituram á toto corpore secedere existimavit, quam quidam opinionem facillime tueri posse lib. de Gen. Vers. 32 demonstravimus. Verum utcunque sit, certum est, primariam causam esse frigiditatem et siccitatem temperamenti totius corporis et potissimum testium, aliarumque partium generationi inservientium. Respondetque sterilitatis mulierum causae, de qua in praecedenti dixerat: quaecunque frigidos ac densos uteros habent, non concipiunt (Die eine kalte und dichte Bärmutter haben, empfangen nicht). Tertio denique loco sunt quidam, qui nec erigere, nec coire possunt, quos vulgus ligatos vocat: quando quidem impotentiam à frigiditate humiditati adjuncta provenire, rationabile est, hosque intellexit Hippocrates, dum dixit: aut propter frigiditatem non concalescit, ut ad hunc locum congregetur (Oder es wird der Kälte wegen nicht erwärmt, um an diesem Orte sich anzusammeln), nam cum, ut supra adnotavimus. opinio esset Hippocrati, sive genituram in actu coitus à toto corpore excerni, dixit frigiditatem esse causam, cur

semen ad genitalia membra, una cum spirituum convenienti copia, ex his enim genitura constat, non congregetur. Nam taliter affecti, non solum non erigunt, sed neque titillationem illam percipiunt, quam spirituum facit affluxus, quod si horum nonnulli aliquando semen emittunt, sed sine erectione efficiunt, et absque spirituum concursu, ut geniturae nomen non meretur, sed inutilis excrementi, ex quo adnotare est, summo artificio dixisse Hippocratem non congregatur, quasi illud, quod modo dicto excernitur non sit semen à toto ad pudenda congregatum, quae debet esse vera genitura. Subjungit inde: aut propter caliditatem hoc idem contingit (Oder dasselbe geschieht der Wärme wegen), eo quod cognovit multos calido et humido temperamento praeditos, nec erigere, nec coire posse, quod experientia ipsa saepius nobis significavit.

64. Milch ist nachtheilig denen, die Kopfweh haben, den Fieberkranken, ferner denen es in den aufgetriebenen Hypochondern knurrt, den Durstenden, denen, die gallichte Ausleerungen haben, den an den hitzigen Fiebern Darniederliegenden, und endlich denen, die einen starken Blutverlust erlitten haben. Sie paßt hingegen für die nicht sehr fiebernden Schwindsüchtigen;

ferner in den langwierigen und schleichenden Fiebern, wenn keines der so eben genannten Zeichen zugegen ist, und für die unverhältnißmäßig Abgezehrten.

Lac quoque, quod in capitis doloribus, et in acutis febribus et per eas facta nimia siti, ac, sive praecordia tument, sive biliosa urina est, sive sanguis fluxit, pro veneno est; in phthisi tamen, sicut in omnibus longis difficilibusque febriculis, recte dari potest. Cels. III. 22. Für die unverhältnißmäßig Abgezehrten, hierunter versteht Hippokrates eine Abmagerung, die größer ist als sonst die Krankheit, deren Symptom sie ist, mit sich zu bringen pflegt, in welchem Falle ein Uebergang in hectisches Fieber zu befürchten, und deshalb die Milch dienlich ist, indem sie äußerst nahrhaft ist.

65. Diejenigen, bei denen die Geschwüre schwellen, bekommen selten Krämpfe, noch rasen sie. Verschwindet aber die Geschwulst plötzlich, so erfolgen Zuckungen, Starrkrampf, wenn die Geschwüre hinten sind; sind sie aber vorne, Raserei oder heftige Seitenschmerzen, oder eine innere Vereiterung [1]), oder Ruhr, wenn die Geschwulst roth gewesen.

---

1) ἐμπύησις scheint, hier wenigstens, eine in der Brust

Si tumores super ulcera subito esse desierunt, idque à tergo incidit, vel distentio nervorum, vel rigor timeri potest: at si à priore parte id evenit, vel lateris acutus dolor, vel insania expectanda est. Cels. II. 7.

66. Es ist sehr schlimm, wenn bei großen und bösartigen Wunden keine Geschwulst sich einfindet.

Nimis vero intumescere vulnus, periculosum: nihil intumescere, periculosissimum est. Illud indicium magnae inflammationis, hoc emortui corporis est. Cels. V. 26. Wie oft habe ich nicht in Spitälern, sowohl in Deutschland als in Frankreich, Gelegenheit gehabt zu beobachten, daß, wenn bei Amputirten der Stumpf, nach Abnahme des ersten Verbandes, keine Entzündungsgeschwulst und fast keinen Lebensturgor hatte, zusammengefallen und mißfarbig aussah, in einigen Tagen darauf der Tod folgte. Meistens war dies der Fall bei siechen Subjecten, deren gesunkene Lebenskraft eigentlich die Amputation contraindicirt hatte, aber dennoch von den Wundärzten

---

oder in der Bauchhöhle ihren Sitz habende Eiterung zu bezeichnen, denn die Erfahrung lehrt, daß bisweilen, nach einer plötzlich verschwundenen Entzündungsgeschwulst eines Geschwüres, in der Lunge und der Leber Eitergeschwülste entstehen.

aus Unwissenheit, oder sträflicher Eitelkeit mit ihrer Fertigkeit in der traurigen Kunst Glieder abzusetzen in den Augen ihrer Schüler zu glänzen, unternommen worden war.

67. Die Weiche ist gut, die Rohe hingegen nicht gut.

Im vorhergehenden Aphorism wird der Mangel einer Entzündungsgeschwulst bei Wunden als ein schlimmes Zeichen angegeben. In diesem setzt Hippokrates hinzu, daß wenn eine Entzündungsgeschwulst zugegen ist, es gut sey, wenn sie weich, nicht gut aber wenn sie roh, d. h. hart ist; weil es im ersteren Falle bald und ohne viel Schmerzen zur heilsamen Eiterung kömmt, und umgekehrt im letzteren.

68. Dem, der am hinteren Theile des Kopfes Schmerzen hat, ist die Oeffnung der geraden Stirnblutader [1]) nützlich.

Hippokrates scheint hier von dem durch Vollblütigkeit verursachten Kopfschmerz zu sprechen.

69. Der Starrfrost fängt bei Frauenzimmern mehr von den Lenden an und ziehet sich

---

[1]) ἡ ἐν μετώπῳ ὀρθὴ φλέψ ist die Vena frontalis, sie entspringt aus dem Venennetze unter der Haut der Stirne, und geht grade zur Nasenwurzel und dem innern Augenwinkel herab.

durch den Rücken nach dem Kopfe. Bei Männern hingegen mehr von den hinteren als den vorderen Theilen des Körpers, z. B. von den Ellenbogen und den Schenkeln. Aber auch die Haut ist locker, das zeigt deutlich das Haar.

Dieser Aphorism findet sich auch, nur etwas verschieden, II. Epid. III. 111. 112. Rigores incipiunt mulieribus quidem magis à lumbis, per dorsum ad caput. Sed et viris (ἀτὰρ καὶ ἀνδράσιν) posteriore corporis parte magis, quam anteriore, velut cubitis, femoribus. Sed et cutis rara. Indicat autem pilus animantium. Der Starrfrost fängt rc. Bei Männern hingegen rc. Ich finde hier keinen Gegensatz, da doch auch bei den Männern der Fieberfrost von den hinteren Theilen anfängt; die in der angeführten Stelle befindliche Leseart ἀτάρ καὶ ἀνδράσιν »aber auch bei Männern« scheint mir daher die richtige zu seyn. Die Ursache aber, warum sowohl bei Frauenzimmern als bei Männern der Fieberfrost von den hinteren Theilen anfängt, sucht der Verfasser dieses Aphorisms darin, daß die vorderen Theile von Natur wärmer sind. Daß dies aber der Fall ist, beweist er durch die größere Weiche und lockere Beschaffenheit der Haut der vorderen Theile des Körpers; indem diese Eigenschaften eines Organs in geradem Verhältniß zu seiner Wärme stehen. Daß aber die Haut der vorderen Theile des Körpers lockerer ist, als die der

hinteren, sucht er durch die Haare, womit der vordere Theil des Körpers besetzt ist, darzuthun; indem diese nur aus einer lockeren Haut hervorkommen. Aus dieser Erklärung des Aphorisms geht hervor, daß das Wort animantium in der angeführten Stelle (indicat autem pilus *animantium*) wahrscheinlich zu viel ist.

70. Die vom viertägigen Wechselfieber Ergriffenen werden selten von Krämpfen befallen. Die aber vorher von denselben ergriffen werden und dann das viertägige Wechselfieber bekommen, bei diesen hören sie auf.

Galen ist der Meinung, daß hier Hippokrates unter ὑπὸ σπασμοῦ die Fallsucht versteht. Diese Meinung dürfte durch folgende Stelle an Wahrscheinlichkeit gewinnen: VI. Epid. VI. 16. A quartana correpti, a magno morbo non corripiuntur: si vero corripiantur prius, et succedat quartana, liberantur. Liest man aber noch folgende: I. Epid. III. 17. 18. Securissima vero omnium, et facillima ac longissima est quartana. Non enim solum ipsa a seipsa talis est, sed etiam ab aliis magnis morbis liberat, so wird es doch wahrscheinlicher, daß hier von allen Krämpfen überhaupt die Rede ist, indem diese doch zu den bedeutendsten Krankheiten gehören, und letztere Stelle sich in einer ächt Hippokrati-

schen Schrift findet, was nicht der Fall mit der ersteren ist.

71. Die eine gespannte, trockene und harte Haut haben, sterben ohne Schweiß; die hingegen eine schlaffe, lockere Haut haben, sterben unter Schweißen.

Der Arzt kann voraus sagen, daß der dem Tode nahe Kranke unter Schweißen seinen Geist aufgeben wird, wenn er findet, daß die Haut gespannt, trocken und hart ist, und umgekehrt.

72. Die viel gelbe Galle[1]) haben, leiden selten an Blähungen.

---

[1]) ἰκτερώδεες Vgl. Foës. Oeconom. Hippocr.

Sechster Abschnitt.

1. In den langwierigen Magenruhren ist ein sich einfindendes, vorher nicht da gewesenes saueres Aufstoßen ein gutes Zeichen.

Dieses sauere Aufstoßen in der Magenruhr, ein Beweis daß der Darmkanal wieder fähig zu werden anfängt, die Nahrung zurückzuhalten und dieselbe zu zersetzen, dürfte bisweilen, wenn es nicht von selbst sich einstellt, mit gutem Erfolge durch die Kunst hervorgerufen werden. In diuturnis intestinorum laevitatibus ructus acidus oboriens, antea nunquam factus, signum bonum, velut Demaenetae contigit. Fortassis autem licet etiam arte parare. Nam turbationes ejusmodi alterant. Fortassis autem et ructus acidus intestinorum laevitatem solvunt. II. Epid. II. 49—52.

2. Die von Natur viel Feuchtigkeit in der Nase und einen flüssigen Samen haben, sind nicht ganz gesund; die sind aber gesund, bei denen das Entgegengesetzte Statt findet.

3. Es ist schlimm, wenn in den langwierigen Ruhren Abscheu vor Speisen, und noch schlimmer, wenn derselbe mit Fieber verbunden zugegen ist.

In longis dysenteriis cibi fastidia mala, tum si insuper febrierint. VI. Epid. VIII. 1.

4. Die ringsherum glatten und haarlosen Geschwüre sind bösartig.

Unter ringsherum glatten und haarlosen (περιμάδηρα) Geschwüren versteht Hippokrates solche, deren Ränder und der sie umgebende Theil der Haut glatt und haarlos sind.

5. Bei den Schmerzen in der Seite, in der Brust und in andern Theilen muß man erforschen, ob dieselben viel von einander verschieden sind.

Hippokrates sagt, daß der Arzt darauf sehen muß, ob die Schmerzen, in welchem Theile sie auch ihren Sitz haben mögen, hinsichtlich ihrer Heftigkeit zu jeder Zeit dieselben oder von einander sehr verschieden sind. Mit anderen Worten: ob sie anhaltend, nachlassend, oder aussetzend sind. Was doch zu wissen nothwendig ist, um eine richtige Prognose zu stellen und einen der Heftigkeit der Krankheit angemessenen Heilplan zu entwerfen. Daß dies der Sinn des Aphorisms ist, erhellt aus dem Texte desselben, so wie er sich VI. Epid. VII. 83. 84. findet. Dolorum in lateribus et pectore, et aliis partibus, tempora an multum differant, considerandum est. Nam quum

melius habuerint (während der Exacerbation, oder dem Paroxysm), rursus deterius habebunt (während der Remission, oder der Apyrexie) non delinquentes (ohne daß die Kranken einen Diätfehler begangen hätten).

6. Die Nieren- und Blasenübel heilen bei alten Leuten schwer.

Renum affectiones non vidi sanatos supra quinquagesimum annum. VI. Epid. VIII. 4.

7. Die im Unterleibe entstandenen Schmerzen sind geringer, wenn sie auf der Oberfläche, heftiger, wenn sie in der Tiefe ihren Sitz haben.

Der Vater der Heilkunde lehrt hier in diagnostischer Hinsicht Wichtiges, daß nehmlich der Schmerz im Unterleibe, der seinen Sitz in den Bauchmuskeln oder dem Bauchfelle hat, geringer sey, als wenn er seinen Sitz im Netze oder den tiefer liegenden Gebilden, als dem Gedärm, der Leber u. s. f. hat.

8. Bei den Wassersüchtigen heilen die am Körper entstandenen Geschwüre nicht leicht.

Ob quam (humoris nimiam abundantiam) ne ulcera quidem in his aegris facile sanescunt. Cels. III. 21.

9. Die ausgebreiteten Ausschläge jucken nicht sehr.

Spricht Hippokrates hier von allen denjenigen Ausschlägen überhaupt, die eine große Fläche der Haut einnehmen, oder von einer besondern Gattung von Ausschlage? Letzteres wird durch folgende Stelle VI. Epid. II. 52. 33. wahrscheinlich: Latae pustulae non valdae pruriginosae sunt, quales Simon habebat hyeme, qui ubi ad ignem inungeretur, aut calida lavaretur opem sentiebat.

10. Wenn einem, der an Kopfschmerzen, und zwar sehr heftigen, leidet, Eiter, oder Wasser, oder Blut aus der Nase, oder dem Munde, oder den Ohren ausfließt, so wird das Uebel dadurch gehoben.

Es ist in die Augen springend, daß hier von dem symptomatischen Kopfschmerz in der Hirn- oder Ohrenentzündung, und in der Vereiterung dieser Gebilde, die Rede ist. Auris dolor pertinax, cum febre acuta, et alio quodam signo aliquantum maligno, juvenes quidem septima die occidit, et citius delirio correptos, si non multum pus effluxerit ex aure, aut sanguis e naribus, neque aliud quoddam bonum signum compareat. Coac. II. 58. 59.

11. Es ist gut, wenn bei den Schwarz-

gallichten, und an Nierenübeln Leidenden die goldene Ader sich einfindet.

12. Wenn bei der Heilung der langwierigen goldenen Ader nicht eine erhalten wird, so ist Wassersucht oder Auszehrung zu befürchten.

Hier werden nur zwei Krankheiten erwähnt, die in Folge der durch die Operation oder den Gebrauch der zusammenziehenden Mittel bewerkstelligten Heilung einer schon veralteten goldenen Ader, ohne daß man eine davon fließend erhalten hat, zu entstehen pflegen. De Humor. XI. 1 — 4. werden deren mehrere aufgezählt. : Qui haemorrhoides habent, neque pleuritide, neque peripneumonia, neque phagedaena, neque furunculis, neque tuberculis terebinthi figuram habentibus corripiuntur. Fortassis autem neque lepris, fortasis neque vitiliginibus. Multi intempestive curati, non tarde talibus correpti sunt, et sic perniciosae fuerunt.

13. Wenn bei einem, der den Schlucken hat, Niesen sich einstellt, so hebt es den Schlucken.

Singultus sternutamento finitur. Cels. II. 8.

14. Ein an der Wassersucht Leidender wird von derselben befreiet, wenn das Wasser durch die Adern in die ersten Wege abfließt.

Die Meinung der Ausleger, daß Hippokrates hier nicht nur von der Hautwassersucht, sondern von jeder Wassersucht spricht, in der das Wasser durch den Stuhlgang ausgeleert wird, ist mir wahrscheinlich.

15. Wenn bei einem an bereits lange dauerndem Durchfall Leidenden von selbst Erbrechen erfolgt, so hebt es den Durchfall.

Longas dejectiones supprimit vomitus. Cels. II. 8. Aber auch der seit kurzem erst bestehende Durchfall wird durch freiwillig erfolgendes Erbrechen gestopft. Vomitus enim evacuationem sedat. De Loc. in Hom. XLV. 8. A profluvio alvi forti correpto, vomitus superveniens, bonum. I. De Morb. VI. 10. Es ist übrigens zu bemerken, daß im Aphorism von einem idiopathischen, in einer Schwäche des Darmkanals seinen Grund habenden Durchfall die Rede ist.

16. Es ist schlimm, wenn bei einem an dem Seitenstich, oder der Lungenentzündung Leidenden Durchfall sich einstellt.

Und zwar aus folgendem Grunde: Infra enim humore secedente, supernae partes resiccantur, et sputi purgatio sursum non prodit. Oportet igitur et infernam alvum neque valde suppressam esse, ut ne febres sint acutae, neque valde egerere, quo saliva sursum educi possit, et aeger viribus valeat. III De Morb. XIX. 56 — 60.

17. Es ist gut, wenn ein an den Augen Leidender Durchfall bekommt.

Lippienti alvi profluvium sua sponte prodiens, utile est. Coac. II. 133. Omnisque dejectio lippienti prodest. Cels. II. 8. Mir scheint, daß im Aphorism und in den angeführten Stellen von der idiopathischen Augenentzündung und der gastrischen die Rede ist. Denn in der erstern kann der Durchfall dadurch heilsam werden, daß er durch Ableitung die Heftigkeit der Entzündung bricht, und bei der letzteren durch Ausleerung der dieselbe verursachenden Unreinigkeiten.

18. Es ist tödtlich, wenn Blase, oder Gehirn, oder Herz, oder Zwerchfell, oder irgend ein Theil der dünnen Därme, oder Magen, oder Leber tief [1]) verwundet worden ist.

Moriuntur maxime ex vulneribus, si quis cerebrum sauciatus fuit, aut spinalem medullam, aut hepar, aut septum transversum, aut cor, aut vesicam, aut venam crassam. Moriuntur autem, qui intestina vulnerati sunt, sive ex te-

---

1) Aus der angeführten Stelle Coac. III. erhellt, daß Philotheus Recht hat, wenn er behauptet: Διὰ τοῦ εἰπεῖν διακοπέντι, ἐδήλωσε τὴν διὰ βάθους διαίρησιν »dadurch, daß er (Hipp.) sagt διακοπέντι, gibt er zu verstehen, daß von einer tiefen Wunde die Rede ist.«

nuibus aliquod, sive ex crassis vulneratum fuerit, si per transversum fiat plaga, et magna, si vero parva et recta, quidam evadunt. Coac. III. 387. 389. An einem andern Orte, II. Praedict. XIX. 1—6 werden diese Wunden nicht als absolut tödtlich angegeben: Vulnera magis lethalia sunt, quae in venas crassas in collo ac inguinibus infliguntur: deinde quae in cerebrum, et in hepar: postea quae in intestinum et vesicam. Sunt autem haec omnia perniciosa valde, non tamen ita, ut nemo ex his evadat, velut putatur.

19. Wenn ein Knochen, oder ein Knorpel, oder ein Nerve, oder die Wange, oder die Vorhaut tief verwundet worden, so findet weder Ersatz, noch Vereinigung der Substanz Statt.[1]).

20. Wenn Blut in die Bauchhöhle widernatürlich ausgetreten ist, so muß nothwendig eine Vereiterung entstehen.

Hippokrates sagt hier, daß aus den Gefäßen in irgend eine Cavität (denn die Bauchhöhle nennt er

---

1) So scheinen mir die Worte οὔτε αὔξεται, οὔτε ξυμφύεται richtig übersetzt zu seyn; indem Hippokrates sagen will, daß diese Wunden weder per primam intensionem noch per suppurationem heilen.

nur beispielsweise) ausgetretenes Blut in derselben eine Vereiterung veranlassen muß, indem es als fremder Körper auf die Wandungen der Höhle einwirkt, Entzündung verursacht, die Eiterung zu Folge hat. Daß der Vater der Heilkunde dies so gemeint und nicht, wie fast alle Commentatoren wollen, geglaubt habe, daß das ergossene Blut in Eiter sich umwandelt, erhellt aus folgender Stelle: I. De Morb. X. 42 — 49. Fit praeterea et ab his pulmo suppuratus. Quum venula videlicet aliqua in ipso fuerit rupta (rumpitur autem a laboribus), et ubi rupta fuerit, sanguinem fundit, si quidem crassior fuerit, amplius, si tenuior, minus: et sanguinem quidem ipsum partim confestim spuit, partim vero, nisi vena adstringatur, in pulmonem funditur, et in ipso putrescit, et ubi putrefactus fuerit, *pus facit*. Die Celsische Uebersetzung des Aphorisms scheint mir daher unrichtig zu seyn: Si in ventrem sanguis confluxit, ibi in pus vertitur. II. 7.

21. Wenn bei den Rasenden Krampfadern, oder die goldene Ader sich einfindet, so wird die Raserei gehoben.

At varix ortus, vel per ora venarum subita profusio sanguinis, vel tormina, insaniam tollunt. Cels. II. 8. Folgende Krankheitsgeschichte ist wohl hier an ihrem Orte: Vicinus meus Daniel *Federer*, faber ahe-

narius circa aetatis suae annum vigesimum septimum difficili mania corripiebatur, qua eo usque vexabatur, ut jam prorsus amens factus, praeter alia furoris et stoliditatis argumenta, aedium tectis conscensis, hinc inde in iisdem obreperet. Communi itaque amicorum consilio, catenis ad aliquos menses vinctus, in conclavi asservabatur, ne vel sibi vel aliis vim ferret. Subortis autem in cruribus varicibus venis crasso, nigro, foeculentoque sanguine multifariam distensis atque explicatis, ab insania liberatur. Natura ipsa sua sponte κατὰ μετάστασιν et morbum et causam ejusdem materialem a capite et animalibus partibus nobilioribus ad crurales venas ignobiliores salubriter transferente et exonerante. Quibus vel hodie quoque, annum jam prope quinquagesimum attingens, detinetur. Homo crasso et quadrato corpore, facie truci, ex qua facile eum mente aliquando emotum fuisse conjicias, voracissimus, sedentariam vitam agens. Qui, pro temporis et victus ratione varia, crasso, sicco et melancholico sanguine coacervato, singulis annis, per intervalla, saepius acerbissimis varicum doloribus cum crurum inflammatione et distentione misere torquetur. Et nisi remediis sibi mature prospicit recidivae insaniae specimina, regesto nimirum et abundante tali sanguine, edit. *Schenkius*

Observat. Medicar. Rarior. lib. I. De Mania, Curatio, Observatio III.

22. Zerreißungen, die sich vom Rücken aus bis zu den Ellenbogen erstrecken, werden durch das Aderlassen gehoben.

Ist die Leseart ῥήγματα richtig (denn Galen will ἀλγήματα lesen), so sagt Hippokrates, daß gegen Quetschungen und Zerreißungen der Rückenmuskeln und dadurch entstandene Blutunterlaufungen, bei denen der Schmerz sich bis zu den Ellenbogen erstreckt, Aderlässe mit dem besten Erfolg angewandt werden.

23. Wenn Furchtsamkeit und Traurigkeit eine geraume Zeit anhalten, so ist dies Melancholie.

At si longa tristitia cum longo timore et vigilia est, atrae bilis morbus subest. Cels. II. 7.

24. Wenn irgend ein Theil der dünnen Därme tief verwundet worden, so wächst er nicht wieder zusammen.

Vergl. Aph. VI. 19.

25. Es ist nicht gut, wenn eine äußere Rose nach innen zurücktritt, gut hingegen, wenn eine innere herauskömmt.

Erysipelas si extra diffusum intro vertatur, malum. Si vero intra diffusum foras vertatur, bonum I. De Morb. VI. 8. 9. Erysipelas vero foris quidem accedere, commodum est, intro autem converti, lethale. Coac. III. 103.

26. Irrereden hebt das in den Brennfiebern entstandene Zittern.

Cui calor et tremor est, saluti delirium est. Cels. II. 8.

27. Die, welche an innerer Vereiterung oder Wassersucht leiden und gebrannt oder geschnitten werden, sterben auf jeden Fall, wenn der Eiter oder das Wasser in Menge auf einmal ausfließt.

Hippokrates lehrt hier, daß man bei der Paracenthese vermittelst der Ustion (welche darin bestand, daß man ein spitzes Brenneisen in die Cavität senkte, aus der der Eiter oder das Wasser zu entfernen war) oder des Schnitts, den Eiter oder das Wasser nicht in großer Menge auf einmal, sondern allmählig entleeren muß, will man anders nicht einen gewissen Tod verursachen. Die tägliche Erfahrung rechtfertigt diese vom Vater der Heilkunde zuerst anempfohlene Vorsicht. In den folgenden Stellen wird die Art, wie diese bei dem Empyem oder der Brust-

wassersucht vorzunehmende allmählige Entleerung zu bewerkstelligen ist, umständlich gelehrt: Suppuratur autem maxime in quadraginta diebus, aut paulo prius. Hoc autem cognosces, ubi suppuratum fiet latus: pus enim non expuit, neque revomit. Hunc quum sic habuerit, ubicunque tumor significationem de se praebuerit, secato aut urito. Et postea pus paulatim emittito. Et postquam exhauseris, linamentum crudi lini imittito et hoc postridie rursus exempto, paulatim pus exhaurito. Deinde rursus linamentum indito: et rursus tertia die, et aliis deinceps, bis per diem exhaurito, donec resiccatum fuerit. De Intern. Affection. X. 15 — 23. Quo intellecto, costam ab ultima usque ad os secato: deinde cum terebra cava ultra perforato: et ubi perforata fuerit, aquae parum emittito: et ubi emiseris, linamentum ex crudo lino indito, et spongiam mollem superimponito. Deinde, ut ne excidat linamentum, deligato. Emittere autem per duodecim dies aquam oportet, semel in die. Post duodecimum autem diem sequenti decima tertia totam aquam emittere: et reliquo tempore, si subnascatur aqua, emittere: et ventrem cibis reciccari. Daselbst: XXV. 28 — 36.

28. Verschnittene leiden weder an der Fußgicht, noch werden sie kahlköpfig.

Verum Eunuchi propterea calvi non fiunt, quod vehementem motum non faciant, neque pituita in coitu calfacta pilorum radices exurit. De Nat. Puer. XIX. 1.

29. Ein Frauenzimmer leidet nicht an der Fußgicht, wenn ihr nicht bereits die Reinigung ausgeblieben.

30. Ein Knabe leidet nicht an der Fußgicht vor dem Liebesgenuß.

Quae in podagricis chiragricisve esse consueverunt, ea raro vel mulieres, nisi quibus menstrua suppressa sunt, tentant. Cels. IV. 24.

31. Die Augenschmerzen weichen entweder dem Genuß eines ungemischten Weines, oder den Bädern, oder den warmen Bähungen, oder den Aderlässen, oder dem Gebrauch der Abführungsmittel.

Curari vero oculos sanguinis detractione, medicamento, balneo, fotu, vino, vetustissimus auctor Hippocrates memoriae prodidit. Cels. VI. 6. Hippokrates spricht hier von der Behandlung der verschiedenen Arten von Augenentzündungen; statt dieser nennt er ein pathognomonisches Zeichen derselben, nehmlich die Augenschmerzen. "Ich sage aber

der verschiedenen Arten von Augenentzündungen, weil doch Hippokrates gewiß nicht gegen eine und dieselbe Augenentzündung die im Aphorism aufgezählten so ganz entgegengesetzten Mittel angewandt hat. Er hat wahrscheinlich der idiopathischen Augenentzündung die Blutentziehung, der gastrischen Ursprungs die Abführungsmittel, der catarrhösen die warmen Bähungen, der impetiginösen die Bäder, der cachectischen endlich, als der scrophulösen, den Gebrauch eines edlen Weines entgegen gesetzt.

32. Leute, die stammeln, werden besonders von langwierigem Durchfalle ergriffen.

33. Die mit dem saueren Aufstoßen Behafteten bekommen selten den Seitenstich.

34. Bei den Kahlköpfigen entstehen keine große Krampfadern. Diese Kahlköpfigen aber, bei denen Krampfadern hinzukommen, bekommen wiederum Haare.

35. Es ist schlimm, wenn bei den Wassersüchtigen Husten sich einfindet.

Aeque in ea (aqua inter cutem) quoque tussis spem tollit. Cels. II. 8.

36. Die Harnbeschwerde wird durch Aderlässe gehoben; es müssen aber die inneren Adern geschlagen werden.

Ist hier vielleicht von der in der Nieren-, Blasen- und Mastdarmentzündung symptomatischen Harnbeschwerde die Rede? Mit τὰς εἴσω (nehmlich φλέβες) soll hier die vena poplitea gemeint seyn. Vrgl. Foës. Oeconom. Hippocr.

37. Es ist gut, wenn bei einem an der Bräune Leidenden eine Geschwulst am Halse entsteht; denn das Uebel zieht sich heraus.

38. Es ist besser, wenn man diejenigen, welche verborgene Krebse bekommen, gar nicht behandelt. Denn behandelt sterben sie bald, nicht behandelt aber halten sie sich längere Zeit.

Was verstand Hippokrates unter verborgenem Krebse? Einige Commentatoren sind der Meinung, einen tief im Körper seinen Sitz habenden nicht sichtbaren; andere, was auch wahrscheinlicher ist, das was wir heut zu Tage darunter verstehen, nehmlich einen Scirrhus.

39. Krampf wird entweder durch übermäßige Anfüllung, oder Ausleerung veranlaßt. So auch der Schlucken.

40. Bei denen Schmerzen um das Hypochondrium ohne Entzündung entstehen, bei diesen hören sie auf, wenn Fieber hinzukömmt.

Denique ipsa febris, quod maxime mirum videri potest, saepe praesidio est. Nam et praecordiorum dolores, si sine inflammatione sunt, finit. Cels. II. 8. Es scheint hier von Schmerzen in den Präcordien die Rede zu seyn, welche durch die in den ersten Wegen angehäuften Unreinigkeiten oder Winde, oder Stockung in der Leber verursacht werden, die, wie die Erfahrung lehrt, ein mäßiges Fieber oft hebt.

41. Bei denen etwas Vereitertes im Körper ist und nicht durchbricht, bei diesen zeigt es sich wegen der Dicke des Eiters oder der Stelle nicht an.

Hippokrates sagt, daß wenn irgend ein Gebilde im Körper vereitert ist, ohne daß ein äußerliches Zeichen, noch ein Streben zum Durchbruche nach außen wahrzunehmen ist, die Ursache hievon in der Dicke des Eiters, oder der Stelle, wo der Eiter sich befindet, so daß er unmöglich sich nach außen einen Weg bahnen kann, zu suchen sey.

42. Es ist schlimm, wenn bei den Gelbsüchtigen die Leber hart wird.

At in morbo arquato durum fieri jecur, perniciosissimum est. Cels. II. 8.

43. Wenn an Milzbeschwerden Leidende von der Ruhr befallen werden, und diese langwierig wird, so bekommen sie die Wassersucht oder die Magenruhr und sterben.

Dysenteria non longa splenicis commoda est, longa vero mala, desinente enim, si hydrops, aut intestinorum laevitates fiunt, lethale est. Coac. III. 295. 269. Quos lienes male habent, si tormina prehenderunt, deinde conversa sunt vel in aquam inter cutem, vel in intestinorum laevitatem, vix ulla medicina periculo subtrahit. Cels. II. 8.

44. Die, bei denen zur Harnstrenge Darmgicht sich gesellt, sterben innerhalb sieben Tagen, wenn nicht durch ein hinzukommendes Fieber der Harn reichlich abfließt.

In urinae stillicidio volvulus accedens, septima die perimit, si non febre accedente, urina acervatim prodeat. Coac. III. 314 Et ex difficultate urinae morbum tenuioris intestini ortum, si urinam per calorem movet (febris), levat. Cels. II. 8. Morbus intestini tenuioris ex urinae difficultate, nisi febre resolutus est, intra septimum

diem occidit. Daselbst. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß im Aphorism sowohl als in den angeführten Stellen von durch Krampf verursachter Harnstrenge und Darmgicht die Rede ist.

45. Wenn Geschwüre ein Jahr oder längere Zeit dauern, so muß nothwendig Knochenabblätterung erfolgen, und die Narben tief werden.

Si undecunque tandem os dicesserit, aut ustum, aut sectum, aut alio modo, horum ulcerum cicatrices caviores fiunt. De Ulcer. V. 4.

46. Die durch Engbrüstigkeit oder Husten vor der Mannbarkeit bucklicht werden, sterben.

Der Vater der Heilkunde sagt, daß diejenigen, welche vor dem Eintritt der Pubertät aus einer der beiden genannten Ursachen (oder auch aus irgend einer andern) einen Buckel bekommen, nicht alt werden, weil, wenn der Buckel entsteht, bevor der Körper sich ganz entwickelt hat, der Brustkasten nicht geräumiger wird, während die darin eingeschlossene Lunge zunimmt, wodurch nothwendig tödtliche Krankheiten, als Schlagfluß, Blutsturz, Lungensucht u. s. w. entstehen müssen. Et quibus quidem gibba fit spina, dum pueri sunt, priusquam corpus ad augmentum plenum perfectum fuerit, *his corpus juxta spinam coaugeri non solet.* Sed crura quidem ac manus perficiun-

tur illae vero partes defectuosiores fiunt. De Articul. XXXVII. 4. 5.

47. Denen Aderlassen oder Abführung dienlich ist, diesen muß man im Frühling eine Ader öffnen, oder zum Abführen geben.

Dieser Aphorism, den die Aerzte der letzten Jahrhunderte, ich sage nicht, nicht verstanden haben, sondern nicht verstehen haben wollen, indem sie, wie es scheint, die Worte: ὁκόσοισι... ξυμφέρει »denen... dienlich ist« geflissentlich übersahen, hat zu den sogenannten prophylactischen Frühlingscuren, die in starken Aderlässen oder Abführungen bestanden, Veranlassung gegeben, die so vielen Menschen die Gesundheit und selbst das Leben kosteten. Der unsterbliche Arzt von Kos will nicht sagen, daß man im Frühling jedermann zur Ader lassen, oder zum Abführen geben soll, sondern, nur denen, welchen es dienlich ist, worunter er solche Subjecte versteht, die an ächter Vollblütigkeit, plethora vera, leiden und vorzüglich im Frühling, wo der Blutandrang zum Kopfe stärker als in den übrigen Jahreszeiten ist, Gefahr laufen, vom Schlage gerührt zu werden. Er nennt übrigens den Frühling allein nicht als die ausschließliche Jahreszeit, wo man den erwähnten Subjecten Blut entziehen oder zum Abführen geben soll, sondern nur als diejenige, welche aus der angegebenen Ursache, denselben am gefährlichsten ist.

48. Es ist gut, wenn bei den an Milzbeschwerden Leidenden Ruhr sich einfindet.

Lienosis bono tormina sunt. Cels. II. 8. Vgl. auch die Aph. VI. 43. angeführte Stelle aus den Coac.

49. Anfälle der Fußgicht hören auf, nach innerhalb vierzig Tagen geendeter Entzündung.

Quicunque podagrici morbi fiunt, hi in quadraginta diebus ab inflammatione liberi sedantur. De Judicat. VI. 3. Der Vater der Heilkunde lehrt hier, daß das Podagra nie über vierzig Tage dauere, sondern die Entzündung der Gelenke sich innerhalb diesem Zeitraume lege.

50. Denen das Gehirn tief [1]) verwundet worden, bei diesen müssen nothwendig Fieber und gallichtes Erbrechen sich einstellen.

51. Gesunde, die plötzlich Schmerzen im Kopfe bekommen, auf der Stelle sprachlos werden und röcheln, sterben innerhalb sieben Tagen, wenn sie nicht Fieber befällt.

Hippokrates spricht hier von einem heftigen Schlagflusse.

---

1) Vgl. die Anmerk. zu Aph. VI. 18.

52. Man muß aber auch auf das theilweise Sichtbarseyn der Augen im Schlafe achten; denn es ist ein schlimmes und tödtliches Zeichen, wenn etwas vom Weißen, bei nicht [1]) ganz geschlossenen Augenliedern, sich zeigt, und dies weder von einem Durchfall noch von einem Abführungsmittel herrührt.

So wie Celsus II. 8. diesen Aphorism übersetzt, so wäre derselbe eine Fortsetzung des vorhergehenden, und Hippokrates sagte, daß die im letzteren angegebenen Zufälle um so gewisser den Tod ankündigen, wenn außer denselben noch dieses Symptom zugegen ist: Cui vero sano subitus dolor capitis ortus est, dein somnus oppressit, sic ut stertat, neque expergiscatur, intra septimum diem pereundum est: magis si, cum alvus cita non antecesserit, palpebrae dormientis non coëunt, sed album oculorum apparet, quos tamen ita mors sequitur, si id ma-

1) Da es unmöglich ist, daß bei gehörig geschlossenen Augenliedern das Weiße des Auges sichtbar werde, so muß nothwendig das Wort μὴ in den meisten Ausgaben aus Versehen ausgelassen worden seyn. Vander Linden hat auch, troß dem, daß in seinem Texte diese verneinende Partikel fehlt, non commissis palpebris übersetzt. Was mich aber in meiner Meinung vorzüglich bestärkt, ist der angeführte Text: Praenot. wo es heißt: μὴ ξυμβαλλομένων τῶν βλεφάρων.

lum non est febre discussum. Aus dem Texte des Aphorisms so wie er sich Praenot. III. 1. findet, geht aber hervor, daß er nicht mit dem vorhergehenden zusammenhängt, sondern etwas Allgemeines, in allen Krankheiten geltendes lehrt: Considerare vero convenit etiam oculorum subapparitiones in somnis. Si enim albae quid partis subapparuerit palpebris non commissis, si id non ex alvi profluvio, aut medicamenti potione fuerit, aut aegrotus non ita dormire consueverit, malum signum et valde lethale est.

53. Das mit Lachen sich einstellende Irrereden ist minder bedenklich, das mit Ernsthaftigkeit hingegen, gefährlicher.

Neque ignorare oportet leviorem esse morbum cum risu, quam serio insanientium. Cels. III. 18.

54. In den fieberhaften hitzigen Krankheiten ist das seufzende Athmen schlimm.

55. Die Fußgicht wird meistens im Frühling und im Herbste rege.

Majorem vero curam adhibere debent hi, quibus id (die Gicht) revertitur, quod fere vere autumnove fieri solet. Cels. IV. 24.

56. Bei den schwarzgallichten Krankheiten sind in diesen Jahreszeiten [1]) die Versetzungen gefährlich; sie kündigen entweder Schlagfluß, oder Krämpfe, oder Raserei, oder Blindheit an.

Wenn der Krankheitsstoff, die schwarze Galle, auf andere Theile sich wirft, so ist dies, vorzüglich in den im vorhergehenden Aphorism genannten Jahreszeiten, dem Frühling und dem Herbste, gefährlich; denn auf eine solche Versetzung pflegen Schlagfluß, Krämpfe ꝛc. zu erfolgen.

57. Vorzüglich in dem Alter von vierzig

---

[1]) ἐς τάδε, diese zwei Worte, welche von Grimm übersehen worden sind, erklären die Commentatoren verschiedentlich. Einige sind der Meinung, es müsse eigentlich ἐς τάδε μέλη τοῦ σώματος, »auf diese Theile des Körpers« heißen, und Hippokrates sage, daß die Versetzungen auf das Gehirn, die Nerven, die Augen die genannten Krankheiten bewirken können; andere glauben, man müsse ἐς τάδε νουσήματα »in diese Krankheiten« lesen, und der Sinn sey, daß in den von schwarzer Galle herrührenden Krankheiten die Verwandlungen, mutationes, in die erwähnten Krankheiten zu befürchten wären: noch andere endlich sind der Meinung, der ich auch beitrete, daß die Worte ἐς τάδε sich auf die im vorhergehenden Aphorism genannten zwei Jahreszeiten beziehen.

bis sechzig Jahren werden die Menschen vom Schlage gerührt.

58. Wenn das Netz vorfällt, so muß es nothwendig in Fäulniß übergehen.

Wenn es nehmlich eingeklemmt ist.

59. Wenn den an langwierigem Hüftweh Leidenden der Kopf des Schenkelbeins [1]) heraus- und wiederum hineintritt, so vermehrt sich bei ihnen die Gelenkschmiere.

Die Secretion der Gelenkschmiere im Hüftgelenk wird oft bei lange anhaltendem Hüftweh dermaßen gesteigert, daß eine wahre Gelenkwassersucht sich ausbildet. Hippokrates sagt hier also, daß man auf die Gegenwart dieses Uebels schließen kann, wenn der Kopf des Schenkelbeins bald aus der Pfanne und bald wieder in dieselbe zurücktritt, indem dies ein pathognomonisches Symptom dieser Gelenkwassersucht ist, (welches seinen Grund vielleicht darin haben mag, daß die durch die abnorme Menge von Gelenkschmiere er-

1) Daß Hippokrates hier unter ἰσχίον den Kopf des Schenkelbeins versteht, braucht nicht erst nachgewiesen zu werden. Man kann übigens das von Galen über diesen Aphorism Gesagte vergleichen.

schlafften Bänder den Knochen nicht mehr in seiner Cavität fest halten können).

60. Wenn den an langwierigem Hüftweh Leidenden der Kopf des Schenkelbeins heraustritt, so schwindet ihnen der Schenkel, und sie werden lahm, wenn sie nicht gebrannt werden.

Siebenter Abschnitt.

1. In den hitzigen Krankheiten ist Kälte der äußersten Theile [1]) schlimm.

2. Bleifarbiges Fleisch auf einem kranken Knochen, ist schlimm.

3. Schlucken und rothe Augen auf Erbrechen, ist schlimm.

Post vomitum singultum esse, vel rubere oculos (mali etiam morbi signum est.) Cels. II. 4.

4. Schauder auf Schweiß, ist nicht gut.

Post sudorem inhorrescere (mali etiam morbi signum). Cels. II. 4.

5. Zu Raserei Ruhr, oder Wassersucht, oder Verzückung, ist gut.

6. Zu einer langwierigen Krankheit Abscheu vor Speisen, und unvermischte Stuhlgänge [2]), ist schlimm.

---

1) Unter ἀκρωτηρία sind nicht nur die Hände und die Füße, sondern auch die Ohren und die Nase zu verstehen.

2) Unter ἄκρητος ὑποχώρησις, meraca dejectio, ist eine Stuhlausleerung zu verstehen, die aus einem homogenen Stoffe, als Schleim, Serum, Galle, Blut u. s. w. besteht.

7. Auf den Genuß vielen Weines [1]) Starrfrost und Irreden, ist schlimm.

8. In Folge vom Aufbrechen einer Eitergeschwulst nach innen stellen sich Erschöpfung, Erbrechen und Ohnmacht ein.

Mir scheint, daß hier vom Aufbrechen einer Eitergeschwulst in irgend eine Höhle des Körpers, und nicht ausschließlich, wie einige Commentatoren wollen, in den Magen, die Rede ist; denn das Erbrechen kann per consensum erfolgen, ohne daß Eiter in den Magen gelangt sey.

9. Nach einem Blutfluß Irrereden, oder auch Zuckungen, ist schlimm.

Si sanguis profluxit, deinde secuta est dementia cum distentione nervorum, periculnm mortis est. Cels. II. 8.

10. In Darmgicht Erbrechen, oder Schlucken, oder Irrereden, ist schlimm.

Si vero in tenuiore intestino morbus est, vomitus, singultus, nervorum distentio, delirium, mala sunt. Cels. II. 8.

---

1) Mit πολυποσίη bezeichnet Hippokrates ausschließlich den übermäßigen Genuß des Weines. Vergl. Foës. Oeconom. Hippocr.

11. Auf Seitenstich Lungenentzündung, ist schlimm.

Aliquando etiam ex pleuritide in peripneumoniam et febrem ardentem transitus fit. Coac. III. 11.

12. Auf Lungenentzündung Raserei, ist schlimm.

13. Bei heftiger Fiberhitze Krämpfe, oder Starrkrampf, ist schlimm.

Post magnos fervores corporis, nervorum rigor aut distentio. Cels. II. 7.

14. Nach einem Schlage auf den Kopf Betäubung und Irrereden, ist schlimm.

15. Auf Blutspucken Eiterauswurf, ist schlimm.

16. Auf Eiterauswurf, Auszehrung und Colliquation [1]). Sobald aber der Auswurf stockt, sterben sie.

Item pus expuisse in hoc morbo, deinde ex toto spuere desiisse, mortiferum est. Cels. II. 8.

---

[1]) ῥύσις bedeutet hier nicht nur Durchfall, sondern die colliquativen Ausleerungen überhaupt.

Dieser Aphorism ist die erklärende Fortsetzung des vorhergehenden: Eiterauswurf auf Blutspucken folgend ist deshalb schlimm, weil derselbe Auszehrung und den Tod verursacht.

17. Zu Leberentzündung Schlucken, ist schlimm.

18. In Folge von Schlaflosigkeit Zuckungen oder Irrereden, ist schlimm.

19. Zu einer Knochenentblößung eine Rose, ist schlimm.

Es ist hier von einer erysipelatösen Entzündung der den entblößten Knochen umgebenden Haut die Rede.

20. In Folge einer Rose Fäulniß oder Eiterung, ist schlimm.

Mit andern Worten: Es ist schlimm, wenn eine Rose in Brand oder nur in Eiterung übergeht.

21. Nach einem heftigen Klopfen in den Geschwüren ein Blutfluß, ist schlimm.

Es ist von einer Blutung aus der Oberfläche der Geschwüre die Rede.

22. Nach einem langwierigen Schmerz im Unterleibe [1]) Eiterung, ist schlimm.

23. Nach unvermischten Stuhlgängen [2]) Ruhr, ist schlimm.

24. In Folge einer tiefen Verletzung eines Knochens findet sich Irrereden ein, wenn jene bis in die Höhle desselben gedrungen ist.

Daß Hippokrates hier von einer Verletzung irgend eines Schädelknochens spricht, die bis in die Schädelhöhle gedrungen, ist höchst wahrscheinlich.

25. Auf ein genommenes Abführungsmittel Zuckungen, ist höchst gefährlich.

Vergl. Aph. V. 4.

26. Zu einem heftigen Schmerz im Unterleibe Kälte der äußersten Theile [3]), ist schlimm.

Ist hier vielleicht die Rede vom symptomatischen Schmerz der Entzündung der Baucheingeweide, die in Brand übergegangen, wodurch Kälte der äußersten Theile?

---

1) Unter τὰ περὶ τὴν κοιλίην wird der ganze Unterleib verstanden.

2) Vergl. die Anmerk. zu Aph. VII. 6.

3) Vergl. die Anmerk. zu Aph. VII. 1.

27. Ein bei einer Schwangeren sich einstellender Stuhlzwang macht fehlgebären.

28. Wenn irgend ein Knochen, oder ein Knorpel, oder ein Nerve im Körper, tief verwundet worden, so findet weder Ersatz noch Vereinigung der Substanz statt [1]).

29. Wenn bei einem am weißen Schleim Leidenden ein heftiger Durchfall sich einfindet, so wird dadurch die Krankheit gehoben.

Daß Hippokrates unter λευκὸν φλέγμα nichts anders verstand, als das was wir heut zu Tage mit denselben Worten (Leukophlegmatie) bezeichnen, nehmlich einen atonischen Zustand der Haut, wodurch dieselbe ein weißes und aufgedunsenes Ansehen erhält, einen Zustand, der an Hautwassersucht gränzt, und er nur rücksichtlich der nächsten Ursache desselben verschiedener Meinung war, indem er dieselbe, seiner Vorstellung von den Elementarfeuchtigkeiten getreu, in einem Ueberflusse von Schleim suchte, erhellt aus folgender Stelle: De Affection. XX. — XXI. Pituita alba quum tenuerit, corpus totum intumescit albo tumore; et in eadem die alia parte melius sibi videtur habere, alia deterius. Et tumor alias in alia corporis parte major et minor fit. Huic pharmaca danda sunt deorsum purgantia, a quibus

---

1) Vergl. die Anmerk. zu Aph. VI. 19.

aqua, aut pituita purgatur. Victus autem ratio constituenda est, in cibis, et potibus, ac laboribus, a quibus siccissimus ac gracillimus evadat. Morbus autem hic fit a pituita, quum quis ex febribus diuturnis pituitosus existens, impurgatus manserit, et pituita ad carnes ipsius conversa fuerit. Et nihil quidem albidior est haec pituita quam alia, verum corporis color albidior apparet. Sanguis enim a pituitae copia aquosior fit, et non inest similiter in ipso bonus color. Qua propter albidiores apparent, et vocatur hic morbus *pituita alba*. Siquidem igitur curatus fuerit inchoante morbo, sanus fiet. Sin minus in hydropem transit morbus, et hominem corrumpit.

30. Bei denen im Durchfall das Abgehende schäumig ist, diesen fließt Schleim aus dem Kopfe ab.

Der Vater der Heilkunde hielt das Gehirn für eine schleimabsondernde Drüse und suchte daher die häufigen schleimigen Stuhlausleerungen, welche meistens schäumig sind, in einem starken Abfluß des Schleimes aus dem Gehirn.

31. Bei Fieberkranken zeigt der im Harn sich bildende, grobem Mehle ähnliche Bodensatz Langwierigkeit der Krankheit an.

32. Bei denen hingegen der Bodensatz gallicht ist, nachdem er Anfangs [1]) dünn gewesen, zeigt er eine hitzige Krankheit an.

33. Bei denen der Harn veränderlich ist, ist eine bedeutende Unordnung im Körper.

Veränderlich, nehmlich rücksichtlich der Menge, der Farbe, Consistenz, des Gehalts u. s. w.

34. Bei denen auf dem Harn Blasen stehen, zeigen sie Nierenübel und Langwierigkeit derselben an.

(Notum est longum morbum fieri) si bullulas excitat (urina). Cels. II. 5.

35. Bei denen das Obenaufschwimmende fettig und beisammen [2]) ist, bei diesen zeigt es Nierenkrankheiten, und zwar hitzige an.

---

1) Ἄνωθεν heißt hier so viel als ἐκ ἀρχῆς τοῦ νοσήματος, vom Anfange der Krankheit an.

2) Daß hier ἀθρόον nicht die Menge sondern den Zusammenhang des auf dem Harn schwimmenden Fettes bezeichnet, geht aus folgender Stelle hervor: Huic quandoque velut adiposum quiddam superstabat, atque hoc acervatum non multum dispersum. IV. Epid. VI. 12.

36. Wenn bei den an Nierenübeln Leidenden die erwähnten Zeichen zusammentreffen, und Schmerzen um die zum Rückgrath gehörigen Muskeln entstehen, so erwarte man eine äußere Eitergeschwulst, wenn sie in den äußeren Theilen entstehen. Wenn hingegen die Schmerzen mehr in den inneren Theilen entstehen, so erwarte man auch eine mehr innere Eitergeschwulst.

Es scheint, daß hier von einer vorzüglich durch Steine verursachten langsam verlaufenden Nierenentzündung die Rede ist. Hippokrates sagt nun, daß wenn die in den vorhergehenden Aphorismen 34. 45. erwähnten Zeichen, und zugleich Schmerzen in der Lendengegend sich einfinden, ein Absceß zu erwarten ist, und zwar wird sich der Eiter nach außen einen Weg bahnen, oder in die Bauchhöhle sich ergießen, je nachdem die Schmerzen mehr äußerlich oder innerlich sind.

37. Das Blutbrechen ohne Fieber ist nicht sehr gefährlich [1]), das mit Fieber aber, schlimm. Man heilt es mit kühlenden und zusammenziehenden Mitteln.

---

[1]) σωτήριον erklärt hier Galen sehr richtig durch θεραπεύεσθαι δυνάμενον »heilbar«.

Meint hier Hippokrates mit Blutbrechen ohne Fieber das auf die unterdrückte goldene Ader folgende oder für die ausgebliebene monatliche Reinigung stellvertretende, und mit Blutbrechen mit Fieber das in den asthenischen Fiebern bisweilen symptomatisch sich einstellende, dem man mit Erfolg kühlende und zusammenziehende Mittel entgegensetzt? und von dem Celsus II. 6. sagt: Ac sanguinem quoque in febre vomuisse pestiferum est.

38. Das in die Brusthöhle Herabfließende erregt innerhalb zwanzig Tagen Vereiterung [1]).

Der beste Commentar zu diesem Aphorism ist folgende Stelle I. De Morb. XI. 1 — 6. Caeterum superiore ventre suppurati multipliciter: Nam quum pituita de capite copiosa et acervatim in superiorem ventrem fluxerit, putrescit et in pus vertitur. Putrescit autem maxime in diebus viginti una. Hoc igitur pus concutitur et intus fluctuat ad latera allabens.

39. Wenn jemand Blut und Blutklümpchen harnt, die Harnstrenge hat, und sich ein Schmerz in dem Mittelfleische, dem Unterleibe und der

---

1) Vergl. das in der Anmerk. zu Aph. IV. 20. Gesagte.

Schamgegend dazugesellt, so zeigt dies an, daß die um die Blase herum liegenden Theile leiden.

Vergl. Aph. IV. 80.

40. Wenn die Zunge plötzlich kraftlos [1]), oder irgend ein Theil des Körpers gelähmt wird, so ist dies Wirkung der schwarzen Galle.

41. Es ist nicht gut, wenn bei übermäßig abgeführten alten Leuten Schlucken sich einstellt.

Was Aph. V. 4. im Allgemeinen gesagt worden, wird hier vorzüglich auf alte Personen angewandt, bei denen eine übermäßige Abführung, wie leicht begreiflich, gefährlicher seyn muß, als bei jungen Subjecten.

42. Ein nicht von Galle herrührendes Fieber wird durch fleißige Begießungen des Kopfes mit warmem Wasser gehoben.

Si hominem calor corripiat, non a bile, neque a pituita, sed aut a lassitudine aut alias febriat, aquam multam calefacito: deinde ea superinfusa caput rigato, donec pedes sudarint. II. Epid. VI. 58. Hippokrates empfiehlt hier, wie aus dieser Stelle hervorgeht, in den durch Ermüdung

---

[1]) ἀκρατὴς, kraftlos, d. h. unvermögend gehörig zu sprechen, also stotternd, stammelnd.

Erkältung u. s. w. entstandenen Fiebern, den Schweiß durch Bähungen mit warmem Wasser hervorzurufen.

43. Ein Frauenzimmer ist nicht auf beiden Händen rechts.

D. h. die Frauenzimmer können, ihres schwächeren Körperbaues und der weichlicheren Erziehung wegen, sich nicht daran gewöhnen, die linke Hand statt der rechten zu gebrauchen, mit einem Worte sie sind selten ambidexter.

44. Die, welche an innerer Vereiterung leiden und gebrannt oder geschnitten werden, kommen davon, wenn der Eiter rein und weiß ausfließt; sie sterben aber, wenn er blutig, schmutzig und stinkend ist.

Vgl. Aph. VI. 27.

45. Die, welche eine Lebereitergeschwulst haben und gebrannt oder geschnitten werden, kommen davon, wenn der Eiter rein und weiß ausfließt; denn bei diesen ist der Eiter in einem Sacke. Wenn er aber wie Oelhefe ausfließt, so sterben sie.

Si in jocinore vomica, et ex ea fertur pus purum et album, salus ei facilis, id enim malum

in tunica est. Cels. II. 8. Ex jocinore si pus cruentum exit, mortiferum est. Daselbst: Ist der Eiter in einem Sacke, dies scheinen mir die Worte ἐν χιτῶνι zu bedeuten; Hippokrates sagt nehmlich, daß wenn der Eiter rein und weiß ist, er zwar in der Lebersubstanz selbst, aber doch in einem aus Zellgewebe bestehenden Sacke enthalten und deswegen nicht tödtlich ist; tödtlich aber, wenn derselbe wie Oelhefe aussieht, weil er dann in keinem Sacke, sondern frei in der Lebersubstanz ist und dieselbe allmählig aufzehrt.

46. Bei Augenschmerzen öffne man eine Ader, nachdem man zuvor ungemischten Wein zu trinken gegeben, und fleißig mit warmem Wasser gebähet hat.

Vgl. Aph. VI. 35.

47. Wenn ein Wassersüchtiger Husten bekömmt, so ist keine Hoffnung mehr.

Vgl. Aph. VI. 36.

48. Harnstrenge und Harnbeschwerde werden durch den Genuß eines ungemischten Weines und Aderlässe gehoben. Es müssen aber die inneren Adern geöffnet werden.

Vgl. Aph VI. 36.

49. Es ist gut, wenn bei einem an Halsentzündung Leidenden Geschwulst und Röthe auf der Brust hinzukommen; denn das Uebel zieht sich heraus.

Si vero tumor ipsi oboriatur, et ad pectus intumescat, ac rubicundum fit, et ardeat, amplior spes salutis est. II. De Morb. XXVI. 26.

50. Denen das Gehirn brandig geworden, sterben innerhalb drei Tagen; überleben sie diese, so werden sie gesund.

Cerebro corrupto alii in tribus diebus, alii in septem moriuntur. Has vere si effugerint, servantur. Coac. II. 53. Hic tertia aut quinta die plerumque perit. II. De Morb. V. 21.

51. Niesen erfolgt aus dem Kopfe, indem das Gehirn erwärmt, oder der leere Raum im Kopfe stark angefeuchtet wird. Denn die darin enthaltene Luft wird mit Gewalt herausgestoßen. Dieselbe macht aber Geräusch, weil sie durch einen engen Raum herauskömmt.

Der Vater der Heilkunde theilt hier eine Thorie des Niesens mit. Es kömmt aus dem Kopfe und zwar dadurch, daß die im leeren Raume im Kopfe, d. h. zwischen dem Schädel und den Gehirnhäuten und in

den Gehirnhöhlen eingeschlossene Luft durch Erwärmung des Gehirns, oder die Menge von Feuchtigkeit, in den genannten Räumen, ausgedehnt und mit Gewalt herausgetrieben wird. Das dabei entstehende Geräusch aber hat seinen Grund darin, daß die Luft durch einen engen Raum, die Nase, ihren Ausgang hat.

52. Denen die Leber heftig wehe thut, werden vom Schmerze befreiet, wenn Fieber hinzukömmt.

Vgl. Aph. VI. 40.

53. Denen Blutentziehungen zuträglich sind, muß man im Frühling zur Ader lassen.

Vgl. Aph. VI. 47.

54. Denen zwischen dem Zwerchfell und dem Unterleibe Schleim eingeschlossen ist und Schmerz verursacht, indem er in keine der beiden Höhlen einen Ausgang hat, bei diesen wird die Krankheit gehoben, wenn dieser Schleim durch die Adern nach der Blase sich hinzieht.

Nach Galen wäre hier die Rede von zwischen dem Zwerchfell und dem dasselbe überziehenden Theile des Bauchfells angehäuftem Schleime, der weder in die Brust- noch in die Bauchhöhle sich ergießen kann,

sondern vermittelst der Adern in die Blase gebracht und mit dem Harn aus dem Körper entfernt wird.

55. Denen die mit Wasser angefüllte Leber nach dem Netze hin berstet, füllt sich die Bauchhöhle mit Wasser, und sie sterben.

Die meisten Commentatoren sind der Meinung, daß Hippokrates hier von Hydatiden an der Leber spricht, in Folge deren Berstung tödtliche Bauchwassersucht entsteht.

56. Unruhe, Gähnen, Schauder werden durch den Genuß des mit gleichem Theile Wassers vermischten Weines gehoben.

In anxietate, horrore, oscitatione, dato vinum pari aquae mensura ammixtum. II. Epid. VI. 45.

57. Denen in der Harnröhre eine Geschwulst entsteht, werden vom Schmerze befreiet, sobald dieselbe in Eiterung übergegangen und aufgebrochen ist.

Vgl. Aph. IV. 82.

58. Denen das Gehirn durch irgend eine Veranlassung erschüttert worden, müssen nothwendig auf der Stelle sprachlos werden.

Quibus cerebrum concussum fuerit et doluerit percussis, aut alias lapsis, hi statim voce privantur, et neque vident, neque audiunt, et plerumque moriuntur. Coac. III. 370.

(Es ist tödtlich, wenn einem Fieberkranken der Hals verdrehet wird und er nicht niederschlucken kann, bei nicht vorhandener Geschwulst im Halse.)

Vgl. Aph. IV. 35.

59. Es zeigt Langwierigkeit einer Krankheit an, wenn im ganzen Körper Abwechslungen Statt finden, und derselbe kalt und wiederum warm wird, oder bald diese bald jene Farbe annimmt.

Vgl. Aph. IV. 40.

60. Die Körper von säftereichem Fleische muß man hungern lassen [1]), denn Hunger trocknet die Körper aus.

---

1) Daß hier mit λιμὸς nicht die Entziehung aller Nahrung, oder Fasten, wie Grimm übersetzt, sondern nur eine Kost gemeint ist, welche den Hunger nicht ganz stillt, geht aus folgenden Stellen hervor: Semel in die cibum capere attenuat, et siccat, et alvum sistit, propterea quod per animae caliditatem humiditas ex ventre et carne consumitur. II. De Diaet. XXXVIII. Si vero in stagno,

61. Ein starker, kalter oder warmer, fortwährend triefender Schweiß zeigt an, daß der Körper einen Ueberfluß von Feuchtigkeit hat. Man muß daher dieselbe ausführen, und zwar bei einem Kräftigen nach oben, bei einem Schwachen hingegen nach unten.

62. Wenn die nicht aussetzenden Fieber den dritten Tag heftiger werden, so sind sie gefährlich. Auf welche Art sie aber auch aussetzen, so zeigt es an, daß sie nicht gefährlich sind.

Vgl. Aph. IV. 43.

63. Die an langwierigen Fiebern leiden, bekommen entweder Eitergeschwülste, oder Gelenkschmerzen.

Vgl. Aph. IV. 44.

64. Die nach Fiebern große Eitergeschwülste oder Gelenkschmerzen bekommen, nehmen zu viel Nahrung zu sich.

Vgl. Aph. IV. 45.

---

aut in mari, aut in fluminibus natare quis sibi videatur (im Traume), non est bonum, humiditatis enim excessum significat. Confert autem huic et diaeta sicca, et laboribus uti. De Insom. 13 — 16.

65. Wer einem Fieberkranken Nahrung reicht, der bedenke, daß diese den Gesunden zwar Kraft gibt, den Kranken hingegen noch kränker macht.

66. Man muß das durch die Blase Abgehende besehen, ob es so beschaffen ist, wie das, was von den Gesunden abgeht. Das mithin diesem am wenigsten ähnlich ist, das ist krankhafter, das hingegen dem bei den Gesunden ähnlich ist, am wenigsten krankhaft.

Hippokrates sagt, daß der Harn dem Arzte über den Grad des krankhaften Zustandes des Körpers Aufschluß gibt.

67. Und bei denen der Abgang durch den Stuhl, wenn man denselben stehen gelassen und nicht bewegt hat, wie Schabsel [1]) sich zu Boden setzt, ist die Krankheit gering, wenn dessen wenig, schwer hingegen, wenn dessen viel ist. Diesen ist eine gelinde Abführung heilsam. Wenn man aber, ohne zuvor abgeführt zu haben, die Nahrungsmittel reicht, so schadet man desto mehr, je mehr man deren reicht.

[1]) Vgl. das Wort ξύσματα bei Foës, Oeconom. Hippocr.

Gorters Erklärung dieses Aphorisms scheint mir die beste zu seyn. Es ist hier nehmlich die Rede von flüssigen Excrementen, so wie sie in der Cholera, dem Durchfall und der Ruhr abgehen, und mit welchen Schleim vermischt ist, der seines größeren specifischen Gewichtes wegen sich setzt und diesen dem Schabsel ähnlichen Bodensatz bildet, dessen Menge in geradem Verhältniß zur Bedeutenheit der Krankheit steht. Dieser Schleim pflegt zu gleicher Zeit scharf zu werden, den Darmkanal zu reizen und dadurch Diarrhö zu verursachen. Der Verfasser des Aphorisms räth daher an, vor allem durch eine gelinde Abführung diesen scharf gewordenen Schleim zu entfernen und dann erst die Nahrungsmittel zu reichen. Unter gelinder Abführung wird hier die vermittelst der Klystiere verstanden, wie dies im Texte des Aphorisms, so wie er sich findet De Judication. VIII. 10. 11. ausdrücklich gesagt wird. Alvi egestiones si in idem concedere ac consistere permiseris, velut ramenta subsident; si pauca, modicus est morbus, si multa, multus: his infusum per clysterem adhibere conducit.

68. Rohe [1]) Stuhlgänge rühren von schwarzer Galle her, und zwar von vieler, wenn deren

---

1) Nach von Gorter bedeutet ὠμὰ hier einen blei- und missfarbigen Stuhlgang.

mehrere, und von weniger, wenn deren wenigere sind.

69. In den nicht aussetzenden Fiebern ist der Auswurf, er mag bleifarbig, oder blutig, oder gallicht, oder übelriechend seyn, schlimm. Gut aber, wenn er gehörig weggeht. Es ist auch schlimm, wenn etwas durch den Darmkanal, die Blase oder auf irgend einem anderen Wege abgehen sollendes zurückgeblieben und nicht ausgeführt worden ist.

Der größere Theil dieses Aphorisms ist eine Wiederholung des Aph. IV. 47. bereits Erklärten, nur der Schluß ist in beiden verschieden. Hier setzt Hippokrates hinzu, daß es schlimm sey, wenn etwas, das entweder durch den Darmkanal, oder die Blase, oder durch irgend ein anderes aussonderndes Organ abgehen soll, trotz den vorgenommenen Ausleerungen zurückgeblieben und nicht ausgeführt worden ist. (Vergl. Aph. II. 12.)

70. Wenn man die Körper ausleeren will, so muß man dieselben zuvor schlüpfrig machen. Und will man sie nach oben schlüpfrig machen, so müssen die ersten Wege gestopft, angefeuchtet

aber werden, wenn man sie nach unten schlüpfrig wachen will.

Vergl. Aph. II. 10.

71. Uebermäßiger Schlaf sowohl als übermäßige Schlaflosigkeit ist schlimm.

Vergl. Aph. II. 3.

72. Es ist in den nicht aussetzenden Fiebern höchst gefährlich, wenn die äußeren Theile kalt, die inneren hingegen brennend heiß sind, und die Kranken dabei Durst haben.]

Vergl. Aph. IV. 48.

73. Wenn in einem nicht aussetzenden Fieber eine Lippe, oder die Nase, oder ein Auge, oder eine Augenbraune verdrehet wird, wenn schon entkräftet, der Kranke nicht sieht, wenn er nicht hört, so ist es tödtlich, wenn eines von diesen Statt findet.

Vergl. Aph. IV. 49.

74. Aus dem weißen Schleim entsteht Wassersucht.

Vergl. die Erklärung zu Aph. VII. 29.

75. Auf Durchfall, Ruhr.

Post alvi longam resolutionem tormina. Cels. II. 7.

76. Auf Ruhr, Magenruhr.

Post haec (tormina) laevitas intestinorum. Cels. II. 7. Ex torminibus interdum intestinorum laevitas oritur. Daselbst IV. 16.

77. Auf Brand, Knochenabblätterung.

Die Abblätterung oder das Absterben eines Knochens muß nothwendig erfolgen, wenn die ihn bedeckenden weichen Theile durch den Brand vernichtet worden sind.

78. Auf Blutabgang nach oben [1]) Lungensucht und Eiterauswurf.

(In der Auszehrung, Ausfallen der Haare zu diesem Durchfall; in Folge des Durchfalls Stocken des Auswurfs; in Folge dessen der Tod). Vergl. Aph. VII. 15. 16.

---

1) Unter αἵματος ἐμετὸς, muß nicht nur das Blutbrechen, vomitus cruentus, sondern überhaupt das Abgehen von Blut nach oben, dies mag aus dem Darmkanal oder den Luftwegen kommen, verstanden werden. (Vergl. Foës. Oeconom. Hippocr.) Hier wird damit das Blutspucken bezeichnet

(Auf Blutspucken Eiterauswurf und Colliquation. Sobald aber der Auswurf stockt, sterben sie).

Vergl. Aph. VII. 15. 16.

79. Man muß auch aufmerksam seyn auf die Beschaffenheit des durch die Blase, den Darmkanal und die Haut Abgehenden, und ob etwa sonst der Körper von seiner Natur abweicht; wenn wenig, so ist die Krankheit gering, wenn viel, bedeutend, wenn sehr viel, höchst gefährlich.

Der Sinn dieses Aphorisms ist, daß der Arzt in allen Krankheiten auf die veränderte Beschaffenheit des Harns, der Excremente und des Schweißes, so wie auf die anderen etwa vorhandenen Abnormitäten im Körper, seine Aufmerksamkeit richten muß, wenn er anders eine richtige Prognose stellen will; denn die widernatürliche Beschaffenheit der genannten Excreta und die anderen abnormen Veränderungen im Organism stehen im geraden Verhältniß zur Bedeutenheit der Krankheit.

Achter Abschnitt.

1. Die nach dem vierzigsten Jahre wahnsinnig werden, genesen selten; denn die sind weniger in Gefahr, deren Natur und Alter die Krankheit angemessen ist.

Hippokrates sagt, daß der nach dem vierzigsten Lebensjahre ausbrechende Wahnsinn nur selten geheilt wird, und zwar deswegen, weil derselbe in diesem Alter ein morbus incongruus ist. Vergl. Aph. II. 34.

2. In den Krankheiten ist das willkührliche Weinen gut, das unwillkührliche hingegen schlimm.

Vergl. Aph. IV. 52.

3. Es ist schlimm, wenn in den viertägigen Wechselfiebern Nasenbluten sich einfindet.

4. An den entscheidenden Tagen heftig und schnell erfolgende Schweiße sind gefährlich; ferner die aus der Stirn gleichwie Tropfen und Quellen und sehr kalt und häufig herausgetrieben werden: denn ein solcher Schweiß muß nothwendig durch Gewalt, äußerste Anstrengung und lange dauerndes Leiden hervorbrechen.

5. Zu einer langwierigen Krankheit ein Bauchfluß, ist schlimm.

6. Solche Uebel, die Arzneimittel nicht heilen, heilt das Messer; die das Messer nicht heilt, heilt das Feuer: die aber das Feuer nicht heilt, müssen für unheilbar gehalten werden.

Dem Wundarzte stehen zur Heilung äußerer Uebel Arzneien, schneidende und stechende Werkzeuge und das Feuer, cauterium actuale, zu Gebote. Der Verfasser des Aphorisms scheint zweierlei sagen zu wollen; erstens nehmlich: daß der Chirurg nicht zugleich zu den äußersten Mitteln schreiten, sondern zuerst die minder schmerzhaften und weniger destruirenden versuchen solle; zweitens, daß man die Heilung eines äußern Uebels, gegen das die drei genannten Mittel ohne Erfolg angewandt worden, aufgeben müsse.

7. Die Lungensucht entsteht vorzüglich zwischen dem achtzehnten und fünf und dreißigsten Jahre.

Vergl. Aph. V. 9.

8. Bei Anlage zur Schwindsucht [1]) ist alles

---

1) So scheinen mir die Worte τὰ δὲ κατὰ φύσιν γιγνόμενα κατὰ φθίσιν richtig übersetzt.

heftig, einiges sogar tödtlich. Ferner, wenn einer in derjenigen Jahreszeit krank ist, die mit der Krankheit vereint kämpft, wie der Sommer mit dem Brennfieber, der Winter mit der Wassersucht. Denn das Angeborene siegt ob; für die Milz aber ist mehr zu fürchten.

Wo ich nicht irre, so zerfällt dieser Aphorism in vier Theile, und zwar lehrt der Erste etwas Speciel- les, daß nehmlich bei solchen, die zur Lungensucht geneigt sind, das heißt, einen habitum phthisicum haben, alle Zufälle derselben heftiger sind, als bei denen, die keine Anlage dazu gehabt, und sich dieselbe dennoch auf irgend eine Weise zugezogen haben, und daß einige dieser Zufälle sogar bei den erstern den Tod verursachen, während die letzteren bei denselben dennoch genesen. Der zweite etwas Allgemeines, daß nehmlich ein jede Krankheit gefährlich ist, wenn sie durch die Jahreszeit begünstigt wird. Der dritte: denn das Angeborene siegt ob, hängt mit dem ersten zusammen, indem er die Ursache angibt, warum die Lungensucht bei vorhandener Anlage zu derselben gefährlicher ist. Der vierte Theil aber: für die Milz 2c. ist noch von keinem Commentator befriedigend erklärt worden, und auch ich weiß keinen Zusammenhang zwischen demselben und den drei vorhergehenden zu finden.

9. Eine schwarze und blutige Zunge ist, wenn keines dieser Zeichen zugegen ist, nicht sehr schlimm; denn es offenbart eine leichtere Krankheit.

Eine schwarze und blutige Zunge ist zwar an und für sich ein schlimmes Zeichen, und der Aphorism lehrt hier, daß dieses Symptom jedoch nur dann berechtigt, auf Gefahr zu schließen, wenn es zugleich mit einigen der in den folgenden Aphorismen angegebenen schlimmen Zeichen verbunden ist.

10. Man muß sich daher in den hitzigen Fiebern diese Zeichen des bevorstehenden Todes und der bevorstehenden Genesung merken.

11. Es ist tödtlich, wenn der rechte Hode kalt und krampfhaft angezogen ist.

Testes et pudenda revulsa, dolores fortes significant et periculum lethale. Praenot. VIII. 20. d. h., wenn er sich kalt anfühlen läßt und durch einen Krampf des Cremasters in die Höhe, an den Bauchring, gezogen wird.

12. Schwarze Nägel, kalte Finger und Zehen, zusammengezogen oder erschlafft, zeigen deutlich, daß der Tod nahe ist.

Si vero supra gravitatem, ungues, et digiti lividi fiant, mors evestigio expectanda est. Praenot. VIII. 15.

13. Es ist tödtlich, wenn die Lippen bleifarbig, oder aber gelähmt, herausgekehrt und kalt sind.

14. Es ist tödtlich, wenn die Ohren kalt, durchsichtig, zusammengezogen sind.

15. Es ist keine Hoffnung mehr, wenn der Kranke den Glaſtschwindel hat, lichtscheu ist, und in mit heftiger Hitze verbundenem Schlafe liegt.

16. Der ist bereits ein Sterbender, welcher furchtlos wüthet und weder sieht, noch hört, noch vernimmt [1]).

17. Bei denen, die dem Tode nahe sind, werden diese Zeichen deutlicher, und der Bauch hebt und blähet sich auf.

Außerdem daß die in den vorhergehenden Aphorismen aufgezählten Zeichen des herannahenden Todes

---

1) ξυνιεὶς von ξυνίημι, metaphysisch, ich vernehme, für alle Functionen des inneren Sinnes.

bei denen, die auf dem Punkt sind ihren Geist aufzugeben, deutlicher und sichtbarer werden, stellt sich noch Meteorismus ein.

18. Das Ende des Todes ist, wenn die Wärme der Seele über den Nabel in den Ort oberhalb dem Zwerchfell hinaufsteigt, und alle Feuchtigkeit aufgezehrt wird. Sobald die Lunge und das Herz die Feuchtigkeit verlieren, indem sich die Wärme in diesen sterblichen Theilen sehr angehäuft hat, so verfliegt fortwährend der Geist der Wärme, wodurch das Ganze im Ganzen bestand. Theils durch die Haut, theils aber durch die Luftlöcher im Kopfe, wo der Sitz des Lebens seyn soll, verläßt die Seele die körperliche Hülle, und übergibt das kalte, todte Bild, sammt Galle, Blut, Schleim und Fleisch der Verwesung.

Keiner der mir bekannten Commentatoren hat diesen Aphorism auf eine befriedigende Weise erklärt. Hier ist meine Interpretation. Das Ende des Todes ist, nachdem in den vorhergehenden Aphorismen die Zeichen des zu erfolgen anfangenden Todes aufgezählt worden, sucht der Verfasser das Ende, d. h. die letzten Momente desselben, aufzuklären, wenn die Wärme der Seele über den Nabel in den Ort oberhalb dem Zwerchfell hin-

aufsteigt, und alle Feuchtigkeit aufgezehrt wird, die thierische Wärme scheint ihm das Band zu seyn, welches die Seele mit dem Körper verbindet, und selbst durch eine gewisse Feuchtigkeit unterhalten wird. Die thierische Wärme verläßt sammt der Seele zuerst die unteren Gliedmaßen, indem die sie unterhaltende Feuchtigkeit in diesen Theilen zuerst aufgezehrt ist, und ziehet sich in die Brust, wo sie sich im Herzen und in der Lunge anhäuft. Sobald die Lunge und das Herz ꝛc. so verfliegt fortwährend der Geist der Wärme (der Verf. setzt für ψυχὴ, πνεῦμα, also Geist oder Seele), wodurch das Ganze im Ganzen bestanden, der μικροκόσμος im μακροκόσμω. Theils durch die Haut, theils aber durch die Luftlöcher im Kopfe, wo der Sitz des Lebens seyn soll, wenn schon die Seele, wie aus dem Gesagten hervorgeht, durch den ganzen Körper verbreitet ist, so hat sie doch ihren Hauptsitz im Kopfe.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Druckfehler.

S. 3,	Aph. 2,	Text,	Z. 9	lies den Himmelsstrich, statt Himmelsgegend
— 5,	— 3,	Anmerk.	— 5	— ἐχοῦσα, st. ἔχουσα.
— 13,	— 7,	Erklär.	— 2	— postridie, st. portridie
— 13,	— 7,	id.	— 7	— adferunt, st. aferunt.
— 14,	— 9,	id.	— 16	— subveniat, statt sub. veniat.
— 15,	— 11,	Anmerk.	— 4	— ἐξοχὴν st. ἐξοχῆν.
— 20,	— 13,	id.	— 7	— vom 35sten, st. 38sten.
— 24,	— 16,	Erklär.	— 4	— Festes, st. Festeres.
— 36,	— 25,	id.	— 2	— I, st. i.
— 42,	— 12,	Anmerk.	— 3 u 4	— ἐν τῇσι νούσοισι, ἐκ etc. st. ἐκ etc. νούσοισιτῇ.
— 44,	— 15,	Erklär.	— 28	— Gesagte, st. Gesagt.
— 60,	— 48,	id.	— 4	— 15. 16, st. 11 — 16.
— 74,	— 12,	id.	— 4	— adstringatur, st. adstringitur.
— 76,	— 14,	id.	— 4	— densissimum vero, st. densissimum, vero.
— 80,	— 20,	id.	— 4	— ἀποστήματα Graeci, st. ἀποσήματα, Graeci.
— 80,	— 21,	Anmerk.	— 5	— ἀρθρῖτις, st. ἀρθρῖτίς.
— 81,	— 22,	Text	— 2	— viertägige, st. viertäge.
— 85,	— 26,	Anmerk.	— 1	— σατυρισμοὶ, st. σατυρισσμοὶ.
— 150,	— 35,	Erklär.	— 2	— partum, st. partem.
— 170,	— 68,	Anmerk.	— 1	— ἐν μετώπῳ, st. ἠν μυτώπῳ.
— 176,	— 6,	Erklär.	— 1	— sanatas, st. sanatos.
— 211,	— 43,	id.	— 5	— ambidextera, st. ambidexter.
— 217,	— 60,	Anmerk.	— 3	— diaeta sicca st. diacta sieca.
— 225,	— 8,	Text,	— 1	— Lungens., st. Schwindsucht.

L G

Hippocrates

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hippocrates,

Die ächten hippokratischen Schriften

Bd.: 1

Wien 1822

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LG 666
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11263884-2